

# Arbeiter-Zeitung

Sonnabend/Sonntag, 12./13. Mai  
10. Jahrgang. Nummer 111

Ersteinstägige  
preis 10 Wochen  
Durch die Post bes.  
Kunstigenpreis  
Numm 12 Pf. Vereins-  
preis: Die dreifach  
70 Pf. — Schluß des  
8 Uhr; in den Blatt-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

**für Schlesien und Oberschlesien**  
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale  
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“  
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

**Hauptverlag:** Berlin 10, Kreuzberg Straße 60, Telefon  
Dix 4719. **Vertriebsstellen:** Breslau 644, Nebelstr. 10, Breslau,  
Kreuzberg Straße 60, Telefon Ring 8337. **Expeditionen:** Berlin  
von 12—13, Montag bis Freitag von 17—18 Uhr. — **Blatt-  
Expeditionen:** Gietw. Wilhelmstraße 24, Telefon 1004.  
S 2119; S 2119 & Telefon 2384. **Verlagsstelle:** von 8—12 Uhr. **Verlags-  
stand:** am Hauptverlag Berlin. — **Verlag:** Schell, Verlagsgesellschaft  
m.B.H., Breslau. — **Druck:** „Wolke“-Druck, 811, Breslau, Kreuzberg Str. 10.

## Die Massen rechnen ab!

### Gebering und Marekci am Reden gehindert

(Fig. Draht.) Essen, 12. Mai.

Die Sozialdemokratie hatte in Bottrop zu einer Wahlver-  
sammlung aufgerufen, in der neben ihrem Landtagsabgeordneten  
Jacob auch Carl Gebering sprechen sollte. Die zahlreich er-  
schienenen Arbeiter nahmen die Ausführungen beider Redner mit  
großer Ruhe auf. Zum Schluß wurden beide unter-  
brochen und die Versammlung sang die Internationale.  
Darauf wachte sich die SPD-Leitung keinen anderen Rat, als die  
Versammlung zu schließen. In Disziplin zogen die Arbeiter ab.  
Die Behauptung, es sei zu tätlichen Angriffen auf die Referenten ge-  
kommen, ist unmaßgeblich.

(Fig. Draht.) Berlin, 12. Mai.

Die Deutschnationalen hielten gestern in Arnswalde eine  
Wahlversammlung ab, die mit einem vollen Misserfolg endete.  
Die erschienenen Arbeiter ließen schon während der Ausführungen des  
deutschnationalen Landtagsabgeordneten Marekci durch heftige  
Zwischenrufe dessen Vöbeln gegenüber der Arbeiterschaft nicht un-  
widersprochen. Als in der Diskussion gar ein Nationalsozialist das  
Wort ergreifen wollte, mußte dieser sein Vorhaben an dem gewaltigen  
Protest der Arbeiter unterlassen. Die Versammlung, die durchaus  
von der Arbeiterschaft beherrscht wurde, mußte schließlich von den  
Einberufern vorzeitig abgebrochen werden.

## Parole für den 20. Mai:

Schafft das Bündnis zwischen Stadt und Land!

Von Erich Hausen

Auf den ausgedehnten Flächen des deutschen Südostens  
thront noch immer der Großgrundbesitzer.

Tausende und aber Tausende ehemals freie Bauern be-  
arbeiten dagegen als Landarbeiter unter der Aufsicht  
ihres Herrn ihren ehemaligen Boden. Der auf dem Wege ge-  
walttätiger und juristischer Gaunerei entstandene Landarbeiter  
lebt jedoch heute nicht besser als seine durch den Grundherren  
umgelegten Vorfäter. Darlohn und Deputat sind ungeheuer  
niedrig. Die Arbeitszeit ist lang. Die Wohnungsverhältnisse  
spotten jeder Beschreibung. Das Abhängigkeitsverhältnis ist  
durch die ungünstige Arbeitsmarktlage in den Städten und die  
Ausschaltung der Landarbeiter aus der Erwerbslosenfürsorge  
wenig gemildert, und „der Herr“ ist noch immer der gebiete-  
rische Herrscher über den Landarbeiter und seine Familie. Die  
verfälschte Revolution hat hier wenig geändert. Die Parla-  
mente — gleichgültig ob Regierungen aus rein bürgerlichen  
Parteien oder mit Sozialdemokraten versehene existieren —  
haben alle Anträge der Kommunisten auf Verbesserung der  
schlechten Lage des Landarbeiters brüst abgelehnt.

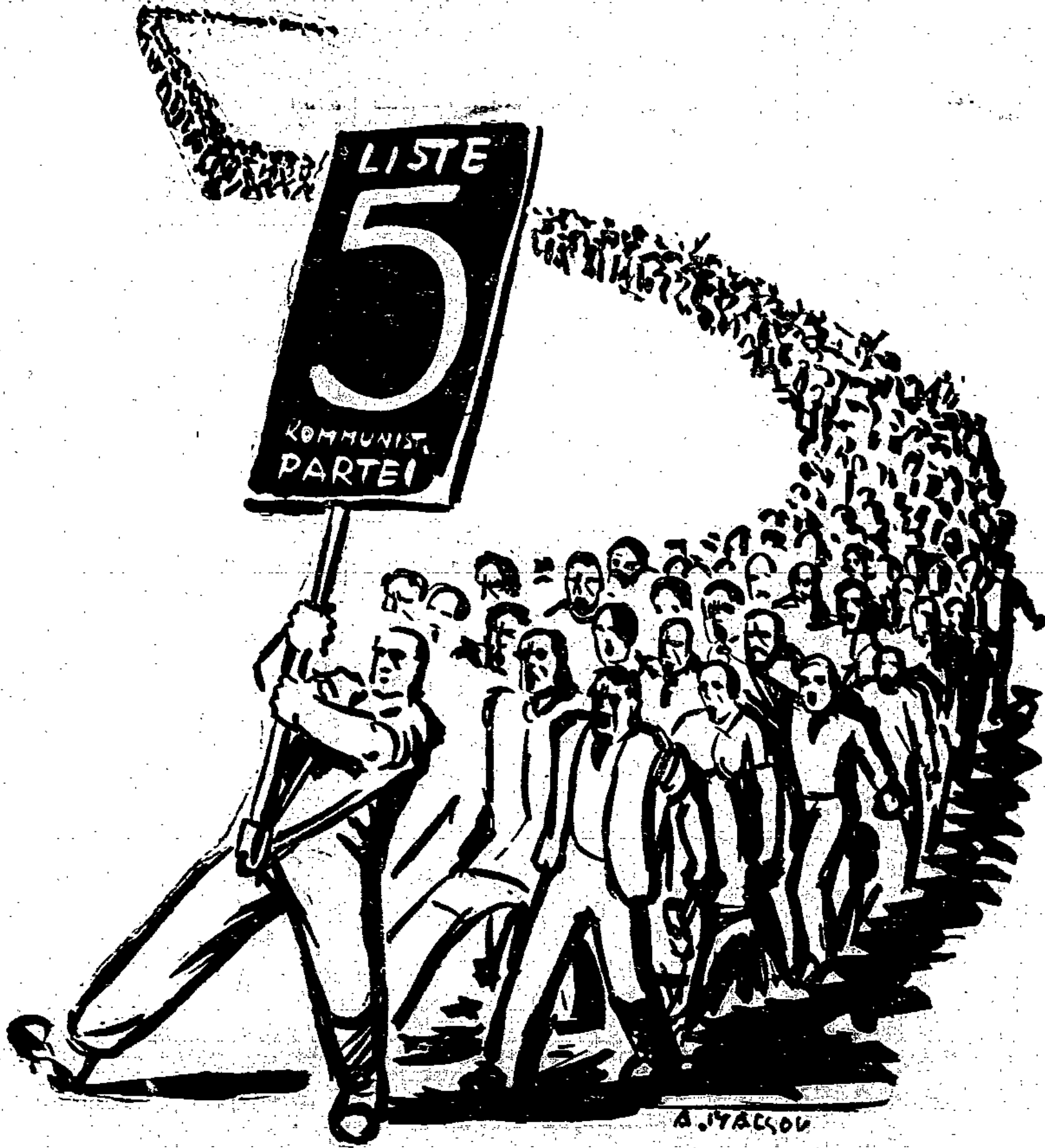
Daneben sitzt auf schlechtem Boden der Kleinbauer mit  
seiner Familie. Millionen von Ablösungsgeldern haben seine  
Vorfäter an die schlesischen Feudalherren und Großgrundbesitzer  
bezahlt müssen, um ihre Leibeigenschaft und alle damit ver-  
bundenen Verpflichtungen an den Grundherrn abzulösen. Jetzt  
radert er sich vom frühen Morgen bis zum späten Abend ab,  
um dem eigenen — oft verschuldeten Boden — die Erzeugnisse  
abzurufen, die ihn und seine Familie kümmerlich ernähren  
und instandsetzen sollen, alle steuerlichen und sonstigen Verpflich-  
tungen zu erfüllen. Der Kleinbauer steht ebenfalls sehr ver-  
elendet da. Die in Aussicht genommene und wissenschaftlich be-  
reits vorgeplante Nationalisierung der Großlandwirtschaft wird  
seine Lage noch weiter verschlechtern. Die Großlandwirtschaft,  
repräsentiert durch den Landbund, wird sich zu Interessens-  
gemeinschaften und Konzernen zusammenschließen, mit Hilfe  
staatlicher Kredite und, unter Anlehnung und Unterordnung  
unter das Bankkapital, mit den viel verpönten Juden gute Ge-  
schäfte machen. Der kleine Landwirt aber wird — unter der  
Konkurrenz der Großen, von Pacht- und Bankwucher bedrückt,  
mit hohen Steuern bepackt, der Preisdiktatur der industriellen  
Konzerne ausgesetzt — die Nationalisierung seines Betriebes  
nicht durchführen können. So wird man ihn unbarmherzig  
niederkonkurrieren und ruinieren. Bestensfalls wird er im Be-  
sitz seines Bodens bleiben, aber dennoch nur ein besserer Land-  
arbeiter sein.

\*

So kann und wird die Lage des Landarbeiters und des  
Kleinbauern unter der weiteren Herrschaft einer bürgerlichen  
Regierung mit Einschluß der Sozialdemokraten keine Besse-  
rung erfahren. Gerade die Deutschnationale Partei, die sich  
jetzt durch den Landbund die Kleinbäuerlichen Massen und Land-  
arbeiter durch eine läugerische Agitation einzufangen sucht,  
kann auf keinen Fall die arbeitenden Massen des Landes zum  
Kampf gegen diese Maßnahmen führen. In ihren Reihen sitzen  
jene Herren, die ehemals die freien Bauern in die Leibeigen-  
schaft schlugen. Die Tausende und aber Tausende von Bauern umlegten und ihrer Ge-  
waltmaßnahme ihren tiefenhaften Landbesitz, ihren Reichtum, ihr  
Schlemmerdasein in prunkenden Schlössern verdanken. In ihren  
Reihen sind die Herren vertreten, die Hunderte von Millionen  
an Ablösungsgeldern von den Leibeigenen Bauern her-  
eintrrieben. Wie damals, so handeln sie heute. Geblüht mit ver-  
änderten Methoden. Sie waren in der Regierung, sie ste-  
ten vier Minister, sie leiteten das Landwirtschaftsmini-  
sterium. Und was haben sie zur Besserung der Lage  
der Kleinbauern und Landarbeiter getan?  
Nichts!

Auch die Sozialdemokratie hat alle Vorschläge der  
Kommunisten zur Besserung der Lage der Bauern und Land-

## Wählt rote Fünf!



A. J. YACOV

Brüder ihr, in der Fabrik,  
Die Satttheit prellt euch um das Glück —  
Ihr Kumpels, in den Hütten, Gruben,  
Du Landvolk in den Elends-Stuben,  
Aus euren Augen schreit die Not...  
Der karge Lohn, das karge Brot...  
Nachts sinkt ihr bleiern in die Betten —  
Zerbrecht die Ketten!

Was ihr mit euern Händen schafft,  
Von feistem Pack wird weggerafft.  
Es fressen euer Geld Soldaten,  
Man macht zu Schiffen und Granaten.

Aus Heuchlermaul tönt Friedenswort  
Bis losbricht neuer Völkermord...  
Da hilft kein Klagen und kein Beten —  
Wehrt euch, Proleten!

Ihr Arbeitsbrüder, strömt herbei  
Zur roten Heerschau jetzt im Mai,  
Ihr seid des Völkerschicksals Hebel,  
Durchschreit stumm den Lügennebel.  
Schwur brenne in euch: Klassenkrieg...!  
Sichel und Hammer künden Sieg —  
Fegt weg Verräter und Faschisten!  
Wählt Kommunisten!

Kasimir Subliner.



arbeiter abgesehen. Die Sozialdemokratie muß deshalb ebenfalls als Feind des arbeitenden Landvolkes angesehen werden.

Den Weg, den die arbeitenden Massen des Landes zu gehen haben, weisen einzig und allein die Kommunisten. Die kommunistische Partei als Führerin der städtischen Arbeitermassen weiß, daß die Befreiung der Industriearbeiter von Unterdrückung und Ausbeutung durch das Kapital und ihren bürgerlichen Staat nur im Bunde mit den notleidenden Massen des Landvolkes möglich ist. Die Kleinbauern und Landarbeiter haben ein Interesse an billigen Industrieerzeugnissen, sie verlangen billige Kredite, fordern Erleichterung ihrer Steuern. Billige Industrieerzeugnisse aber gibt es nicht, solange die Großkapitalisten die Besitzer der Fabriken sind und sich zum Zwecke der Preishochhaltung zusammenschließen. Und solange die Großgrundbesitzer herrschen, Interessengemeinschaften und Kongerne mit dem Bankkapital schließen, solange werden die Lebensmittel für die Arbeiter nicht billiger, sondern teurer werden. Die großen Güter unter der Verwaltung der städtischen und ländlichen arbeitenden Massen gestellt, die Großindustrie den Händen der Trüstmagnaten entzogen, die Banken in die Hände des zu errichtenden Arbeiter- und Bauernstaates und Bündnis zwischen den Ausgebeuteten der Stadt und des Landes — dann werden wir städtischen Arbeiter und ihre ländlichen Arbeiter und Arbeitsbauern durch Organisierung des direkten Austausches zwischen Stadt und Land, im Bunde mit der Sowjetunion, ein Reich gründen, in dem die Arbeit herrscht, lebt und genießt. Wenn wir die Preisdiktatur der großen Kongerne gebrochen und die Betriebe in unsere Hände genommen haben, dann werden wir euch billige Maschinen liefern, dann werdet ihr euch mit uns zur brüderlichen Kommune zusammenschließen, dann werden wir die Parasiten von heute ausrotten, die Ertrugenschaften der Technik in euren und unseren Dienst stellen, und wir werden so ein neues, besseres Leben begründen.

Deshalb reichen wir euch jetzt die Hand zum brüderlichen Bunde. Kämpft ihr auf dem Lande gegen den Großagrarien, wir in der Stadt gegen den Großkapitalisten und beide zusammen laßt uns in Stadt und Land gegen alle bürgerlichen und sozialdemokratischen Volksbetrüger und ihre bürgerlich-kapitalistische Republik den entschlossenen Kampf aufnehmen.

Zammelt euch mit uns um das rote Banner der kommunistischen Partei — in dem eure Sichel und unser Hammer die Wahrzeichen sind — und stimmt als ersten Schritt auf dem Wege des Zusammenrückens zwischen den Arbeitenden in Stadt und Land

für die Liste 5, die kommunistische Partei!

Noch kein Nordpolflug. Die „Italia“, die schon bereits gestartet war, ist wegen schlechten Wetters nach Kingsbay zurückgekehrt. Einige der Passagiere haben sich geweigert, sich von General Roble am Nordpol absetzen zu lassen.

## Vom Tage

Die „Welt am Abend“ teilt mit, daß die Reichsbahn-A.G. eine Personalentlohnung von 25 Prozent plant.

Heute wird in Köln die „Pressa“, eine große Ausstellung über das internationale Pressewesen, darunter auch die Presse der Sowjetunion, eröffnet.

Der Sozialdemokrat Albert Thomas, Direktor des Internationalen Arbeitsamtes hat an Mussolini ein Danktelegramm für den „herzlichen Empfang“ gerichtet.

Zu den ausgedehnt in China befindlichen 26.000 Mann japanischer Truppen werden in den nächsten Tagen weitere 20.000 Mann hinzukommen. Die Empörung über Japan in China ist dauernd im Wachsen.

# PASSAGIERE DER III. KLASSE

Roman von Kurt Klüber

Der Dede trieb es noch toller. Er hatte in einer Ecke gesessen und getuschelt auf die Bekleidungsgeister gewartet; als sie aber nicht erschienen wollten, fragte ihn seine Liebe zu Kopf, und er rannte nun, mit Bewegungen, die selbst den Krümmen erschreckten, gegen die Französin Er machte das Gekochte. Er ließ seinen Hals und seine Schultern etwas hängen, und dann fiel er einfach nach vorn.

Die Französin stand wie eine Gefangene unter den Verliebten. Sie war so rot wie der Krümmen, nur schlüssiger. Die Männer belagerten sie. Sie sah sie schweigend an, einmal den Korrekten, einmal den Krümmen, drehte sich dabei und wandte sich und versuchte, aus den Umarmungen wieder herauszukommen.

Der Krümmen sagte sie darum jetzt. Er kniete sich mit seiner rechten Hand in ihre Blase und ließ nur noch die linke Hand freieren. Das regte die Hebräer an. Der Korrekte rückte näher und berührte die Frau schon, wenn er seine Bewegungen machte. Der Dede bestellte Worte, wenn er sich vorn überlegte, sprachen sie dem Krümmen ins Gesicht, und sagte auch noch der Frau.

Diese hatte sich unter dem Griff des Krümmen erst etwas zusammengezogen. Nun lächelte sie lauter und kühner, bligte die anderen an. „Hörst du an?“ sagte sie. „Hörst du an?“ sagte sie. „Hörst du an?“ sagte sie.

Als die Männer handgreiflicher wurden, schrie sie auf einmal die Tür. Der Krümmen, der davorsteht, stürzte schreiend hinaus. Er ließ die Frau nicht los, und so irrte sie schwankend hinter seinem fallenden Körper her.

Auch der Dede fiel. Da die Frau und der Krümmen nicht mehr verstanden waren, schlug er hart, ja, beinahe drohend, gegen den Korrekten. Er schien von diesem Schlag aus seiner Bewußtlosigkeit zu erwachen, wenigstens sah er sich plötzlich schreckhaft um, griff sich erst noch einer Weile an den schmerzenden, aufschwellenden Kopf und schüttelte ihn leicht und erlosch dann wieder.

Alle, die es sahen, konnten lachen. Auch über den Korrekten lachten sie. Er hatte nicht bemerkt, daß die Französin verschwand, und er suchte seine Bekleidungsgeister, und da der trottelige Krümmen seinen Kopf nicht mehr zurückließ, zeigte er sich sogar tiefer und drohte, wie der Dede, gegen die Tür zu schlagen.

Den Gedanken, der erst am lautesten über seinen korrekten Bruder gelacht hatte, brunnbrannte das. Er fing ihn auf und riß ihn hoch. „Ich liebe Sie wirklich!“ sagte der Betrunkene feierlich und umklammerte ihn. Dann hob er seine Hände höher und strich sie dem Gedanken zärtlich über die Backen.

Die Tür war vom Steward geöffnet worden. Der hatte erst die Augen aufgerissen, als er die Frau und den Mann auf das Ded fallen sah. Da sah die beiden aber lichernd wieder aufrichteten, drohte er nur und lächelte ihnen zu.

„Heuteabend!“ rief er und ging mit schnellen Schritten weiter. Er schloß überall die Heizungen und riegelte Türen vor die Fenster. Der Belgier, den das Rufen des Stewards aufregte, stellte sich ihm entgegen. „Da bist wohl unser Herr“, murmelte er grimmig, „daß du hier so laut heuteabend läst!“

Der Steward wich ihm aus. Er hob Papier auf, das auf dem Boden lag, rückte eilig verstellte Tische an ihren Platz und schob die Stühle zusammen.

„Die Arbeiter sind wie die Kinder“, sagte er, als er mit seiner Arbeit fertig war und wieder auf das grimmige Gesicht des Belgiers stieß. „Sie sehen in jedem Menschen ihren Antreiber. Befehle ich dir etwas?“ fuhr er fort. „Ich sage dir das, was ich dir sagen muß. Ich bin sonst noch weniger als du.“

Der Belgier wurde nicht ruhiger. „He!“ schrie er auf, „wirst du vielleicht ein Genosse von uns sein?“

Der Steward, der schon weitergegangen war, drehte sich noch einmal um. „Ich weiß nicht“, antwortete er, „wen du deinen Genossen nennt.“ Jedenfalls bin ich auch Arbeiter. Ich stehe morgens um 5 Uhr auf und komme abends nicht vor 11 Uhr in meine Kabine. Außerdem bin ich jetzt an diesen Kafen gebunden als du oder deinesgleichen an ihre Werkstatt. Sprichst du das?“

Der Belgier zog eine Schmatte und wickelte weiter. „Der Genosse fängt bei der Kameradschaft an!“ murmelte er.

„Kamerad!“ sagte der Steward lächerlich und trat einen Schritt näher, „was tust du, wenn dir dein Richter sagt: Gehe hin und sage der anderen Klasse, sie soll das Raal halten, wenn sie arbeitet. Du gehst hin und sagst: Genossen, entschuldigt, aber ich soll auch sagen, ihr sollt euer Raal halten. Was willst du dagegen tun? Wir sind alle in der großen Weltmühle. Wir werden getrieben und treten wieder!“

„Sieh!“ sagte er schneller, und das Schmatte dabei ist, daß wir uns selber nie erkennen. Wir wittern überall nur Gegeier. Wir haben schamlos und klug und doch Schlichter, als wären wir Todfeinde. Wir tun, als hätten wir uns nie gesehen und warteten darauf, daß einer über den anderen herfallen könnte.“

„Freilich!“ sagte er härter, „es ist ein System! Wir sollen uns nicht erkennen. Deswegen geben sie dem einen auch ein paar Pfennige mehr als dem anderen und sagen noch zu ihm: Du, der andere ist Paß! Mit dem darfst du dich nicht abgeben. Oder sie hängen ihm gar eine Uniform um und trichtern ihm ein, daß er jetzt das Höchste sei: Beamter!“

Und — der Steward lachte bitter, „jeder, der es hört, glaubt es auch. Die Hilfsarbeiter schmeißen nach den gelehrten Arbeitern mit Steinen und brüllen: Ihr seid halbe Bürger! Die gelehrten Arbeiter aber spucken aus und sagen: Das Gefindell! Sie können uns ja kaum das Wasser reichen. Die höheren Beamten sind noch schlimmer. Die, die es angezettelt haben, lachen sich darüber ins Häufchen und füllen sich ihre Pöuche weiter. Warum sollen sie sich auch Sorgen machen! Wir kommandieren und schürigen uns ja selber und liefern alles getreulich ab, was wir aus unserer und der Arbeit der anderen gewinnen!“

„Kamerad!“ wiederholte er noch einmal und sah dem Belgier bis in das Schwarze seiner Augen, „wenn einmal alle Arbeiter wirklich wissen, daß sie Arbeiter sind, wenn jeder den Strid spürt, an dem er zappelt und aufgehängt ist, und den Willen hat, sich loszulösen, dann wird es auch anders. Dann fällt das ganze Kartenshaus ein, in dem jetzt gefaselt und geschwätzt wird, und du bestimmst weder faulst Frisch, noch spudst dir einer über die Schulter oder sagt, daß du dich um 11 Uhr in deine Klappe legen sollst. Dann fängt auch deine Kameradschaft an und deine Genossenschaft! Bis dahin ist es nur noch weit. Besonders, wenn wir selber, du und ich, noch hier herumlaufen, uns anknurren, als wären wir Hunde und einer dem anderen kaum über den Weg traut!“

„So einer bist du also“, sagte der Belgier, der seinen Kopf eingezogen hatte und den Steward auf die Schulter schlagen wollte. Der hatte sich aber schon wieder nach der Tür gewandt.

Vor dieser Tür stand noch der Gedulde mit dem Korrekten. Der Gedulde hatte den Korrekten wie einen Esel emporgehoben. Er verachtete mit vieler Rüge, den Betrunknen aufzuwecken und die Trunkenheit aus dem Laumelnden herauszuschütteln. Endlich sah er ein, daß es nutzlos war, packte ihn sich auf die Schulter und schleppte ihn hinaus. (Fortsetzung folgt.)

# Blumpe Ablehnung eines Fememordes

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Neustadt OS., 11. Mai. Unsere Veröffentlichungen über die Selbstschußmorde in Neustadt OS. haben hier wie eine Bombe eingeschlagen. Sofort hat von Seiten der Behörden, insbesondere der Polizei, ein Verschleierversuch eingesetzt. Die zentralistische „Neustädter Zeitung“ — deren Parteifreund, Bäderobermeister Jöhnlich, wir belasteten — veröffentlicht einen spaltenlangen Bericht über den Fall.

Sie behauptet, Gallert, der Fememordzeuge, sei „unaufgefordert“ aus ihrer Redaktion und bei der Polizei erschienen, und habe „ohne Beeinflussung“ widerrufen. Seine ersten Mitteilungen habe er in betrunkenem Zustande gemacht. Wörtlich heißt es in der „Neustädter Zeitung“:

„Wir fragten Gallert, was ihn bewogen habe, in unserer Redaktion vorstellig zu werden. Er erklärte, daß er sich bewußt geworden sei, er habe durch unbeabsichtigte Verdächtigung von Behörden und von Personen, die ihm als ehrenhaft bekannt sind, schweren Schaden angerichtet, und er wolle durch die Mitteilung der Wahrheit an die Öffentlichkeit den angerichteten Schaden nach Möglichkeit wieder gutmachen. Er habe die Polizei gebeten, eine diesbezügliche Mitteilung an die Presse zu geben. Der vernehmende Beamte habe sich aber als hierfür nicht zuständig erklärt und ihm anheimgegeben, dies, wenn er es für nötig halte, selbst zu tun.“

Diese Erklärung ist doch eindeutig genug. Man hat den Mann vorgeladen, hat ihn auf der Polizei unter Druck gesetzt, und nun nimmt er „freiwillig“ zurück. Seine obige Erklärung ist doch geradezu im Protokollstil gehalten.

Wir raten aber, in Ablehnungen vorsichtig zu sein. Wir befehlen nämlich einwandfreie Zeugen dafür, daß Gallert seine Erklärung in vollkommen nüchternem Zustand und ohne, daß ihm irgendwie zugefügt wurde, abgegeben hat. Er hat nach seiner

# Das 1. Tausend im Bezirk Schlesien überschritten

Bei der Bezirksleitung Schlesien der KPD. wurden weiter abgerechnet:

III Breslau	41,09	Mark
Waldenburg	48,11	„
Schwarzwalddau	11,25	„
Liebau	11,22	„
Neumarkt	3,35	„
Löwenberg	2,—	„
Weizenroben	3,75	„
Reichenbach	5,50	„
Oberleutnantsdorf	10,—	„
Jauer	10,—	„
Gerber a. Kowitz	11,30	„
I Breslau 19314	6,—	„
Jelle Dorndorf	10,—	„
Müller 56617	5,—	„
Bisher quittiert	888,22	Mark
zusammen 1066,79 Mark		

Bei der Bezirksleitung Oberschlesien der KPD. wurden abgerechnet:

Für Wahlsondarmarkten	35,25	Mark
Auf Sammellisten	186,80	„
Bisher quittiert	468,50	„
zusammen 690,55 Mark		

Genossen, sammelt unermüdlich!

Erklärung sichtlich erleichtert zu den Anwesenden gelangt: „Ich weiß, daß ich etwas daraus kriegen kann, aber ich will die Geschichte vom Herzen haben!“

Weiterhin ist eine Reihe von Zeugen bei einem Gespräch des Gallert mit einem gewissen Malch ausgegen gewesen, aus dem zu entnehmen war, daß Malch, der früher Totengräber war, von den 17 Leichen auf dem Kobelberg sehr gut Bescheid weiß, und daß außerdem noch 4 Tote im Fichtenbusch gegenüber dem Artilleriebat vergraben worden seien. Alle diese Angaben bestätigen nur, was in Neustadt schon seit langem gemunkelt wird, daß im Oktober 1921 eine ganze Reihe von Umlegungen von „Verriatern“ durch die Selbstschußhandlungen vorgenommen worden ist, und es ist höchste Zeit, daß offiziell zu unseren Angaben Stellung genommen wird.

# Streikfortsetzung trotz Verbindlichkeitsklärung

Dresden, 12. Mai. (Eig. Drahtber.) Trotz der Anweisungen der DMB, die Arbeit auf Grund des verbindlich erklärten Schiedspruches geschlossen wieder aufzunehmen, sind in einer Reihe von Betrieben die Arbeiter nicht erschienen. Im Sachswerk erschien ein Teil der Belegschaft, der sofort vom Betriebsrat zu einer Versammlung zusammengerufen wurde, in der man einstimmig beschloß, den Streik auf Grund der miserablen Bestimmungen des verbindlich erklärten Schiedspruches fortzusetzen. Denselben Beschluß faßte die Belegschaft der Firma Bartels. Die Betriebsleitung der Schiffswerk Liebigau wollte 30 Arbeiter maßregeln, worauf die gesamte Belegschaft einstimmig beschloß, den Kampf fortzuführen. Dasselbe war bei der Friedrich-August-Hütte der Fall, wo die Belegschaft gleichfalls den Streik weiterführt, weil man 15 ihrer Kollegen nicht wieder einstellen wollte. Die Firma Müller hat beschlossen, auch weiterhin ihre Belegschaft auszusperrn. Bei dieser Firma ist neben den Metallarbeitern auch ein großer Teil Vollarbeiter beschäftigt, die sowieso beschlossen haben, den Streik fortzuführen, da ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen durch ein Sonderabkommen geregelt werden. Die Vereinigung mitteldeutscher Stahlwerte W. K. K. Eisen-Grüßlich zu der auch das Lauchhammer-Werk gehört, erließ am Donnerstag im Lauchhammer-Werk einen Anschlag, der die Belegschaft aufforderte, am Freitag die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Belegschaft, die sehr stark gegen den verbindlich erklärten Schiedspruch eingestellt ist, hat diesem Unternehmerbefehl am heutigen Tage keine Folge geleistet. Die CPD-Vertrauensleute, die mit Mehrheit die Ausgesperrten-Kommission besetzt haben, kamen daraufhin den Unternehmern zu Hilfe, indem sie gleichfalls einen Anschlag erließen, der die Arbeiterschaft des Lauchhammer-Werkes auffordert, auf Grund der Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches die Arbeit unbedingt wieder aufzunehmen. — In Chemnitz ist ein Teil der Belegschaften der Metallbetriebe auf Grund der Anweisungen der DMB-Veitung, die alle Hebel in Bewegung setzt, um die Arbeiter zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen, wieder in die Betriebe zurückgekehrt. — In Limbach dauert der Streik der Metallarbeiter trotz des verbindlich erklärten Schiedspruches an und wird geschlossen durchgeführt. — In Leipzig wird noch gestreikt. Die Arbeit soll am Montag wiederaufgenommen werden, nachdem in der DMB-Funktionärversammlung ein oppositioneller Antrag auf Streikfortsetzung von den reformistischen Führern nicht zur Abstimmung gestellt wurde.

Eins muß man den Sozialdemokraten lassen: Die Rolle der Kapitalstrolche verstehen sie ausgezeichnet zu spielen.

Blutige Streikämpfe in Bengalen. In London, 11. Mai. Der Streik der Eisenbahner auf der ostindischen Eisenbahn hat gestern nach Berichten aus Kalkutta eine ernste Wendung genommen. In Howrah in Bengalen wurden gestern Straßenbahnen, Omnibusse und Privatautos durch die Streikenden umgeworfen. Die Polizei versuchte, die Menschenansammlungen zu zerstreuen, war aber bis zum Eintreffen von bedeutenden Verstärkungen durch Militär hierzu außerstande. Im Verlaufe der Zusammenstöße wurden vierzehn Personen verletzt und acht Verhaftungen vorgenommen.

Das Krümmen seinen Kopf nicht mehr zurückließ, zeigte er sich sogar tiefer und drohte, wie der Dede, gegen die Tür zu schlagen.

Den Gedanken, der erst am lautesten über seinen korrekten Bruder gelacht hatte, brunnbrannte das. Er fing ihn auf und riß ihn hoch. „Ich liebe Sie wirklich!“ sagte der Betrunkene feierlich und umklammerte ihn. Dann hob er seine Hände höher und strich sie dem Gedanken zärtlich über die Backen.

Die Tür war vom Steward geöffnet worden. Der hatte erst die Augen aufgerissen, als er die Frau und den Mann auf das Ded fallen sah. Da sah die beiden aber lichernd wieder aufrichteten, drohte er nur und lächelte ihnen zu.

„Heuteabend!“ rief er und ging mit schnellen Schritten weiter. Er schloß überall die Heizungen und riegelte Türen vor die Fenster. Der Belgier, den das Rufen des Stewards aufregte, stellte sich ihm entgegen. „Da bist wohl unser Herr“, murmelte er grimmig, „daß du hier so laut heuteabend läst!“

Der Steward wich ihm aus. Er hob Papier auf, das auf dem Boden lag, rückte eilig verstellte Tische an ihren Platz und schob die Stühle zusammen.

„Die Arbeiter sind wie die Kinder“, sagte er, als er mit seiner Arbeit fertig war und wieder auf das grimmige Gesicht des Belgiers stieß. „Sie sehen in jedem Menschen ihren Antreiber. Befehle ich dir etwas?“ fuhr er fort. „Ich sage dir das, was ich dir sagen muß. Ich bin sonst noch weniger als du.“

Der Belgier wurde nicht ruhiger. „He!“ schrie er auf, „wirst du vielleicht ein Genosse von uns sein?“

Der Steward, der schon weitergegangen war, drehte sich noch einmal um. „Ich weiß nicht“, antwortete er, „wen du deinen Genossen nennt.“ Jedenfalls bin ich auch Arbeiter. Ich stehe morgens um 5 Uhr auf und komme abends nicht vor 11 Uhr in meine Kabine. Außerdem bin ich jetzt an diesen Kafen gebunden als du oder deinesgleichen an ihre Werkstatt. Sprichst du das?“

Der Belgier zog eine Schmatte und wickelte weiter. „Der Genosse fängt bei der Kameradschaft an!“ murmelte er.

„Kamerad!“ sagte der Steward lächerlich und trat einen Schritt näher, „was tust du, wenn dir dein Richter sagt: Gehe hin und sage der anderen Klasse, sie soll das Raal halten, wenn sie arbeitet. Du gehst hin und sagst: Genossen, entschuldigt, aber ich soll auch sagen, ihr sollt euer Raal halten. Was willst du dagegen tun? Wir sind alle in der großen Weltmühle. Wir werden getrieben und treten wieder!“

„Sieh!“ sagte er schneller, und das Schmatte dabei ist, daß wir uns selber nie erkennen. Wir wittern überall nur Gegeier. Wir haben schamlos und klug und doch Schlichter, als wären wir Todfeinde. Wir tun, als hätten wir uns nie gesehen und warteten darauf, daß einer über den anderen herfallen könnte.“

„Freilich!“ sagte er härter, „es ist ein System! Wir sollen uns nicht erkennen. Deswegen geben sie dem einen auch ein paar Pfennige mehr als dem anderen und sagen noch zu ihm: Du, der andere ist Paß! Mit dem darfst du dich nicht abgeben. Oder sie hängen ihm gar eine Uniform um und trichtern ihm ein, daß er jetzt das Höchste sei: Beamter!“

Und — der Steward lachte bitter, „jeder, der es hört, glaubt es auch. Die Hilfsarbeiter schmeißen nach den gelehrten Arbeitern mit Steinen und brüllen: Ihr seid halbe Bürger! Die gelehrten Arbeiter aber spucken aus und sagen: Das Gefindell! Sie können uns ja kaum das Wasser reichen. Die höheren Beamten sind noch schlimmer. Die, die es angezettelt haben, lachen sich darüber ins Häufchen und füllen sich ihre Pöuche weiter. Warum sollen sie sich auch Sorgen machen! Wir kommandieren und schürigen uns ja selber und liefern alles getreulich ab, was wir aus unserer und der Arbeit der anderen gewinnen!“

„Kamerad!“ wiederholte er noch einmal und sah dem Belgier bis in das Schwarze seiner Augen, „wenn einmal alle Arbeiter wirklich wissen, daß sie Arbeiter sind, wenn jeder den Strid spürt, an dem er zappelt und aufgehängt ist, und den Willen hat, sich loszulösen, dann wird es auch anders. Dann fällt das ganze Kartenshaus ein, in dem jetzt gefaselt und geschwätzt wird, und du bestimmst weder faulst Frisch, noch spudst dir einer über die Schulter oder sagt, daß du dich um 11 Uhr in deine Klappe legen sollst. Dann fängt auch deine Kameradschaft an und deine Genossenschaft! Bis dahin ist es nur noch weit. Besonders, wenn wir selber, du und ich, noch hier herumlaufen, uns anknurren, als wären wir Hunde und einer dem anderen kaum über den Weg traut!“

„So einer bist du also“, sagte der Belgier, der seinen Kopf eingezogen hatte und den Steward auf die Schulter schlagen wollte. Der hatte sich aber schon wieder nach der Tür gewandt.

Vor dieser Tür stand noch der Gedulde mit dem Korrekten. Der Gedulde hatte den Korrekten wie einen Esel emporgehoben. Er verachtete mit vieler Rüge, den Betrunknen aufzuwecken und die Trunkenheit aus dem Laumelnden herauszuschütteln. Endlich sah er ein, daß es nutzlos war, packte ihn sich auf die Schulter und schleppte ihn hinaus. (Fortsetzung folgt.)



# Die Wahrheit wollen sie nicht hören

## Was ist mit dem Bauern-Rußlanddelegierten Baberowski?

Am 21. April veröffentlichten wir einen Artikel von Paul Baberowski, der an der deutschen Bauerndelegation nach Sowjetrußland teilgenommen hatte und in dem Artikel seine tief eindringende Schilderung. Einige Tage darauf erhielten wir von dem Schlesischen Bauernbund mit der Unterschrift des Herrn Dr. Kachel eine Berichtigung. Darin wurde behauptet, Karl Baberowski sei nicht Bauerngutsbesitzer, sondern Hausbesitzer und nicht Mitglied des Schlesischen Bauernbundes. An der Rußlanddelegation habe er weder im Auftrage noch im Einvernehmen mit der Kreisleitung Oßlau teilgenommen, vielmehr habe der Schlesische Bauernbund und der Kreisbauernbund Oßlau erst durch die „Schlesische Zeitung“ von seiner Teilnahme an der Delegation erfahren. Dieselben Behauptungen stellt Dr. Kachel in verschiedenen Versammlungen und in dem Organ des Schlesischen Bauernbundes auf. Was ist nun Wahrheit? Dazu erhalten wir von Baberowski einen Brief, den wir nachstehend auszugsweise wiedergeben:

„Wenn mich auch der Schlesische Bauernbund in Breslau auf Grund meiner Rußlandreise als Mitglied nicht mehr hält, so hält mich aber der Kreisverband Oßlau als Kreisvorstandsmitglied, dem ich als solches bis heute noch angehöre, fest.... Bauerngutsbesitzer war ich nicht, aber Stellenbesitzer bis

1. Juli 1927, habe 20 Morgen bewirtschaftet, bin also praktischer Landwirt.... Alle Kreisvorstandsmitglieder haben von meiner Rußlandreise gewußt....“

Aus einem anderen Brief, welchen Baberowski an die Zeitung des Reichsbauernbundes gerichtet hat, geht ebenfalls hervor, daß sich infolge der kurzen Frist eine Kreisversammlung Oßlau zu der Frage der Delegation nicht Stellung nehmen konnte, daß jedoch fast der gesamte Kreisverband des Kreises Oßlau mit seiner Mitreise einverstanden gewesen sei und ihm von allen Seiten und von Mitgliedern der verschiedensten politischen Richtungen Geldmittel für die Reise zur Verfügung gestellt worden seien.

Aus dem Besagten geht klar hervor, daß Baberowski praktischer Landwirt und nicht wie vor Mitglied des Schlesischen Bauernbundes ist und an der Rußlanddelegation im Einvernehmen des Kreisvorstandes Oßlau, dem er selbst angehört, teilgenommen hat. Wenn einige Leute im Bauernbund ihn als Hausbesitzer und Nichtmitglied bezeichnen, so nur, weil sie die wahren Verhältnisse Baberowski über die Lage der Bauern in Sowjetrußland nicht hören können und ihre Verbreitung verhindern wollen.

Freie Sportvereingung 1897. Sonnabend 20 Uhr außerordentliche Jugendversammlung in der Turnhalle Brunnenstraße. Danbhall-Abteilung: Treffen zum Nachmärtsch Sonnabend 20 Uhr bei Klante. Laternen sind mitzubringen. Nächste Sitzung am Montag bei Klante. Touristenverein die Naturfreunde. Sonntag Fahrt von Deutsch-Oßla nach Herrnhut, Abfahrt 6.04 Uhr Hauptbahnhof. Sonntagsfahrt nach Deutsch-Oßla-Herrnhut. (Führer Wittner.) Flurschutz haben am Sonntag; Morgen: Krusch, P. Reumann; Lehter Keller; Streit, Schiefer, Koch; Döwig; Hellmann; Knopfmühle; Wiede, Hoffmann.

Jauer. Spieleregebnisse. Freia Jauer III — Haynau 2:1; Freia II — Haynau II 0:5; Freia 2. Jgd. — Haynau 2. Jgd. 2:2; Freia 1. Jgd. — Haynau 1. Jgd. 2:1; Jauer I — Haynau 5:2.

### Rundfunk-Programm

**Rundfunk-Programm Breslau (522.0, Gielwitz (250).**

**Sonntag 13. Mai, 8.45:** Glockengeläut der Christuskirche. ● 9: Gielwitz; Morgenkonzert. Werke von Wagner, für Harmonium und Klavier bearbeitet von Hansen. Harmonium: Spitz, Klavier: Kaul. ● 11: Katholische Morgenfeier. Margarete Gebauer (Sopran), Kurtus Kühnel (Alt), Chor des Katholischen Vereins „Allerheiligen“. Zeit: Musiktheater. Gebauer. Am Harmonium: Konstantin Benel. ● 12: Gitarre-Kammermusik. Ausf.: Bruno Jany (Violine), D. Meyer (Gitarre), Janke (Fiedel). ● 14: Gartenarbeit. Kreis spricht über Frühlingsarbeiten im Kleingarten. ● 14.10: Oberlehrer de Marees: Was ist bei der Anlage der Kulturen zu beachten? ● 14.35: Schachklub. ● 15: Funkkapelles Kinderabendmusik. ● 15.30: Englische Lektüre (für Fortgeschrittene). ● 16.30: Gielwitz; Autorenkunde: Hanns Klaus Langer. Mitw.: Magda Schön-Brand (Sopran). Am Klavier: Der Komponist. Lieder: Schön-Rohrtraut. Abend. Wein Wundsch. — Modesto von Airo aus der Alinea Sonate. — Lieder: September. Regennacht. Im Rahn. — Zwei Stüde aus der Klavier suite Sono. — Lieder: Blut. Abendgebet. ● 17.30: Rene Kaldow-Willett: Die frauenlose Republik auf dem Berge Athos. ● 18.30: Th. Rappstein: Humor als Weltgefühl und Lebenshaltung. ● 18.55: H. E. Kleiner: Schöne Gesprochlen. Beim Joahnducker. Tonie el der Penitum. Das Weibchen. ● 19.20: Prof. Dr. Meyer: Die Entstehung des Mount Everest. ● 19.45: Dr. Riefmeyer: Das Interieur. ● 20.30: Militärkonzert. Trompetenkorp des 7. (Preuß.) Reiter-Regiments. Zeit: Obermusik. Ulrich. Lindemann. Müller. — Thomas. Duv. Kammond. — Valerina: Osterhymne. — Wagner: Gruß an Hans Sachs und Lutz von Zänke aus Meistersinger. — Rede: Internat. Opern-antenne. — Vinder: O Frühling, wie bist du so schön. — Menerber: Fackeltanz Nr. 1 B. Bur. — Rederts Einzug der Frühlingsblumen. ● 22: Abendberichte. ● 22.30: Tanzmusik der Funkkapelle.

### Lesen Sie

regelmäßig die Wochen Ausgabe der „Arbeiter-Zeitung“? — Dann werden Sie gefunden haben, daß sie ihre Leser an allen Gebieten schnell und gut informiert. Sie wird gewiß auch Ihren Teil gefunden haben. — Deshalb bestellen Sie noch heute, bei dem Kolporteur oder beim Verlag, Breslau 10, Trebnitzer Straße 50, ein Abonnement auf die täglich erscheinende „Arbeiter-Zeitung“

### Bestellschein

Untersignierter bestellt hiermit die

## „Arbeiter-Zeitung“

zum Bezugspreise von 50 Pfg. pro Woche frei Haus

Name: \_\_\_\_\_

Wohnung: \_\_\_\_\_

Vorberhaus — Seltenhaus — Quergebäude — Treppen

Verlag der „Arb.-Ztg.“ Breslau 10, Trebnitzer Str. 50

Selbst die Ärmste

Wahl-fonds

## Arbeiterfrau gibt für den Wahlfonds der KPD

Gandau die Spiele um die Kreismeisterschaftsausgetragen. Am 9 Uhr spielt die 6. Abt. I der Freien Turnerschaft Breslau ein Pflichtspiel gegen Sandberg I, 4. Bezirk. Der Ausgang des Treffens ist sehr ungewiß, da Sandberg I kein zu unterschätzender Gegner ist. Das zweite Spiel, um 10 Uhr, Kohnau I, 8. Bezirk, — 7. Abt. I der Freien Turnerschaft Breslau ist das ausschlaggebende Spiel, denn der Sieger aus dem Spiel tritt am Nachmittag gegen Sandberg I zum Endspiel an. Vor dem Endspiel am Nachmittag folgen noch zwei weitere Treffen, 5. Abt. 1. Jgd. — Gandau 1. Jgd. und 8. Abt. I Sportlerinnen — 4. Abt. I Sportlerinnen. Beides sind noch ausstehende Serienspiele.

**Kreismeisterschaft im Handball.** Für sämtliche Turnspieler und Leichtathleten des 1. Bezirks 14. Kreis besteht anlässlich der Kreismeisterschaft am Sonntag strenges Spiel- und Startverbot.

**Bezirksfesten der Arbeiter-Madsfahrer in Strehlen.** Am Sonntag veranstaltete der 4. Bezirk der Arbeiter-Madsfahrer sein diesjähriges Bezirksfest. Um 6 Uhr trafen sich 28 Madsfahrer zur Austragung der Bezirksmeisterschaften. Bezirksmeister wurde Sportgenosse Stiller-Strehlen, der die 68-Kilometer-Strecke in 1 Std. 47 Min. zurücklegte. In der Jugendklasse ging der Genosse Stielka als Sieger hervor. Um 13 Uhr trafen sich annähernd 200 Madsfahrer auf dem Reitplatz zur Korsofahrt. Um 16 Uhr wurde mit dem Austragen der Bezirksmeisterschaften im Saallsport begonnen. Resultate im Madsball sind: Strehlen I — Hussiney 5:3 für Strehlen; Strehlen II — Münsterberg III 3:1 für Strehlen; Hussiney II — Münsterberg II 3:1 für Hussiney; Strehlen I — Münsterberg I 3:1 für Strehlen. Damit wurde Strehlen auch im Madsball Bezirksmeister.

**Kreisübungsstunde der Turner-Spielleute.** Am morgigen Sonntag findet in Hirschberg-Gunnersdorf im Gerichtskreisam die diesjährige Kreisübungsstunde der schlesischen Trommler und Pfeifer im 14. Kreis des Arbeiter-Turn- und Sportbundes statt. Von neun Bezirken im Kreis haben vier Bezirke Spielmannszüge. Die Übungsstunde beginnt pünktlich. Anschließend an den technischen Teil wird bei günstiger Bitterung ein Propagandamarsch durch die Stadt stattfinden. Trotz der Vorbereitungen hofft man mit einer Beteiligung von 160 Spielern.

**Bezirksverein der Athleten.** Meldungen zu den leichtathletischen Mannschaftskämpfen sind bis zum 13. d. Mts. an Sportgenossen Mendel, Lemalstraße 14, zu senden.

**Arbeiter-Madsfahrer-Verein.** Die Fahrer zum Bundesjugendtreffen nach Jena (Pflingten) müssen das Fahr- und Verpflegungsgeld (24,10 Mark) an den Jugendleiter, Sportgenossen Kischke, Reudorfstraße 68, bis zum 20. Mat. abliefern.

### Humor-Ede

Stresemanns Denkmal

Einer unserer Berichterstatter ist bei Herrn Stresemann. „Was meinen Sie“, sagt der, „ob ich wohl Aussicht auf ein Denkmal habe?“ „Aber sicher“, ist die Antwort, „da brauchen Sie doch bloß hier ans Fenster gehen, dann haben Sie doch Aussicht auf das Goethe-Denkmal!“

Gebildet.

Frau Raffle: „Gestern sah ich mir „Wallensteins Lager“ an.“ — Frau Neureich: „Hat er keine billigen Blusen?“

Geiz.

„Soll ich für den neuen Schreiber ein Fläschchen Tinte besorgen?“ — „Doch nein“, sagte der Bürovorsteher, „warten Sie mal, bis er kommt. Vielleicht hat er einen Füllfederhalter!“

In der Schaubude

„Vater! Das kann doch kein echter Negar sein; der hat ja ganz helle Stellen am Körper.“

„Der ist wohl schon von der Kultur beledt.“

Preisfrage

In einer Weinstube warf jemand die Frage auf: „Welcher Unterschied ist zwischen den trauernden Juden zu Babylon und den Weinhändlern?“ Als niemand den Unterschied angeben konnte, antwortete der Fragesteller: „Die trauernden Juden saßen an den Wässern und weinten, während die Weinhändler an den Weinen sitzen und wässern.“

Druckfehler

Gedankenvoll fuhren im Boot Kurt und Else auf dem Teich. Als er sie in seine Arme nehmen wollte, entglitt das Ruder seinen Händen.

### Arbeitersport

Die Gaumeisterschaften der Arbeiter-Madsfahrer

Im Brieger Stadion wurden die Bezirks- und Gaumeisterschaften vor 4000 Zuschauern ausgetragen. Vorläufe zur Fehn-Kilometer-Gaumeisterschaft mit 6 Kilometern. 1. Vorlauf: 1. Härtel, 2. Höfne, 3. Etod, 9 Min. 5 Sek.; 2. Vorlauf: 1. Gottwald, 2. Bruno Andreas, 3. Herbert Drabon, 11 Min. 31 Sek.; 3. Vorlauf: 1. Paul Scholz, 2. Friedrich, 3. Bernhard Andreas, 9 Min. 30 Sek.; 4. Vorlauf: 1. Peter, 2. Walter Drabon, 3. Vofrei, 9 Min. 58 Sek. — Drei-Kilometer-Rennen für Anfänger (2Kilom.) 1. Vorlauf: 1. Bojewald, 2. Kofschel, 3. Faubel, 3 Min. 41,2 Sek.; 2. Vorlauf: 1. Döhl, 2. Otte, 3. Rehn, 3 Min. 20,1 Sek.; — Endlauf (1Kilom.): 1. Kofschel, 2. Bojewald, 3. Otto, 2 Min. 50 Sek. — Gaumeisterschaft der Altersklasse (2 Kilom.): 1. Döhl, 2. Seidel, 3. Gysmann, 3 Min. 39,9 Sek. — Endlauf 10 Kilometer: 1. Peter, 2. Vofrei, 3. Stad, 7 Min. 24 Sek. Austragliches Verfolgungsrennen: Bezirk 1 legte mit der Mannschaft Kufsch-Scholz-Ritsche mit 6 Runden in 4 Min. 35,5 Sek. — Punktefahren der Altersklasse (10 Runden): 1. Lorenz 12 Punkte, 2. Gysmann 6 Punkte, 3. Seidel 3 Punkte. — 20-Kilometer-Mannschaftsrennen nach Sechs-Tage-Art um die Gaumeisterschaft. Es beteiligten sich elf Mannschaften. 1. Mannschaft Wolf und Ritsche 16 Punkte; 2. Mannschaft Härtel und Vofrei 8 Punkte; 3. Mannschaft Schröder Andreas 6 Punkte. — Vorgabefahren für Anfänger (5 Runden): 1. Kofschel, 2. Otto, 3. Ritsche 4 Min. 36,1 Sek.

Handballvorschau zur Kreismeisterschaft.

Am kommenden Sonntag werden auf dem Guel-Platz in Klein-

# KPD. - Wahlversammlungen

Es sprechen am Sonnabend, dem 12. Mat, in:

- Petersdorf Genosse Reimann - Breslau.
- Mithain (bei Weister) Genosse Reim - Breslau.
- Goldberg (20 Uhr) Genosse Hausen - Breslau.
- Ober-Herrnsdorf (b. Waldenburg, 20 Uhr) Genosse Wollweber - Breslau.
- Glogau (14 Uhr) Genosse Hoffmann - Berlin.
- Girlichsdorf (b. Thon, 20 Uhr) Genosse Kunze - Berlin.
- Ober-Salzbrunn (20 Uhr, „Goldner Frieden“) Genosse Domrowski - Breslau.
- Naberwitz (20 Uhr, Lokal Schwan) Genosse Diewald - Breslau.
- Schweidnitz („Stadt Breslau“) Genosse Ubell - Breslau.
- Seibsdorf (20 Uhr) Genosse Gläfer - Breslau.
- Dels (20 Uhr) Genosse Thomasz - Breslau.
- Reische (Kreis Dels): Genosse Stosfel - Dels.
- Alt-Warthau (Garkhof & Steinberg in Neu-Warthau) Genosse Verber - Breslau.
- Reichenbach (b. Görlitz) Genosse Langer - Sagan.
- Petershain (b. Niesitz) Genosse Balzer - Niesitz.
- Gaudsdorf (Kr. Waldenburg, 16 Uhr) Genosse Humann - Breslau.
- Lampersdorf (Kr. Neurode, 20 Uhr, Lokal Junggebauer) Genosse Müller - Langenbielau.
- Glogau-Bezirk (20 Uhr) Gen. Hoffmann - Berlin.
- Grunau (b. Hirschberg, „Trauner Hirsch“) Gen. Ende - Petersdorf.
- Mauer (b. Obwenberg, 20 Uhr) Genosse Kirschle - Hirschberg.
- Mergsdorf (Kr. Oßlau, bei Ludwig, 20 Uhr) Genosse Wiesner - Oßlau.
- Schönberg (Schönhaus) Genosse Walter - Landeshut.
- Herrsdorf-Rühl. Genosse Brädner - Landeshut.
- Dober (b. Sagan, 20 Uhr) Genosse Gafschy - Sagan.
- Greiwitz (20 Uhr) Genosse Langner.
- Schönheide (20 Uhr) Genosse Klein - Langenbielau.
- Friedrichshain (20 Uhr, „Alter Feig“) Genosse Heinze - Peterswaldau.
- Arnsdorf (20 Uhr, Kretscham Pradler) Genosse Ulrich - Görlitz.
- Seidwitz (20 Uhr, Kretscham) Gen. Dengler - Görlitz.

Es sprechen am Sonntag, dem 13. Mat, in:

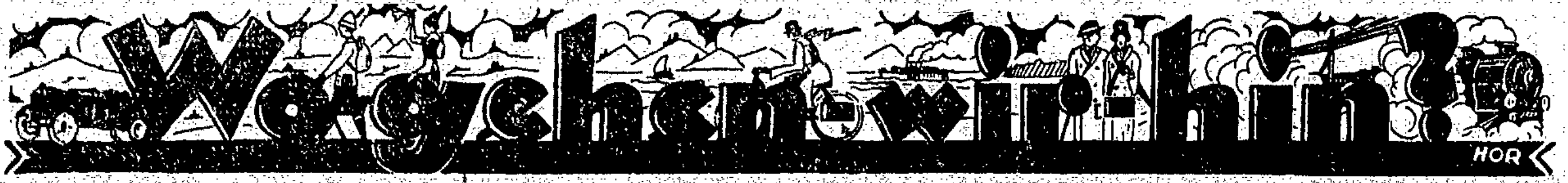
- Langlung (Galkhaus „Zum Grünen Baum“) Filmvorführung „Der Weg zum Sieg“, Ansprache, Gen. Domrowski - Breslau.

- Rehhammer (9 Uhr) Genosse Wollweber - Breslau.
- Gottesberg (14 Uhr) Genosse Wollweber - Breslau.
- Rothenbach (9 Uhr) Genosse Hausen - Breslau.
- Alt-Lässig (14 Uhr) Genosse Hausen - Breslau.
- Glogau (Friedenerstr. 13) Genosse Hoffmann - Berlin.
- Habelsbach Genosse Hontsch - Waldenburg.
- Konradsthal Genosse Hontsch - Waldenburg.
- Schweidnitz-Lampadel (18 Uhr) Gen. Ubell - Breslau.
- Borgani (bei Metzlau, 14 Uhr, bei Sattler) Gen. Erbe - Breslau.
- Schlegel Kr. Neurode, 11 Uhr, am Ring) Gen. Heinz - Peterswaldau.
- Slag (17 Uhr) Genosse Reichel - Langenbielau.
- Habelschwerdt (11 Uhr am Ring) Genosse Müller - Langenbielau.
- Kengersdorf (bei Neurode, 15 Uhr auf dem Marktplatz) Genosse Müller - Langenbielau.
- Heidersdorf (Kr. Rimpfisch, 15 Uhr am Marktplatz) Genosse Langer - Faulbrück.
- Rimpfisch (11 Uhr am Ring) Genosse Langer - Faulbrück.
- Groß-Mierau (15 Uhr) Genosse Hirsch - Schweidnitz.
- Fischbach (bei Hirschberg) Genosse Kirschle - Hirschberg.
- Hörsdorf (bei Neurode, 15 Uhr im „Kronprinz“) Genosse Walter - Landeshut.
- Miesau (Kr. Sagan) Genosse Himmel - Sagan.
- Mittelsteine Genosse Heinze - Petersdorf.
- Münchelsburg (Kr. Neurode) Genosse Heinze - Peterswaldau.
- Nadmeritz (16 Uhr, „Zur Eiche“) Genosse Anders - Görlitz.
- Friedersdorf Genosse Peter - Schösdorf.

Es sprechen Montag, dem 14. Mat, in:

- Hirschberg (Emmerdorscher Kretscham): Genosse Gesele - Berlin.
- Vorzdorf (bei Striegau): Genosse Gläfer - Breslau.
- Peterswitz: Genosse Ubell - Breslau.
- Breslau bei Trauer: Filmveranstaltung, Gen Hausen.
- Freiburg: Genosse Minna Reichelt - Berlin.
- Waldenburg (im Edelstein 18 Uhr): Genosse Reim - Breslau.
- Hiersdorf: Genosse Kirschle - Hirschberg.
- Langenbiel: Genosse Erbe - Breslau.
- Mergsdorf (bei Landeshut, „Zum fremdlichen Wein“) Genosse Walter - Landeshut.
- Weltersdorf: Genosse Peter - Schösdorf.





Verlangen Sie überall **Namslauer Bier**

**Vereinigte Theater Breslau**

**Lobe-Theater**  
Freitag 11. bis  
Sonntag, den 13. Mai  
täglich 20 Uhr  
Gastspiel Albert und Else  
Bassermann  
Sünden der Jugend  
Lustspiel von Noel Coward  
Montag, 14.  
bis Freitag, den 18. Mai  
täglich 20 Uhr  
Arm wie eine Kirchen-  
maus  
Lustspiel von Louis F. Bor

**Thalia-Theater**  
Von Sonnabend, den 12. 5.  
bis Sonntag, den 18. 5.  
täglich 20 Uhr  
Der Diktator  
von Jules Romains  
Dienstag, den 15. 5.,  
Sonntag, den 20. 5.  
15,30 Uhr  
Der Diktator

**Stadttheater Breslau (Opernhaus)**

Donnerstag, 19 Uhr  
Abonnement-Borstellung Serie E 19  
**Zanahäuser**  
Freitag, 20 Uhr  
Abonnement-Borstellung Serie C 19  
**Der verlorene Garten**  
Sonnabend, 20 Uhr  
**Rigoletto**  
Sonntag, 20 Uhr  
**Cavalleria rusticana**  
Pieräuß  
**Der Bojazzo**

**„Schweizerhof“ Morgenau**  
Touren- u. Schiellentanz  
Eintritt frei  
Saal an Vereine noch abzugeben

**Achtung! Achtung!**  
**Wo ist der schönste Aufenthalt f. Arbeiter?**  
Bei  
Richard Kirsch, Steinstraße, Ecke Hubenstr.  
Im schönen schattigen Garten  
Jeden Sonntag Frei-Konzert  
Riesen-Esbeinessen. Gute Getränke  
Belustigungen für jung und alt  
Es ladet ergebenst ein. Der Besitzer.

**Sonntag den 13. Mai 1928**  
**Nach Wilhelmshafen und zurück**  
ab Promenade früh 5 Uhr } alle 20 Minuten.  
ab Ohlau-Ufer früh 5.10 Uhr }  
**Nach Lanisch, Steine, Margareth**  
ab Ohlau-Ufer von früh 7 Uhr ab alle 2 Stunden  
**Wochentags**  
**Nach Wilhelmshafen und zurück**  
ab Promenade 2 Uhr nachm. } halbstündl.  
ab Ohlau-Ufer von 2,10 Uhr nachm. }  
Für Schulen und Vereine ermäßigte Preise  
Telephon Ring 7188 **Rudolf Katteln**

**Konzerthaus „Wappenhof“**  
Jeden Sonntag, Dienstag, Mittwoch  
und Donnerstag ab 4 Uhr  
**Großer  
heiterer Nachmittag  
anschliessend  
Großer Ball**

**Lunapark**  
Morgen Sonntag  
**Hochoetrieb im  
Vergnügungspark**  
den Gärten u. Sälen

Trinken Sie  
**Selter-Limonaden  
Willner-Weissbier**  
von **B. Czaya, Breslau**  
Eichenparkstr. 38/40

**Sobitzicks  
Kakao und Schokoladen**  
hervorragend im Geschmack  
hoher Nährwert  
kräftigend und bekömmlich  
**Franz Sobitzick**  
Ratibor / Breslau / München

**Schauspielhaus  
Victoria-Theater**  
Nur noch bis 15. Mai  
**Bender-Revue**  
30 Bilder  
**„Jupiter geht  
fremd“**

**Eine  
einzige  
Nacht**  
Sonntag, 15,30 Uhr  
**Drei  
arme  
kleine  
Mädels**

**Zoologisches  
Garten**  
Dienstag - Donnerstag - Sonntag:  
**Konzert**  
Anfang 4 Uhr - Anfang 4 Uhr

**Carl Bräuers Festsäle**  
Gabitzstrasse 22  
inh. Paul Gräser  
**Heute Sonntag  
Grosser Gesellschafts-Tanz**  
Mittwoch  
**Verkehrter Präsentball**

**Konzerthaus Kroker  
Weidendam**  
Herrliches Familienlokal  
an der Oder  
Jed. Mittwoch, Freitag u. Sonntag  
**Konzert**

**Henkmers Festsäle  
Morgenau**  
Jeden Sonntag:  
**Großer Gesellschafts-Tanz**  
Neue Kapelle / Verstärkt. Orchester  
Anerkannt gute Küche / Gut gepflegte  
Biere / Großer schattiger Garten

**Drei Kronen-Säle Rosenthal**  
Telefon: Chte 1934  
Jeden  
Sonntag: **Vornehmer Tanz**  
Schöner Garten, Terrassen, Kinderbelust.  
Säle für Vereinstheatern auch Sonntags  
betrens empfohlen.

**„Lindenpark“ - Grüneiche**  
bietet einen angenehmen  
Aufenthalt bei bester Verpflegung  
**Sonntag und Mittwoch Tanz**

**Hoffmanns Festsäle**  
Föpelwitzstraße 15 19  
Morgen Sonntag  
**Groß-Schleifen- u. Tarentanz**  
Sonnabend  
an Vereine noch zu vergeben

**Kaffeehaus - Gräbschen**  
am Gräbschener Friedhof  
im Krematorium  
**Eigene Konditorei**  
Inhaber: Hermann Wolff

**Th. Stolle's Gesellschaftshaus**  
Breslau 24 - Gräbschen  
Fernsprecher 32824  
Jeden Sonntag  
**Großes Garten-Konzert**  
im Saale  
Vornehmer Tanz

**Tanz-Kristall-Parkett**  
Eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges  
Neue Kapelle **Original-Loz-Orlos** Neue Kapelle  
Salon-Jazz-Tanz-Kapelle

**Speise-Eis-Cziska**  
Selenkestraße 19 = Eig. Kraftanlage  
Angenehme Aufenthaltsräume und Garten  
Eis mit Schlagsahne im Glas 10 Pfg.  
Waffelschiffel . . . . . 5 Pfg.  
**Nur erstklass. Qualität**

Brauerei und Ausschank  
**Zum großen Meerschiff**  
Inhaber Erich Vogel, Reuschstr. 28 (1 Min. v. Königplatz)  
Ausschank nur selbstgebrauter Biere  
Anerkannt gute Küche - Mittagstisch von 12-3 Uhr

Wir empfehlen unsere neu-  
zeitliche und leistungsfähige  
**Buchdruckerei**  
zu bester Anfertigung von  
Briefbogen, Rechnungen,  
Preislisten u. Katalogen,  
Programmen, Einlaßkart.,  
Flugblättern u. Plakaten,  
Broschüren, Werken aller  
Art, Zeitschriften u. a. m.  
in Ein- und Mehrfarbendruck  
bei niedrig. Preisberechnung  
Spez.: Massen-Auflagen  
**PEUVAG**  
Papier-Erzeugungs- u. Verwer-  
tungs-Akt.-Gesellschaft : Berlin  
**Fil. Breslau**  
Trebntzer Straße Nr. 50  
Fernsprecher Amt Ring Nr. 8837

**Gaststätten Gebrüder Wolff in allen Stadtteilen**



Ausschneiden!

Aufbewahren!

# Der Wahlkampf

(Sonderbeilage Nr. 5)

## Wofür die Kommunisten kämpfen

Die Kommunisten kämpfen für den Sturz der kapitalistischen Klassenherrschaft und für die Errichtung einer Arbeiter- und Bauernregierung, für die Beseitigung der Ausbeutung und den Sieg des Sozialismus. Neben diesen Endzielen kämpfen die Kommunisten für folgende

### Tagesforderungen

1. Achtstundentag, 45-Stunden-Woche, Lohnerhöhung entsprechend der gesteigerten Leistung, Lohnkämpfe trotz Tarifverträgen, Verbindlichkeitsverpflichtungen von Schiedsprüchigen und Arbeitsgerichtsurteilen. Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung, Zahlung der Unterstützung für die ganze Dauer der Erwerbslosigkeit.
2. Jedem Werttätigen eine gesunde Wohnung, Ausbau des Mieterschutzes, Beseitigung der Hauszinssteuer, sozialer Wohnungsbau durch die Kommunen.
3. Aufhebung der Lohnsteuer, steuerfreies Einkommen bis zu 3600 Mark, Befreiung der Adernahrung von allen Vermögens- und Grundsteuern, der Kleingewerbetreibenden und Kleinbauern von der Gewerbesteuer, Abschaffung der Verbrauchssteuern, der Lebensmittel- und Industriezölle, Einstellung aller Zahlungen an die ehemaligen Fürstentümer, Einziehung aller dynastischen Vermögen, stark progressive Vermögenssteuer.
4. Gegen jedes Kirchenlotteriedat, Einheitlichkeit und Weltlichkeit des gesamten Schulwesens, Anentgeltlichkeit der Lehr- und Lernmittel.
5. Gegen den Ausbau der bürgerlichen Diktatur unter der Losung des „Einheitsstaates“, für die Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung, für die Übertragung staatlicher Funktionen an die Selbstverwaltungsorgane bei Übernahme der betreffenden Unterbeamten, für die Wählbarkeit der oberen Beamten in den Kreisen, Provinzen und Bezirken, für die volle Versammlungs- und Koalitionsfreiheit.
6. Gegen die bürgerliche Klassenjustiz, für die Wählbarkeit und Absetzbarkeit der Richter. Amnestie für alle proletarischen politischen Gefangenen.
7. Für die Säuberung der Polizei von allen reaktionären Elementen, Wahl der Vorgesetzten durch die Mannschaft, Aufhebung der Kasernierung und Militarisierung der Polizei, Auflösung der Reichswehr.
8. Gegen die legalen und illegalen Kriegskrügereien — für die Verteidigung der Sowjetunion.

Werttätige in Stadt und Land! Diese Kampfforderungen der Kommunisten müßt ihr zu den euren machen! Am 20. Mai wählt Liste 5, Kommunistische Partei!

## Werttätige Bauern! Werttätige Bäuerin!

Nur noch wenige Tage trennen uns von den Wahlen zu den Parlamenten. Der 20. Mai ist derjenige Tag, an welchem ihr durch Stimmzetteltabgabe bekunden sollt, wem ihr eure Geschicke auf Jahre hinaus in die Hände legen wollt. Da gilt es nun, bevor ihr zur Wahlurne schreitet, einmal einen Rückblick zu tun, inwieweit die Versprechungen, die euch anlässlich der letzten Wahlen von gewissen Parteien gemacht worden sind, in Erfüllung gegangen sind. Ihr werdet dann allerdings gefahren müssen, daß auch nicht eine einzige verwirklicht worden ist; im Gegenteil:

### Man hat euch schamlos belogen und betrogen.

Die Rechtsparteien, einschließlich der Sozialdemokratie, haben eure Stimmen benutzt zur Erweiterung ihrer Mandate und werden nach den erfolgten Wahlen dasselbe Spiel mit euch treiben und euch hinters Licht führen.

Nur eine einzige Partei hat eine Ausnahme gemacht in dieser Beziehung.

### Das ist die Kommunistische Partei

Sie hat euch keine Versprechungen gemacht und wird das auch heute nicht tun, weil sie weiß, daß sie nicht allein in der Lage ist, auf dem Wege des Parlamentarismus eine Verbesserung und Beseitigung eurer elenden Lage herbeizuführen, solange es noch eine Staatsform gibt wie die augenblickliche.

Aber sie wird den Kampf führen von den Parlamentaristebühnen und damit jenen Parteien die Maske vom Gesicht reißen, die es wagen werden, schijnheilige Anträge dort zu stellen, die nicht im Interesse der werttätigen Massen liegen und die nur ein weiteres Glied in der Kette der bisher verübten Betrügereien darstellen.

\*

Die Kommunistische Partei wird weiterhin wie bisher sich rücksichtslos für die Anträge und Forderungen der werttätigen Bauern- und Arbeitermassen einsetzen und

### Kämpfen bis zum endgültigen Siege — der Errichtung einer Regierung der Werttätigen in Stadt und Land.

In welcher Weise die SPD. eure Forderungen vertritt, befragen die nachstehenden Zeilen, die wir hier nur auszugswweise wiedergeben. Es handelt sich dabei um eine Rede des kommunistischen Kleinbauernvertreter's Puz, die er in einem der verflochtenen Monate über

## „Die Notlage der Bauern“

zum Etat für Ernährung und Landwirtschaft gehalten hat: Die Erkenntnis für die Hilfsbedürftigkeit des Bauernstandes ist den Parteien dieses Reichstages erst jetzt gekommen, weil das Wahljahr 1928 angedrohen ist. Diefelben Klagen über die Not der Bauern, die von mir 1925 aus zahlreichsten Briefen von Bauern hier im Reichstage vorgetragen wurden, werden jetzt plötzlich kurz vor den Neuwahlen von allen Seiten ausgenommen.

Woher kommt denn die Not der Bauern? Vor zwei Jahren hat der Zentrumstredner Feilmayer gesagt, die Not komme daher, daß wir schon seit vielen Jahren „eine Sauregierung nach der anderen“ gehabt haben. Western hat nun der Zentrumstredner in seiner wohlvorbereiteten Wahlrede festgestellt, daß man drauhen im Lande überall über die Folgen der bisherigen Politik ansetzt ist. Da muß man doch fragen: in welcher Regierung war denn das Zentrum nicht vertreten? An welcher Regierung hat es sich nicht beteiligt und nicht mit die Verantwortung getragen? Es ist Zeit für die Bauern, darüber nachzudenken, wer für die bisherige

Politik verantwortlich ist. Wenn Sie sich die Regierungen im Reich und in den Ländern ansehen, werden Sie erkennen, daß es ganz gleichgültig ist, ob der Regierungssessel von einem Deutschnationalen eingenommen wird oder ob er — wie in Bayern von der Bayerischen Volkspartei oder — wie in Preußen — von dem Sozialdemokraten Braun gedrückt wird. Überall gilt derselbe Satz: eine Sauregierung nach der anderen! Von allen Seiten wird der Bauer in der gleichen Weise belogen, betrogen und ausgeplündert.

Heute schimpft man hier über die verkehrte Steuerpolitik. Aber wer hat sie denn gemacht? Wer deckt sie denn? Wer deckt denn den Staatsapparat, der durch Pfändungen, durch Versteigerungen die Steuern von den Bauern eintreibt? Sind das etwa wir Kommunisten oder sind das die anderen Parteien dieses Reichstages?

Jetzt wird viel über die Kreditnot der Landwirtschaft gesprochen. In der Sitzung vom 15. Mai habe ich ausführlich über die Schwierigkeiten, Kredit zu erlangen, und die ungerechte Kreditverteilung geredet. Damals hat man mir zugerufen, daß sei lediglich eine demagogische kommunistische Darstellung. Heute, wo der Großgrundbesitz, von dem wir damals behaupteten, daß er die Kredite einsteckt, sich an diesen Krediten überkommen hat, ihm der Brocken im Halse stecken bleibt und er zu ersticken droht, wird nach Hilfe für den

## Was wird eine Arbeiter- und Bauern-Regierung für die werttätigen Bauern sofort durchführen?

1. Großzügige Entschuldungs- und Kreditmaßnahmen für die werttätigen Bauern — wozu sie durch Verstaatlichung der Banken in der Lage sind.
2. Die Pachtzinsen streichen, den landarmen Bauern Boden übergeben — was sie durch entschädigungslose Ueberführung des Großgrundbesitzes in Volkseigentum kann.
3. Die Steuern vereinfachen und herabsetzen und für die ärmsten Schichten der Bauern gänzlich streichen — was sie allein schon durch Streichung der an die Fürsten heute zu bezahlenden Abschindungsummen, Streichung der hohen Pensionen der Offiziere, Minister und hohen Beamten und Streichung der Zuschüsse an die Kirche usw. durchführen kann.
4. Einen Preisausgleich schaffen für Industrieerzeugnisse und Produkte der bäuerlichen Wirtschaft — was sie durch entschädigungslose Ueberführung der Großindustrie, der großen Saatgut- und Futtermittelwirtschaften in Volkseigentum und durch das Aufhebung des Handelsmonopols durchzuführen vermag.
5. Maßnahmen ergreifen, mit allem Nachdruck — die auf technischem und kulturellem Gebiet (Berufsbildung, Berufsberatung usw.) zur Hebung der Lage der Bauernschaft notwendig sind.

Großgrundbesitz gerufen, der seinerzeit dem Bauern die notwendigsten Betriebsmittel weggenommen hat.

Durch falsche Zahlen versucht man die Bauernschaft drauhen systematisch irrezuführen. Aber die Bauern wollen nicht mehr auf den alten Leim des Landbundes kriechen. Kürzlich hat in Marburg der Ortsgruppenführer des Landbundes von Kubach öffentlich erklärt, seine Ortsgruppe habe beschlossen, bei der nächsten Reichstagswahl kommunistische Kandidaten zu wählen. Durch die Gründung einer eigenen christlich-nationalen Bauernpartei sucht man jetzt die Bauern von dem Abmarsch nach links zurückzuhalten. Dasselbe Ziel verfolgt die Gründung der Deutschen Bauernpartei durch Professor Fehr. Aber auf die Dauer werden sich die Bauern nicht mehr hinter's Licht führen lassen. Sie werden und müssen den Weg eines Kampfbündnisses mit den Arbeitern schließen gegen die gemeinsamen Feinde: gegen das Industriekapital, den Bankwucher, den Pachtwucher, die Ausplünderung des werktätigen Volkes. Sie werden mit uns Seite an Seite kämpfen für den Sturz dieser Regierung und die Beseitigung des staatlichen Machtapparates, der die Feinde der Bauern schützt. Sie werden ihre Kräfte einsetzen mit der Arbeiterschaft zusammen für die Errichtung einer Arbeiter- und Bauernregierung.

## „Wir werden euch erschießen wie 1918/19“

### Das wahre Wahlprogramm der Sozialdemokratie

Die bayerische Sozialdemokratie hat ihren Wahlkampf durch Versammlungen, in denen die bekannten sozialfaschistischen Führer Blumenstrauf, Auer, Koglhaupter usw. sprachen, eröffnet. Überall richten sie ihren ganzen Haß gegen die kommunistische Partei, während sie nur wenig über die Deutschnationalen und gar nichts gegen die Christkapitalisten von der Volkspartei und gegen die vorkommende Bayerische Volkspartei sagen.

In einer sozialdemokratischen Wählerversammlung in Feldmoching, wo statt des vorgesehenen Koglhaupter ein gewisser Dr. Öhring das Referat hielt, erkomm dieser den Gipfel der Gemeinheit gegen die Kommunisten.

Als in der Diskussionsrunde ein kommunistischer Redner den Ungehorsam der SPD. und ihre Unterstützung der Zwangsschiedsprüche geißelte, sagte dieser Dr. Öhring im Schlusswort wörtlich zu den anwesenden Arbeitern:

„Wenn der kommunistische Redner uns antreibt, daß wir 1918 bis 1927 tausende Arbeiter erschossen haben, so habe ich dazu zu sagen, daß es sich hierbei um von den Kommunisten verführte Massen handelte, während die Führer weit vom Schuß waren.“

Ich erkläre weiter, daß wir, sollten die Kommunisten es jemals wieder wagen, gegen die bestehende Ordnung sich zu erheben, sie genau so erschießen lassen werden, wie 1918/19.“

Das ist das wahre Wahlprogramm der deutschen Sozialdemokratie: Wenn sich Arbeiter gegen die bestehende kapitalistische Ausbeuterordnung erheben sollten, dann wird die Sozialdemokratie wieder wie im Jahre 1918/19 den Kapitalisten zu Hilfe eilen und jeden Widerstand im Arbeiterblut erstickend. Dieses Eingeständnis kommt gerade früh genug. Diejenigen Arbeiterwähler, welche an eine Wandlung der sich jetzt „radikal“ gebärdenden Sozialdemokratie glauben, werden eine Augen zwischen die Rippen bekommen, wenn sie ihr Wahlversprechen eingelöst sehen wollen. Und die SPD.-Presse wird dazu höhnlich schreiben, wie zur Zeit Blut-Kosles: „Die Sozialisierung marschiert!“, und breit werden sich Hilferding und Blut-Wels in ihre Ministeressel werfen und mit den Christkapitalisten von der Deutschen Volkspartei und den Zentrumspartisen den Sieg der „Demokratie“ feiern. Denn die Große Koalition, das ist das heutige Wahlspiel der SPD. — dafür geht sie über Tausende von Arbeiterleichen.

## Was muß die Arbeiterfrau vom Zentrum wissen?

Ein frommer Trost.

Der Vater Epitimas, der in einem „Christlichen“ Verlag (Köln 1927) eine Broschüre erscheinen ließ, die von ungeheuren Lügen froht, die aber vom Zentrum in Massen vertrieben wird, gibt in diesem Wahlscheit („Schlagworte des modernen Unglaubens“) einer Wätter, die ihren Sohn im Kriege verloren hat, folgenden frommen Trost:

„Er ist besser daran, als Tausende, die aus dem Kriege wieder heil zurückgekommen sind, und nun auf dem Wege wandeln, der zum Verderben führt. Dein Sohn hat sein ewiges Heil erlangt. Dein Sohn ist auch besser daran als Du. Ist es denn eine Freude, in dieser Zeit zu leben?“

Reißt sich eine größere Trivoltität denken, als dieser Sohn auf die mütterlichen Gefühle einer Kriegermutter?

Aber der fromme Vater schreibt noch weiter:

„Gott hat doch Granaten nicht an den Bäumen wachsen lassen. Die Granaten haben die Menschen gebreht, und wenn die Menschen mit Granaten schossen, dann sollte Gott sie um Deinen Sohn und an tausend geliebten Söhnen, Vätern und Männern herumwerfen? Wir sind doch nicht hier auf der Welt, um ewig zu bleiben und es möglichst gemächlich zu haben.“

Darum bewilligte das Zentrum auch nicht nur 90 Millionen für einen Panzerkreuzer, sondern auch 700 Millionen des Wehretats — lehnte aber 5 Millionen für Kindererziehung ebenso ab, wie die kommunistischen Anträge zu ausreichender Fürsorge für Erwerbslose, Klein- und Sozialrentner, ausreichenden Wohnungsbau usw.

Die Antwort darauf ist am 20. Mai

Wahlprogramm der Kommunistischen Partei



# Wer hilft den Land- und Forstarbeitern?

Das Leben der Millionen landwirtschaftlicher Lohnarbeiter und ihrer Familien ist ein ununterbrochener Weg unglücklicher Not, grenzenloser Elends und ermürender Sorge ums nackte Leben. Die endlosen Arbeitszeiten und die Hungerlöhne der Landarbeiter sind beispiellos. Die Spitzenlöhne betragen, nach den geltenden, von den sozialdemokratischen Führern des freigewerkschaftlichen Deutschen Landarbeiterverbandes abgeschlossenen Tarifverträgen:

Provinz	Arbeitszeit pro Jahr u. Lohn Stunden	Löhne im Monat Januar 1928 pro Sid. Pfennig	Deputat pro Sid. Pfennig	Gesamtlohn pro Sid. Pfennig
Ostpreußen	2903	6,04	29,26	35,30
Pommern	2963	12,—	27,88	39,88
Mecklenburg-Schwerin	2881	7,14	54,95	62,09
Brandenburg	2850	13,—	28,50	41,50
Ober- und Niederschlesien	2856	10,—	28,04	38,04
Hannover	2750	26,—	15,57	41,57
Schleswig-Holstein	2633	13,—	28,98	41,98
Preußen Sachsen	2750	26,50	14,21	40,70
Anhalt	2500	23,—	14,98	37,98
Freistaat Sachsen	2783	26,50	15,44	41,94
Thüringen	2800	19,50	14,47	33,97
Hessen-Nassau	2900	26,50	11,25	37,75
Rheinbessen	2533	37,—	—	37,—
Westfalen	2730	27,—	21,30	48,30
Württemberg	2900	44,—	—	44,—
Bayern	2900	28,25	9,38	37,63



**Georg Schmidt, SPD.**  
Vorsitzender des Deutschen Landarbeiterverbandes

Zu diesen menschenunwürdigen Arbeits- und Lohnverhältnissen der Landarbeiter kommt noch der wirtschaftliche und politische Terror ihrer faschistischen Junker hinzu, ein Regime, das sich kaum noch von der Zeit der Leibeigenschaft unterscheidet. Das Recht dazu gibt den Agrariern die schwarzrotgoldene „republikanische“ Gesetzgebung, die von niederträchtigen und schändlichen Ausnahmegesetzungen für die landwirtschaftlichen Arbeiter nur so strotzt. So bestimmt schon die am 24. Januar 1919 von den sechs sozialdemokratischen „Volksbeauftragten“ als Gesetz verhängte vorläufige Landarbeits-Ordnung über den Raub des Achtstundentages der Landarbeiter:

„Die tägliche Höchstarbeitszeit beträgt in 4 Monaten durchschnittlich acht, in 4 Monaten durchschnittlich zehn und in weiteren 4 Monaten elf Stunden. Darüber hinaus geleistete Überstunden sind besonders zu vergüten.“

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete und Vorsitzende des DLV, Georg Schmidt-Ferlin, bekennt sich noch mit Stolz zur Vaterhaft an diesem reaktionär-schändlichen Machwerk. Als Sachverständiger über die Lage der Landarbeiter vornehmend, erklärte er am 4. Juli 1925 vor dem Reichswirtschaftsrat:

„Ich muß daran erinnern, daß in der Landwirtschaft, auch in Pommern, 2900 Stunden im Jahre gearbeitet wird, doch der achtstündige Arbeitstag nicht gilt. Herr v. Wangenheim, Sie wissen, daß ich nicht ganz ungeschuldig daran bin, daß man der Landwirtschaft in bezug auf die Arbeitszeit entgegengekommen ist.“

In einer anderen Stelle:

„Ich habe gestern Herrn v. Wangenheim die Frage vorgelegt, das, als im November 1918 die Landarbeitsordnung beraten wurde, die Unternehmer erkannt waren, über die Vorschläge, die ich Ihnen unterbreitete und über meine Anerkennung, daß die Arbeitszeit im Sommer bis zu 11 Stunden hinausgehen könne. Bedenken Sie von meinem Standpunkte aus die damalige Zeit: November 1918.“

In einer anderen Stelle:

„Meine Herren, wir hatten in den Landarbeitsverträgen weiter 100 bis 200 Pflichtstunden pro Jahr festgelegt, d. h. Arbeiter, die nicht mit einem erhöhten Aufschlag bezahlt werden.“

„Ich frage also, warum haben die Unternehmer, wenn sie mit der Arbeitszeit nicht auskamen, diese durch tarifliche Vereinbarung besonders festgelegten Pflichtstunden nicht in Anspruch genommen?“

Wenn man zu diesen Tatsachen weiter hinzusetzt, daß fast alle geltenden, vom DLV abgeschlossenen Tarifverträge vor mehr als vier Jahren in „freier“ Vereinbarung mit den Junkern abgeschlossen sind, wird man die wachsende Empörung des Landproletariats erst vollkommen verstehen. Gegen den Willen der sozialdemokratischen DLV-Führer erzwangen die Landarbeiter auch die Kündigung der Lohnverträge in Mitteldeutschland, Brandenburg, Bayern, Schlesien, Schleswig-Holstein, Pommern, Danzig und Ostpreußen. Mit letzterer Einmütigkeit künden sich die Landarbeiter hinter die folgenden, von den unterkom-

nmisscher Führung stehenden Opposition im DLV, aufgestellten Forderungen:

„Austritt des DLV aus allen Arbeitsgemeinschaften, in denen er noch zusammen mit den Agrariern und den ihnen gefügigen sogenannten „christlichen“ und „nationalen“ Arbeitnehmerorganisationen verbunden ist.“

Aufnahme des gemeinsamen Kampfes aller Landarbeiter für die Beseitigung des mittelalterlichen Naturallohnsystems! Heraussetzung des Gesamtlöhnes der Landarbeiter auf den Durchschnittslohn der Industriearbeiter in den einzelnen Tarifgebieten!

Beseitigung der Frauenzwangs- und Kinderlohnarbeit sowie des Hofgänger-systems!

Herabsetzung der endlosen Arbeitszeit auf höchstens 2400 Stunden im Jahre!

Aufhebung des Werkwohnungs-wesens!

Anstatt den geschlossenen Kampf des unbezwinglichen Massenheeres der 1 1/2 Millionen Landarbeiter auf den genannten Gebieten die Forderungen vorzubereiten und einzuleiten, tushandelten die sozialdemokratischen DLV-Führer monatelang in den Arbeitsgemeinschaften mit den Junkern sowie ihren „christlichen“ und „nationalen“ Schutzhunden. Die jämmerlichen Ergebnisse dieser wirtschafts-friedlichen Burgfriedenspolitik der sozialdemokratischen DLV-Führer mit den kapitalistischen Ausbeutern der Landarbeiter finden ihren Ausdruck in den Schandfriedenssprüchen, die von den Schlichtern der sozialdemokratischen Koalitionsregierung in Preußen gefällt und vom zentralistischen Reichsarbeitsminister des Bürgerblods, Braun, bestätigt wurden. So brachte der Hungerstreik für die schlesischen Landarbeiter 1/2 Pfg., für die mitteldeutschen Landarbeiter 1 1/2 Pfg. und für die brandenburgischen Landarbeiter 2 Pfg. Lohnerhöhung auf die Arbeitsstunde. Selbst diese minimalen Zugeständnisse lehnten die Junker ab.

Die sozialdemokratischen DLV-Führer taten aber trotz Drängens der gesamten Landarbeiterschaft auch jetzt noch nichts, um im gemeinsamen und rücksichtslosen Kampfe die niederträchtigen Provokationen der Agrarier gegen die Landarbeiter abzuwehren und sie zur Anerkennung der berechtigten Forderungen der Landarbeiter zu zwingen. Noch einmal winkelten sie die Junker um neue Verhandlungen vor dem „christlichen“ Arbeitsminister des Bürgerblods an. Hier einigten sie sich hinter dem Rücken der Landarbeiter mit den Agrariern auf folgende, niederträchtigen Vereinbarungen:

**Vergleich zwischen DLV-Bürokratie und Landbund in Mitteldeutschland.**

Erhöhung des Spitzenlohnes (Männer und Frauen) am 15. März um 2 Pfennig je Stunde.

Erhöhung der Erntezulage um 1/2 Pfennig je Stunde.

**Vergleich zwischen DLV-Bürokratie und Landbund in Brandenburg.**

Dem Schlichterspruch des Schlichtungsausschusses Potsdam vom 6. Februar 1928 wird mit Wirkung ab der Lohnwoche, in die der 1. und 21. Juni 1928 fällt, zugestimmt.

Bis zu dem im vorstehenden Absatz gekennzeichneten Zeitraum gelten ab 24. resp. 25. Februar 1928 folgende Lohnzulagen:

Deputanten und Kleindeputanten 1 Pfennig, Freiarbeiter 2 Pfennig, Frauen 1 Pfennig, männliche Jugendliche bis zum vollendeten 18. Lebensjahre 1 Pfennig, männliche Jugendliche über 18. bis zum vollendeten 20. Lebensjahre 2 Pfennig, weibliche Jugendliche nach vollendetem 20. Lebensjahre 2 Pfennig, weibliche Jugendliche bis zum vollendeten 18. Lebensjahre 2 Pfennig, weibliche Jugendliche über 18 Jahre 2 Pfennig.

**Vergleich zwischen DLV-Bürokratie und Landbund in Schlesien.**

Lohnzüchtner und Ackerführer erhalten am 1. April 1/2 Pfg. Lohnzulage und am 1. Juli einen weiteren 1/2 Pfg. Freiarbeiter erhalten ab 1. April 1928 1 Pfg. Zulage, Gutshandwerker erhalten statt 70, 75 Prozent Zuschlag zum Barlohn der Lohnzüchtner, Stallfrauen und Stallmägde erhalten statt 4,55 4,80 M. pro Woche, Niederpflieger statt 1,65 1,80 M. pro Woche. Die Zulage von 3 Pfg. pro Stunde für Frauen und Jugendliche, die

sich für 7 Monate zur ständigen Arbeit in der Woche verpflichten, gelten auch bei Unordbarkeit.

Aber nicht nur im wirtschaftlichen, sondern auch im politischen Kampfe stehen die sozialdemokratischen Führer immer gemeinsam mit allen anderen bürgerlichen Parteien gegen die Interessen der Landarbeiter. In ganz brutaler Weise erfahrene wir das bei Prüfung der Haltung der sozialdemokratischen Fraktion zu den politischen Lebensfragen der Land- und Forstarbeiter in den Parlamenten. Im folgenden geben wir den genauen Wortlaut einer Reihe von Anträgen wieder, die die Kommunisten im Reichstage und im preussischen Landtage eingereicht, begründet und zur Abstimmung gebracht haben.

**Gegen die endlose Arbeitszeit der Land- und Forstarbeiter.**

Die tägliche Arbeitszeit für alle in der Landwirtschaft beschäftigten Lohn- und Gehaltsempfänger beträgt 8 Stunden. Die Gesamtarbeitszeit im Jahre darf 2400 Stunden nicht übersteigen. Überstunden, zu deren Verrichtung die Zustimmung des Gutsrates und des Deutschen Landarbeiter-Verbandes erteilt sein muß, sind nur in ganz dringenden Fällen während der Saat- und Erntezeit zulässig. (Abgelehnt mit den sozialdemokratischen und allen bürgerlichen Stimmen.)



**Erwerbslose Landarbeiter**

**Für ausreichenden Lohn der Land- und Forstarbeiter.**  
Der Gesamtlohn der Landarbeiter darf nicht unter dem Durchschnittslohn der Industriearbeiter im gleichen Wirtschaftsgebiet (Kreis) liegen. (Abgelehnt mit den sozialdemokratischen und allen bürgerlichen Stimmen.)

**Gegen die Frauenzwangs- und Kinderlohnarbeit.**

Die Frauen der Landarbeiter dürfen nicht zur Arbeit gezwungen oder verpflichtet werden. Wo Frauen aus eigenem Antrieb arbeiten, hat ihre Entlohnung nach dem freigewerkschaftlichen Grundsatz: „Gleicher Lohn für gleiche Arbeit“ zu erfolgen. Die Kinderlohnarbeit ist zu verbieten. (Abgelehnt mit den sozialdemokratischen und allen bürgerlichen Stimmen.)

**Gegen die Streikbrecher der Junker.**

Sofortige Auflösung der Technischen Nothilfe und Verbot des Eingreifens staatlicher Organe bei Streiks der Land- und Forstarbeiter zugunsten der Unternehmer und zur Unterstützung der mit den gewerkschaftlichen Kämpfen verbundenen Versammlungen, Demonstrationen und dergleichen. (Abgelehnt mit den sozialdemokratischen und allen bürgerlichen Stimmen.)

**Zum Schutze der Land- und Forstarbeiter bei Erwerbslosigkeit.**

Die erwerbslosen Arbeiter, Arbeiterinnen und Angestellten der Land- und Forstwirtschaft erhalten dieselben Rechte und Unterstützungszüge wie die industrielle Arbeiterschaft. Alle anderen lauten Bestimmungen in den Gesetzen werden aufgehoben. (Abgelehnt mit den sozialdemokratischen und allen bürgerlichen Stimmen.)

**Zum Schutze der schwangeren Landarbeiterinnen.**

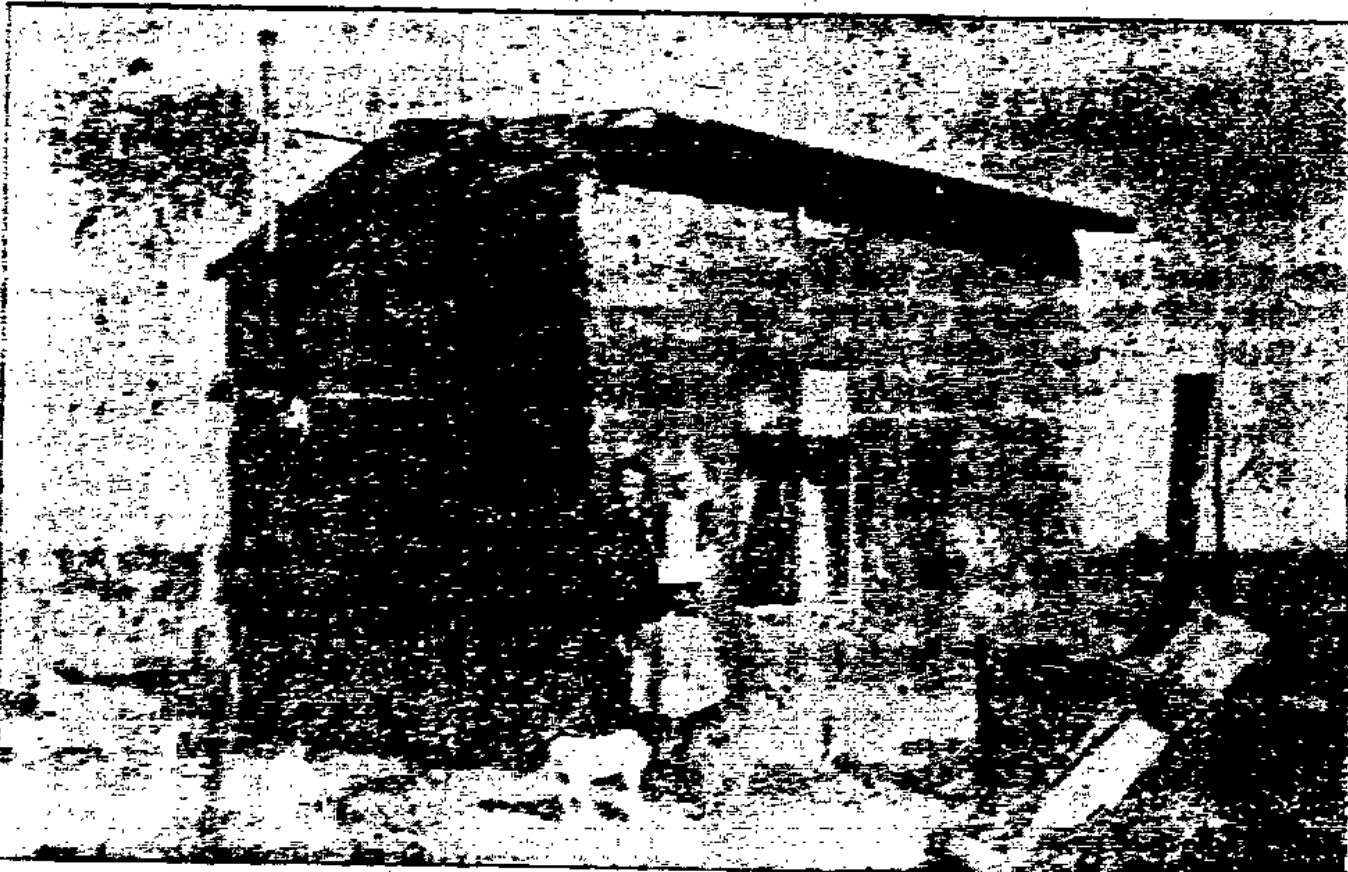
Das Gesetz über die Beschäftigung von Frauen vor und nach der Niederkunft ist auch auf die landwirtschaftlichen Arbeiterinnen auszudehnen. (Abgelehnt mit den sozialdemokratischen und allen bürgerlichen Stimmen.)

Der Weg der sozialdemokratischen Führer in Partei und Gewerkschaft im jetzigen Wahlkampf ist vollkommen klar. Den einheitlichen Willen der Landarbeiter mit Füßen tretend, bleiben sie weiter mit den Junkern in wirtschafts-friedlicher Koalition (Verbindung). Nach den Wahlen will die Sozialdemokratie die bisherige wirtschaftliche Einheitsfront mit den Kapitalisten (Arbeitsgemeinschaft) mit Hilfe der sozialdemokratischen Wähler auch politisch (Koalitionsregierung) wieder herstellen. Wegen einiger gutbezahlter Ministerjesseln für die Führer der Sozialdemokratischen Partei, drängt sich die SPD. geradezu an die „positive“ Mitarbeit zur Anechtung und Anebelung der gesamten werktätigen Bevölkerung.

Landarbeiter! Gebt am Wahltag einmütig und geschlossen euren Ausbeutern, aber auch ihren sozialdemokratischen Helfershelfern die gebührende Antwort. Die Kommunistische Partei Deutschlands führt den Wahlkampf, ohne den Land- und Forstarbeiter irgendwelche schmälzigen Versprechungen zu machen. Offen und ungeschminkt sagt sie allen werktätigen Wählern, daß die Befreiung der Arbeiterklasse nur das Werk der Arbeiter selbst sein kann und wird. Die Befreiung der Werktätigen in Stadt und Land kann nicht durch Kuhhandel, durch diplomatische Kniffe und Versuche zur Ausöhnung, sondern allein durch rücksichtslosen und entschlossenen Kampf erreicht werden. Die Kommunistische Partei kämpft allein für die Interessen der Werktätigen. Auch in den bürgerlichen Parlamenten kämpft die SPD. für ein besseres Los der Land- und Forstarbeiter, wie der werktätigen Massen überhaupt.

In eurem eigenen Interesse kämpft deshalb gemeinsam mit dem Stadtproletariat und

**wählt die Listen der Kommunisten!**



**Landarbeiterbewohnungen in Preußen**



# Internationale Politik

## Außenpolitische Wochenschau

Deutschland, Frankreich und Amerika — Faschistische Balkanpolitik — Das polnische Ultimatum — Rumänien

Die Kommentare der französischen und auch der englischen Presse zu den letzten Kundgebungen deutsch-amerikanischer Annäherung — vor allem zu den Heibelberger Reden von Stresemann und Schuman (dem amerikanischen Botschafter in Berlin) zeigen deutlich, wogegen sich die deutsche Zustimmungserklärung zum amerikanischen Antikriegspakt richtete: nämlich gegen eine englisch-französische Annäherung auf der Grundlage gemeinsamen Widerstandes gegen die Hegemoniebestrebungen des amerikanischen Imperialismus. Die treibende Hauptkraft dieses Widerstandes ist sicherlich England, dessen Gegenseite zum amerikanischen Imperialismus sich im letzten Jahre, besonders seit der gescheiterten Seeabrüstungskonferenz, unverkennbar zugespitzt haben — Frankreich spielte wohl mehr die Rolle des vorgeschickten Pflanzers, der vielleicht sogar — wie manche bürgerliche Blätter melden — von England direkt zu seinem Widerstande gegen den amerikanischen Vorschlag aufgefordert wurde (obwohl das wahrscheinlich gar nicht notwendig war, und der jedenfalls heute, wo England sich nicht offen mit ihm solidarisieren will, die kaum verhüllte Sympathie der ganzen englischen bürgerlichen Öffentlichkeit genügt. Nur so erklären sich auch die offenen Proteste, die von beiden Seiten des Kanals gegen die deutsch-amerikanischen Verbrüderungskundgebungen erhoben wurden — ob Amerika, das von der alten kulturellen Gemeinschaft mit Deutschland rade, denn schon die Torpedierung der „Lusitania“ vergessen habe und ähnliches mehr. Die deutsche Zustimmung zum amerikanischen Vorschlag war eben nichts anderes, als die Kundgebung der Bereitschaft, sich dem amerikanischen Imperialismus für seine Versuche zur Erlangung der europäischen Hegemonie als Schildnappe zur Verfügung zu stellen, natürlich gegen entsprechende Entlohnung. So wird der deutsche Schritt als Durchbruch der „europäischen Einheitsfront“ empfunden — und vom amerikanischen Imperialismus im gleichen Sinne begrüßt.

Es ist bemerkenswert, daß sich diese Gegenseite auch innerhalb der deutschen Sozialdemokratie, der treuen Dienerin des deutschen Imperialismus, ausdrücken. Bekanntlich propagiert der ausgeprochene sozialfaschistische Flügel der deutschen Sozialdemokratie — wie er vor allem in den „Sozialistischen Monatsheften“ sein Sprachrohr findet — die „kontinentaleuropäische Verständigung“ mit Frankreich gegen die „angelsächsischen Mächte“, England und Amerika. Nun hat der Außenredakteur des „Vorwärts“ in seinem Blatte einen Kommentar zu den französischen Wahlergebnissen geliefert, der in der Feststellung gipfelt, daß Poincaré die Hauptstütze einer möglichen Verständigungspolitik mit Deutschland sei; nicht, wie manche Sozialdemokraten sagen, trotz Poincarés Wahlsieg, sondern gerade wegen dieses Sieges sei die Verständigung mit Frankreich erleichtert. Politisch heißt das nichts anderes, als eine Abgrenzung gegen die vor dem amerikanischen Imperialismus auf dem Bauche liegenden „Linksparteien“ (Radikale und Sozialdemokraten) Frankreichs, die im allgemeinen doch die Sympathien der deutschen Sozialdemokratie genießen, und ein Bekenntnis zur Verständigung des Deutschen mit dem französischen Großkapital, zwischen Ribbentrop und Poincaré, auf welcher Grundlage wäre eine solche Verständigung möglich und leichter als sonst? Doch nur auf Grund des gemeinsamen Kampfes „Continental-Europas“, das heißt der mit dem lothringischen Erz vereinigten Ruhrkohle, gegen den „angelsächsischen Imperialismus“, die englische und amerikanische Konkurrenz. Wenn Schiff in jenem Artikel meint, Poincaré, der in bezug auf seine nationale Unversäglichkeit keinen Angriffen ausgesetzt sei, könne in der Verständigung mit Deutschland weiter gehen als irgendeine von der bürgerlichen Öffentlichkeit als „vaterlandslos“ beschimpfte Linkspartei — so ist das eine allgemeine Phrase, wenn es nicht den konkreten politischen Sinn hat, daß die ausgesprochensten Vertreter der französischen Großbourgeoisie zur Bildung internationaler Kartelle geeigneter sind, als irgendwelche Kleinbürgerlichen Schwächer. Der „Vorwärts“ hat sich mit einer redaktionellen Bemerkung gegen diese Auffassungen Schiffs abgegrenzt; teilweise wohl einfach aus der naheliegenden agitatorischen Erwägung heraus, daß in Konsequenz der Schiffischen Anschauungen die „Verständigungspolitik“ in allen Ländern um so besser aufgehoben ist, je schlechter die Kleinbürgerlichen Linksparteien bei den Wahlen abschneiden, und daß der ideale Partner für die Verständigung mit Poincaré doch wohl eine neue Luther-Regierung wäre. Teilweise aber wohl — und das ist das Wesentliche — ließ der „Vorwärts“ seine Haltung diktiert von der unmittelbaren Taktik seiner Herrin, der deutschen Bourgeoisie; aus Neuyork, nicht aus Paris, soll das Heil kommen — und die Rolle, die Deutschland als europäischer Landstreicher Morgans übernimmt, muß demokratisch verklärt werden, als Kampf gegen die Poincarésche Reaktion und Kriegsbekerei. Die deutsche Sozial-

demokratie versteht diese ihre Aufgabe, und so werden die Prebiler „Continental-Europas“ — deren Lage durch die gegenwärtige Annäherung Englands und Frankreichs ohnedies erschwert ist — in ihren Reihen wohl Außenfester bleiben.

Die Krise, die in diesen Tagen Rumänien tief erschütterte, hat nicht nur ihre innenpolitische Seite als Kampf der ausgebeuteten Bauernmassen gegen die das Land beherrschende Oligarchie, sondern auch ihren — allerdings komplizierteren — außenpolitischen Sinn. Falsch wäre es, die Sache so zu vereinfachen, daß die gegenwärtige Brattianu-Regierung den französischen, die Opposition dagegen den englisch-italienischen Einfluß vertritt. Herr Titulescu, Brattianus Außenminister, hat vor kurzem Mussolini nicht nur zum Privatbesuch besucht, hat alles mögliche getan, um den Schritt der Kleinen Entente, gegen

ling verlangt, der zunächst noch einige wirtschaftliche Differenzpunkte im Wege stehen. Dabei haben sich die türkischen Unterhändler sogar zum Abschluß eines politischen Freundschaftsvertrages mit Griechenland bereitgefunden und das letztere sucht nur in jenen wirtschaftlichen Fragen Konzessionen zu erzielen, indem es die Unterzeichnung des „Freundschaftsvertrages“, von der die türkisch-italienische Verständigung abhängt, bis zur Regelung jener wirtschaftlichen Differenzpunkte verzögert. Scheitern wird diese neue Ausdehnung des italienischen Einflusses im östlichen Mittelmeer an diesen Differenzpunkten kaum — und damit ist die unmittelbare Gefahr einer wesentlichen Stärkung der Basis für Interventionskriege gegen die Sowjetunion — aber andererseits auch für italienische Angriffe auf Jugoslawien — gegeben.

Im Zeichen der durch den Gegensatz zum amerikanischen Imperialismus bedingten Annäherung zwischen Frankreich und England spricht alles dafür, daß von den beiden Möglichkeiten zunächst die erste, der gemeinsamen Angriff gegen die Sowjetunion, aufzuheben wird. In den gleichen Reden, in denen Poincaré seine Haltung zum Antikriegspakt begründet, fordert er verstärkten nationalen und internationalen Kampf gegen die bolschewistische Gefahr. Und andererseits zeigt das Echo des Donze-Prozesses in der deutschen Presse, von den Völkern bis zur Sozialdemokratie, nur zu klar, daß, so groß die Gegenseite des Deutschen zum französischen Imperialismus in der Frage des Verhältnisses zu Amerika sein mögen, in der Frage des Kampfes gegen die Sowjetunion keine Differenzen bestehen. Wenn zum Beispiel der „Deutsche Volkswirt“, ein ausgesprochenes, dabei in seiner politischen Einstellung „linkes“, Sprachrohr des deutschen Finanzkapitals, die Vermeidung aller Geschäfte mit Rußland, die nicht auf Verzählungsgrundlage erfolgen, also die praktische Wirtschaftsblockade, propagiert, so ist es sicherlich, wenn in ähnlichen Artikeln der Versuch gemacht wird, zwischen wirtschaftlicher Sperre, die gefordert wird, und politischem Interventionskrieg, den man „ablehnt“, zu unterscheiden; eines geht in das andere über, wenn erst mit der Aufhebung der Wirtschaftsbeziehungen die Hauptquelle, aus der die Widerstände innerhalb der Bourgeoisie gegen den politischen Bruch ihre Nahrung saugen, verstopft ist. Und in diesem Sinne ist allerdings das neue Ultimatum der polnischen Monarchie gegen den Sowjetvertreter ein Warnungssignal, dessen Bedeutung kaum wesentlich hinter dem seines Vorgängers, der Erschießung Wolkows, zurücksteht.

## Bräut euch ein: Nr. 5 muß es sein!

(Nr. 5, die Listennummer der Kommunistischen Partei, ist am Wahltag die Parole aller Werktätigen in Stadt und Land, in Werkstatt und Büro, in Betrieb und Haus)

die ungarisch-italienischen Waffenschiedungen zu sabotieren, und hat eben in diesen Tagen — unmittelbar nach dem Ausbruch der Krise — dafür gefordert, daß die angelegte Konferenz der Kleinen Entente auf unbestimmte Zeit verlagert werde. Andererseits ist die Averescu-Gruppe sicher nicht nur innenpolitisch faschistisch, sondern auch außenpolitisch auf Italien orientiert. Daß ihr Thronkandidat, Prinz Carol, mit Unterstützung Rothermers, des Vertreters des extremen Flügels der englischen Konservativen, seinen Flug nach Rumänien vorbereiten konnte (nachdem er versprochen hatte, im Falle seiner Thronbesteigung dem mit Italien verbündeten Ungarn territoriale Konzessionen zu machen) — das alles ist natürlich kein Zufall und auch die nachträgliche Ausweisung aus England braucht nichts weiter zu sein, als die Abschüttelung des Möhren, der seine Schuldigkeit nicht tun konnte und um dessentwillen man sich nicht mit Frankreich unmittelbar entzweien wird. Über diese Ausweisung und die von verschiedenen bürgerlichen Zeitungen gemeldete Vereitelung des Kronprinzenfluges durch englische Konserve, die ins Vertrauen gezogen wurden, kann auch etwas ganz anderes ausgedrückt werden: nämlich die Erkenntnis der führenden Kreise der englischen Konservativen Partei, daß die Hoffnungen ihres extremen Flügels auf Faschisierung Rumäniens durch den Kronprinzenflug utopisch sind, daß der Sieg der Opposition nicht den faschistischen Generalen, sondern den revolutionären Bauernmassen zugute kommen, dadurch eine wichtige Position der Antisowjetfront untergraben würde, selbst angenommen, daß die kompromißlerischen Führer der Bauernpartei diese in der Hand behalten, eine Führung der Bauernpartei innerhalb des reichlichen Oppositionsblocks die außenpolitische Orientierung Rumäniens zu Frankreichs Gunsten beeinflussen würden. Die führenden Kreise der englischen Konservativen fürchteten einfach, daß die von ihnen unterstützten Teile der rumänischen Opposition bei einer Niederlage Brattianus unter den Schritten kommen würden — und darum zogen sie den Sperling in der Hand, den mit Mussolini patzierenden Brattianu, der Taube auf dem Dache — dem von Italien abhängigen Carol —, von dem man aber nicht wissen konnte, wie er sich halten würde, vor. Von außen blieb Brattianu ungeschützt, im Innern half ihm zunächst die Angst der Bauernführer vor entscheidenden Schritten. So konnte er sich halten — fragt sich nur, auf wie lange.

Es zeigt sich, daß die italienisch-türkischen Verhandlungen doch sehr reale Ergebnisse erzielten: ein türkisch-italienischer „Freundschaftsvertrag“, der der Türkei gegen die Zusage von wirtschaftlicher Betätigungsmöglichkeiten in Italien — die „Sicherheit“ gegen italienische Angriffe auf Anatolien gewähren soll, ist so gut wie abgeschlossen und sein formaler Abschluß hängt zurzeit nur daran, daß Italien gleichzeitige Verständigung der Türkei mit seinem griechischen Schü-

## Waffen für den Wahlkampf

Die Agitationsbrochüren der SPD.

Der Wahlausmarsch der Parteien.

Eine Charakterisierung der im Wahlkampf aufmarschierenden Parteien und ein Ueberblick über ihre Taten in der vergangenen Reichstagsperiode. Preis 10 Pf.

Wieviel Steuern zahlt du?

Die Steuerpolitik der Bürgerblockparteien und der Sozialdemokratie in den letzten Jahren. Wer trägt die Schuld an der maßlosen Steuererhöhung? Diese Broschüre beantwortet die wichtige Frage an Hand unwiderleglichen Tatsachenmaterials. Preis 20 Pf.

200 amtl. Gemeinorbe.

Eine Broschüre, die im Zusammenhang mit der Amnestiefrage und der Stellungnahme der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion besonders wichtig ist. Preis 20 Pf.

Die Herrschaft der 894.

894 Multimillionäre, die „Crème“ der Gesellschaft, beherrschen heute die Republik und ihre Institutionen. Diese statistisch festgelegte Zahl gewinnt in ihrem Zusammenhang mit politischen Fragen gerade im kommenden Wahlkampf an Interesse.

Amnestie, Gemeinorbe, Reichstagswahlen.

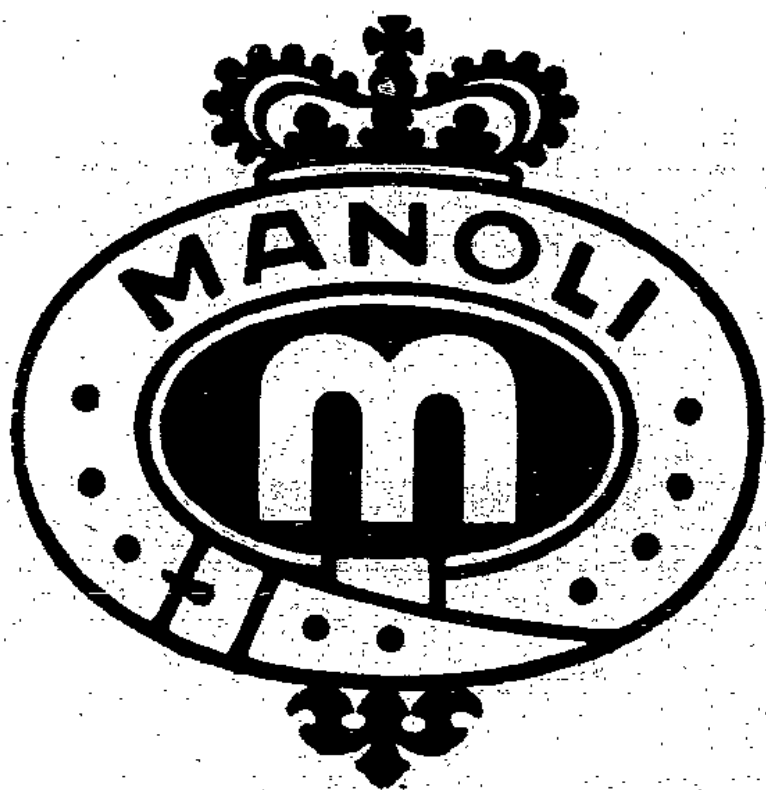
Eine gründliche Abrechnung mit den Schandigen der verhinderten Amnestie. Eine klare Darstellung der Vorgänge im Reichstag, auf Grund deren die politischen Gefangenen des deutschen Proletariats schon die Stunde ihrer Befreiung gekommen wärenten, um dann im letzten Augenblick doch wieder gepreßt zu werden. Preis 20 Pf.

SPD. oder KPD?

Eine Zusammenstellung von Zitaten aus der sozialdemokratischen Presse über die Politik der eigenen Partei zeigt, daß die KPD. mit allen ihren Anklagen gegen die Koalitionspolitik der SPD. Recht hat. Auf den wichtigsten Gebieten wird die Tätigkeit der Kommunisten und der SPD. in der Vergangenheit gegenübergestellt. Preis 20 Pf.

Phoebusandal, Korruption, Geheimfonds.

Diese Broschüre zeigt die schmutzigen Geschäfte des Bürgerblocks mit den Steuergroßen der Werktätigen und stellt schonungslos alle Parteien, die an dieser korruptierten Wirtschaft Anteil haben, an den Pranger. Preis 20 Pf.



# WARUM

entspricht dem gesteigerten Qualitätsbedürfnis des heufigen Rauchers in besonderem Maße die bekannte Manoli-Zigarette

# GIBSON GIRL?

Die Zigarette ist leicht und daher bekömmlich, sie ist milde und doch aromatisch. Verwendung edelster Tabake und Verarbeitung auf modernster Basis gewährleisten dem Raucher Genuß.

# 5 PFENNIG



Morgen, Sonntag, geöffnet von 11/2-6 Uhr Besichtigen Sie unsere 20 Schaufenster und Auslagen! Morgen, Sonntag, geöffnet von 11/2-6 Uhr

**Kaufhaus M. Robowski**

**Strümpfe / Socken / Herrenartikel  
Kinderartikel / Wäsche / Kurzwaren**



Gräbschener Str. 54, Gräbschener Str. 82 a  
Hohenzollernstr. 2, Westendstr. 54, Ecke Leuthenstr.

**Billigste Preise / Große Auswahl**

**Sonntag geöffnet!**

# Und nun zu Pfingsten! Einen Anzug von mir

dem Bekleidungshaus, dessen Name für Qualität, billigste Preise u. besten Sitz bürgt

**Herren-Anzüge** 28<sup>75</sup>  
1- und 2reihig, farbige  
moderne Muster, 49.50,  
44.00, 39.00 35.50

**Sport-Anzüge** 27<sup>50</sup>  
3teilig, Kord- und Woll-  
stoffe, flotte Verarbeitung  
45.00, 39.50, 29.75

**Leinwand-Sakkos, Leinenjoppen, Kamden-Waschanzüge in enormer Auswahl**

**Sommer-Mäntel** 27<sup>75</sup>  
in Gabardine und Leinen  
Wollstoffen 59.75  
43.00 34.50, 29.50

**Gumm-Mäntel** 12<sup>50</sup>  
garantiert wasserdicht  
24.75, 19.75, 16.50

**Knickerbocker** 5<sup>50</sup>  
frische Muster  
11.50, 9.75, 7.25

**Windjacken** 6<sup>95</sup>  
winddicht und gemustert  
14.25, 11.50, 7.75

**Maßanfertigung aus besten Stoffen unter Garantie erstklassigen Sitzes**

## Erich Heckerle

Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung

**Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 76**

### Möbel

zu bill. Preisen  
auf bequemste  
Teilzahlung  
Gegründet 1893  
**Höbner**  
Breslau  
Renscheistr. 2



Wir empfehlen  
unsere  
**Buchdruckerei**  
zur Anfertigung  
von  
Werken  
Plakaten  
Briefbogen  
Rechnungen  
Programmen  
Einladungskarten  
Flugblättern  
Massenauf-  
lagen usw.

Gute Ausstattung!  
Niedrigste Preise!



**PEUVAG**  
Papier-Erzeugungs-  
und Verwertungs-  
Aktien-Gesellschaft  
Berlin

**Fl. Breslau**  
Trebuitzer Str. 50



**Partei-  
Genossen!**  
Besucht die  
**Sofale**,  
die auch in der  
„Arbeiter-Zeitung“  
inserieren

## Die Volksfürsorge ist die größte deutsche Volksversicherung!



Bestand bei Anfang der Wertbeständigkeit		365 000	Verficherte
Zugang 1924	65 000		
" 1925	195 000		
" 1926	247 000		
" 1927	376 000		
" 1928	jeb. Monat fast 50 000		

**So wächst das Wert d's arbeitenden Volkes  
empor!**

An Versicherungsleistungen wurden seit Wert-  
beständigkeit ausgezahlt **rund 3 135 000 Mark**

An Gewinnbeteiligung wurde den Versicherten gutgeschrieben:  
für 1924 . . . . . 396 353 Mark  
" 1925 . . . . . 1 181 542 "  
" 1926 . . . . . 2 001 542 "  
" 1927 wieder 25% Gewinnbeteiligung!

**So wirkt sich die Gemeinnützigkeit der Volksfürsorge zum Nutzen  
der Versicherten aus!**

Man versichere sich bald in der Volksfürsorge, ehe es zu spät ist!  
Auskunft u. Aufnahmen durch d. Vertrauensleute an all. Orten u. die  
Rechnungsstelle **Waldenburg, Sandstraße 1, Fernruf 1080.**

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Kotzenau  
Dienstag, den 15. Mai abds. 7.30 Uhr  
bei **Kronstein**  
Mitgliederversammlung  
Tagesordnung:  
Aufstell. v. Kandidat z. Verbandstag  
Erscheinen aller ist Pflicht  
Mitgliedsbücher mitbringen  
Die Ortsverwaltung

**Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei**  
**Alfred Hainsch**  
Striegau, Jauerstraße 25

**Fleisch- und Wurstwaren-Fabrik**  
**Gerhard Hentschel**  
Lauban i. Schl. Telefon 233  
**Frühstückstube**

**Karl Winkler**  
Tapezier- und Möbelgeschäft  
**Oppeln, Sebastiansplatz 5**

**E. Pohorgies, Hindenburg 05.**  
Kronprinzstrasse 108  
**Kinderwagen**  
— Tel. 2001 —  
**Herren-Stoffe**  
Große Auswahl Billige Preise!

**Radio -**  
Anlagen und  
**Grammophone**  
in allen Preislagen — Steng reelle  
und fachmännische Bedienung  
Kostenlose Vorführung  
aller Apparate bereitwilligst in den  
Geschäftsräumen der  
Radiotonbau-Gesellschaft m. b. H.  
**STREHLER**  
Paul-Ehrlichstraße 14 (Nähe Ring)

**Eisenbahn-Spielwirtschaft**  
genannt **Breslau-Pöpelwitz**  
a. d. Posener Eisenbahnbrücke  
empfiehlt seinen schönen, schattig, Garten  
mit herrlichem Ausblick auf die Oder  
sowie gutgepflegte Biere  
der Brauerei Kipke  
Jeden Sonntag Weibee  
Jeden Dienstag Schweinschmäcker

**Viktoria-Garten**  
Groß-Biesnitz  
empfiehlt seine Lokalitäten zur  
gefälligen Beachtung  
speziell den neu renovierten  
Saal zu Vereinsfestlichkeiten

**Genossen**  
werbt für  
**Gute Presse!**

**Metallbetten**  
Auflegematrizen aus eigener Werkstatt  
**Koppel & Taterka, Hindenburg**  
Kronprinzenstraße 127 — Telefon 3190  
**Beuthen, Pfeiferer Straße 23**  
Telephon 2048, 2049

**Kart., Weiz- und Backwaren**  
billig und gut  
**Braunhild, Breslau, Döbnerstr. 13**

**Bäckerei und Konditorei**  
**Karl Puschmann**  
Weißteln, Hauptstraße 62

**Deffentliche Ausschreibung.**  
Die Ausführung der Erd- und Mauerarbeiten zum Bau eines  
Jugend- und Wohlfahrtsheimes in Weißteln wird hiermit öffentlich  
angekündigt. Angebotsverträge können, soweit der Vorrat reicht,  
ab 14. h. M. im hiesigen Gemeindebauamt gegen eine Gebühr von  
3 Mark abgeholt werden. Sonstige Bedingungenunterlagen wie Zeich-  
nungen, allgemeine Vertragsbedingungen und technische Vorschriften  
für Ausschreibungen liegen im hiesigen Gemeindebauamt zur Ein-  
sicht aus.  
Die Angebote sind mit entsprechender Aufschrift im verschlossenen  
Umhüllung bis  
19. Mai 1928, vormittags 9 Uhr  
dem Gemeindebauamt zurückzugeben, wo zur selben Zeit Öffnung  
und Bekanntgabe der Angebote erfolgt.  
Die Gemeinde behält sich die Vergabung der Erd- und Mauer-  
arbeiten gesamt an eine Firma oder getrennt an verschiedene  
Firmen vor.  
Ausführungzeit: 1928/29.  
Zuschlagsfrist: bis 1. Juni 1928.  
Weißteln, den 18. Mai 1928.  
Der Gemeindevorsteher.  
(ca.) Herzig.



## Zu Pfingsten den modernen Sommeranzug!

Sprechen nicht schon die nachstehenden Angebote stark genug, um Sie zu veranlassen,  
bei uns zu kaufen? Es sind Beispiele! Natürlich sehen Sie in unserer Auswahl noch viel  
mehr. In allen Preislagen bringen wir gute Qualitäten!

### Sonder-Angebot!

- Herren-Anzüge** aus modern karierten Fantasie-  
stoffen, 2reihig . . . . . **38.**
- Herren-Anzüge** aus Fantasiestoffen englisch. Art,  
in Qualität, 2reihige Form . . . . . **43.**
- Herren-Anzüge** aus Kammgarn- und Gabardine-  
stoffen, 2reihige Form . . . . . **59.-**
- Herren-Anzüge** aus reißwollenen Kammgarn-  
stoffen, elegante Verarbeitung . . . . . **62.**

**Gedr. Kaufhaus**  
**Meirowsky**  
**GORLITZ**  
Obermarkt Berliner Straße



# Breslau

## Wer wählt wen?

Wahlprüfstein von Kasimir Sublimer

Wer sich süßt im Glanz matt,  
Wer eine weiche Birne hat,  
Und schwärmt für teufliches Mondgelod,  
Der wählt natürlich Böll'schen Blod!

Wer nie sein Brot mit Tränen aß,  
Wer stets vor Sekt und Aukstern saß  
Als bide, saule, salte Drohne,  
Wählt Krautbarone!

Wer schwärmt als Patri-Idiot  
Für Wilhelm und den Heldentod  
Und fräß' gern wieder Küben mal,  
Wählt deutschnational!

Wer meint, die Löhne sind zu hoch,  
Wer glaubt an Silberstreifen noch,  
An Streie und Socarno-Brei,  
Wählt Deutsche Volkspartei!

Wer schwärmt für Konnerkreuths Theresie  
Und hat gern Weihrauch in der Nase,  
Wer bleiben will bis an sein End' dumm,  
Wählt Zentrum!

Wer für den „Bluthund“ Noke ist,  
Wer gerne Margarine frißt,  
Wer will die Klassenfront verraten,  
Wählt Sozialdemokraten!

Ein Reinfall ist zur Wahl im Mai,  
Ob Demokrat, ob Volkspartei,  
Ob Reformist, ob Faschisten...  
Kommt nicht in Frage!  
Werttätige wählen Kommunisten!

## Wieder hereingefallen

Wie bekannt wird, sind die in der Morbsache Kräfte verhafteten Kohl und Fiedel aus der Haft entlassen worden. Dabei sei erwähnt, daß schon seinerzeit, als von der Polizei das „Anlagenmaterial“ für die Verhaftung genannt wurde, die „Arbeiter-Zeitung“ auf dessen Dürftigkeit hinwies.

## Freipruch im Kotschliederverprozeß

Am Donnerstag ging der „Dürrger Kotschliederverprozeß“ zu Ende. Sämtliche Angeklagten wurden freigesprochen. — Ein zum mindesten Überraschendes Urteil!

## Die Marktpreise am Wochenende

Die Preise in der Markthalle sind, bis auf einige Gemüsesorten, gegenüber der Vorwoche unverändert geblieben. Trotzdem die Nachfrage an den Gemüsesständen sehr reichhaltig ist, kann die proletarische Hausfrau kein frisches Gemüse außer Spinat, das Pfund zu 12 Pfg., auf den Tisch bringen, da sie nicht in der Lage ist, mit dem geringen

## Montag 20 Uhr, Wahlveranstaltung in Bräuers Festsaal, Gablitzstraße

1. Ansprache des Reichstagsabgeordn. Giesche - Berlin
2. Vorführung d. russischen Großfilms „Der Weg z. Sieg“

Wirtschaftsgeld die hohen Preise zu bezahlen. Für die Mandel Oberläben 1.— bis 2,50 Mark, Kapuzne das Pfund 1 Mark, Spargel das Pfund 1,20 Mark, Tomaten 1,80, Gurken 60 und 80, neue Kartoffeln 90, Khabarber 15, das Bund Rabieschen 15 und der Kopf Salat 20 Pfg. Für das alte Gemüse zahlt man: Kohrübren das Pfund 25, Weißkohl 25, Blaukohl 25, Weißkohl 25, Erdrübren 15 und alte Kartoffeln 6 und 8 Pfg. Der Fischmarkt bringt Kabeljau, das Pfund zu 30, Seelachs 25, Weißfisch 50 bis 60, Backfisch 35, Barje 60, Hechte geschlagen 1,10, Karpsen 1,25 und Schleie lebend 2 Mark. Die Butterpreise sind: Landbutter 2 Mark und Molkereibutter 2,20 Mark. Eier kosten 10 Pfennige.

## Wem gibt die Arbeiterfrau ihre Stimme?

Darüber spricht am Mittwoch, dem 16. Mai, 20 Uhr, die Genossin Reichert-Berlin in den „Hubertusfälen“, Friedrich-Wilhelm-Strasse 32. Außerdem Aufführung eines Theaterstücks und Rezitationen. — Mädchen und Frauen, erscheint zahlreich.

Genossen und Kameraden im Ohlauer Tor! Ab Sonnabend haben alle Parteigenossen und KJB-Kameraden jeden Tag um 19 Uhr im Lokal Wolf, Ede Tauenzien- und Königgräber Straße zu erscheinen.

Alle erwerbslosen Parteigenossen und KJB-Kameraden finden sich am Montag 15 Uhr im Turmhof, Neue Antonienstraße, zu einer kurzen Besprechung ein.

Streiklen. Die Massen fehlten. Die hiesigen SPD-Genossen riefen die Streikler Arbeiter wieder einmal zu einer Wahlversammlung auf. Durch großzügige Kellame wurde angemeldet: Crispian, Paul Löbe, Otto Wels und andere werden Ansprachen durch Lautsprecher halten. Aber auch das jag nicht. Die hochschuldig erwarteten Massen blieben aus. Enttäuscht war das emweibende Häuflein Menschen, als ihnen die durch „Lautsprecher“ angesagten Reden vom Grammophon des Parteisekretärs Zellner gehalten wurde. Unmöglich war es, auch nur ein Wort davon zu verstehen. Der gleichzeitig angelegte Lichtbildervortrag machte nur Kellame für das Reichsbanner. Zum Schluß wurde noch ein Stück auf dem Grammophon gespielt, dann gingen die 43 Erwachsenen und die Kindergruppen der SPD nach Hause. Die Streikler Arbeiterchaft wird diesen Lügenaposteln am 20. Mai die richtige Antwort geben, indem sie Liste 5, Kommunistische Partei, wählt.

*Kritisch wird das Fund  
ausgewählt,  
gibt dem WAHLFONDS die  
im Opaß*

# Überfüllte Schießwerder-Rundgebung

### Die Breslauer Klassenbewußten Proleten folgen der Kommunistischen Partei

Breslau, 12. Mai 1928.

Die gestrige Wahlumgebung der Kommunistischen Partei im Schießwerder war ein voller Erfolg. Schon lange vor der festgesetzten Zeit kamen die ersten Besucher. Als die geschlossenen Ränge aus den einzelnen Stadtteilen anmarschierten, waren der große Saal und die geräumigen Galerien dicht besetzt. Die Nachzügler konnten gerade noch einen Stehplatz bekommen.

Mit marstanten Worten eröffnete Genosse Steffen die Rundgebung. Als erster sprach der Landtagskandidat für den Wahlkreis Breslau, Parteisekretär Genosse Wollweber. In dem groß angelegten Referat kennzeichnete er die Politik der Bürgerblockregierung und ihre verheerende Auswirkung für die Werktätigen. Unter dem Schutz dieser Regierung waren und sind die Kapitalisten in der Lage, ihre Profite ins Unermeßliche zu steigern. Die Teuerung steigt. Trotzdem wird den Arbeitern mit Hilfe des berüchtigten Schlichtungssystems die Möglichkeit genommen, ausreichende Lohnerhöhungen durchzusetzen. Der Achtstundentag ging auf Grund des Ermächtigungsgesetzes verloren. Das Arbeitszeitgesetz des Bürgerblocks kennt eine Beschränkung der Arbeitszeit nicht. Unter Mithilfe der Sozialdemokraten wurde die arbeiterfeindliche Erwerbslosenversicherung geschaffen. Auf dem Gebiet der Fürsorge und Wohlfahrt wird gespart, gleichzeitig aber steigen die Ausgaben für Reichswehr. Im monarchistischen Deutschland betragen die Besitzsteuern 62,2 Prozent der Gesamtsteuer, in der Aera des Bürgerblocks sind sie auf 30 Prozent gefallen. Das heißt, die Massensteuern sind von 47,8 Prozent in der Vorkriegszeit auf 70 Prozent angewachsen. Die Antwort der Massen muß sein: Sturz des Bürgerblocks! Nach dieser Charakterisierung der Bürgerblockpolitik streifte Gen. Wollweber die einzelnen Parteien und kennzeichnete sie als das, was sie in Wirklichkeit sind: arbeiterfeindlich. Auch die Sozialdemokratie ist dabei nicht ausgeschlossen. Um das zu beweisen, genügt

ein Hinweis auf die Haltung der SPD-Führer in den Wirtschaftskämpfen und in der Außenpolitik. Zum Schluß wies Genosse Wollweber auf die Stellung der Kommunisten zum bürgerlichen Parlamentarismus hin und betonte mit allem Nachdruck, daß das Los der Werktätigen und die Höhe des Arbeitslohnes nicht von der Zahl der Abgeordneten abhängt, sondern von der Kampfkraft der Massen außerhalb des Parlaments. Mit dem anfeuernden Ruf „Vorwärts! Marsch! Marsch!“ schloß Genosse Wollweber seine Ausführungen unter starkem Beifall der Versammelten.

Genosse Ammon, Spitzenkandidat zur Breslauer Stadtparlament, sprach über die örtliche Kommunalpolitik. Mit reichem Zahlenmaterial kennzeichnete er die arbeiterfeindliche Politik des Breslauer Magistrats. Wollen die Werktätigen Breslaus eine Wendung zum Besseren schaffen, so muß ihre Losung lauten: Nicht für ein schwarzweißbrotes und nicht für ein schwarzrotgoldenes, sondern für ein rotes Arbeiter-Breslau wird am 20. Mai gestimmt! Auch die Ausführungen Ammons wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Nach einer kurzen Pause traten „Die Trommler“ auf. Ihr Erfolg war durchschlagend. Besonderen Beifall fand die „Revue der Breslauer Presse“ und die „Dallusja-Sozialdemokraten“. Spontaner Massengesang der „Internationale“ bildete den Abschluß der Rundgebung.

Wer gestern im überfüllten „Schießwerder“-Saal war, ist für die Kommunistische Partei gewonnen. Doch das genügt uns nicht. Wir erstreben die Mehrheit der Arbeiterklasse. Dieses Ziel zu erreichen, werden uns die gestern neu gewonnenen Mitstreiter mit Helfen müssen. Nicht nur dadurch, daß sie selbst am 20. Mai kommunistisch wählen und alle Bekannten dazu auffordern, sondern auch darüber hinaus unter Führung der Kommunistischen Partei Helfer, die Revolution zu organisieren!

# Wie die schlesischen Deutschnationalen den Wahlkampf führen

### Sie arbeiten mit Versprechungen Drohungen und Erpressungen

Die Deutschnationalen fürchten am 20. Mai, daß ihnen die Arbeiter in Stadt und Land für ihre Not und Elend bringende Regierungstätigkeit der letzten Jahre die Quittung anzustellen. Die Angst, eine furchtbare Wahlniederlage zu erleiden, treibt sie dazu, alle Mienen springen zu lassen, um zu retten, was noch zu retten ist. Aus dem Preise Nimpsch liegt uns ein deutschnationales Flugblatt vor, das so richtig die Erpressermethoden dieser Gesellschaft beweist. Es heißt dort:

„Geheim! Nach Lesen vernichten!  
Es ist Ehrensache, daß jeder größere Besitzer dafür sorgt, daß seine Arbeiter deutschnational wählen. Es geht viel auf dem Spiele, daß ein paar Mark nicht gescheut werden dürfen. Diesmal geht es um die Existenz der Betriebe.“

Wir den Arbeitern die Zeitung „Ladvolk“ gehalten, so ist dabei so zu verfahren, daß man dem Briefträger einen Zettel mit dem Namen der Arbeiter mitgibt und gleichzeitig den Abonnementspreis bezahlt. Notwendig ist es, daß der Arbeiter die Zeitung durch die Post erhält. Gerade der größere Besitzer muß bedenken, daß seine Macht nur in der Gefolgschaft der Leute seines Besitzes bei dem neuen Wahlsystem beruht. Auswendungen an Geld für die Arbeiter, aber auch Drohungen mit Abzug außertariflicher Bezüge müssen in Erwägung gezogen werden. Jeder Familie einen Zaler zugesagt, wenn die Wahl gut ausfällt, wirkt Wunder. Man sei hier nicht kleinlich. Reichstagswahl ist nicht jedes Jahr.

Umgehende Bestellung der Zeitung auf ein Vierteljahr für 1,85 M. wenn nötig. Besonders wichtig wäre es, die Zeitung auch für nicht ganz unzuverlässige Gelegenheitsarbeiter, die nie in der Gemeinde wohnen, zu abonnieren.

Am Wahltag selbst ist ein schon jetzt durchzudenkender Schlepperdienst zu organisieren. Das letzte erwachsene Familienmitglied ist heranzuholen. Für das Wahllokal ist jemand zu bestimmen, der kontrolliert, wer noch nicht gewählt hat. Dieser Runddruck geht allen größeren Besitzern zu. Alle sicheren Leute, auch Frauen und erwachsene Mädchen, müssen zur Wahl gehen.

Man darf den schlesischen Deutschnationalen dankbar dafür sein, daß sie einen so überzeugenden Beweis von der Brutalität, mit der sie ihre wirtschaftliche Macht ausüben, gegeben haben. Es ist, trotz „freier Republik“ eben immer noch das alte Lied: „Frisch Vogel, oder stirb!“ Die gleiche Melodie klingt auch aus einem Erguß des Hauptgeschäftsführers der Deutschnationalen, dem wir folgendes entnehmen:

„Die Kreisvereine sind angewiesen, alle Zeitungen mit Propagandamaterial zu versehen. Bei Nichtabdruck ist entsprechend nach-

zuhelfen, z. B. durch den Hinweis, daß der betreffenden Zeitung dann die bisher erteilten Anzeigen, Flugblattbeilagen, Druckaufträge entzogen werden müßten.“

Die Zeitungen, die parteilos sind, die die Aufnahme der parteimäßig gefärbten Notizen ablehnen, sollen mit „Eingeladnis“ bombardiert werden. Auch hier soll „mit sanftem Druck“ (lies: Erpressung) gearbeitet werden. Einen weiten Raum in den Anordnungen nehmen die Bestimmungen über Versammlungen ein. Es heißt dort:

„Zu solchen Unterstreichungen der Ausführungen des eigenen Redners sind geeignete Mitgliedsler systematisch auszubilden und in Versammlungen einzusetzen. Die Betreffenden brauchen sonst rednerisch oder politisch gar nicht beschlagen zu sein, ihnen sind nur bestimmte Sätze einzupauken.“

In anderer Stelle heißt es:

„In der Nacht vor der Wahl, sowie in den frühen Morgenstunden des Wahltages sind Klebeflakaten anzulegen, sie sollen unsere letzten Plakate, entfernen die gegnerischen (Malerraspel mitnehmen) oder überleben sie mit eigenen Plakaten. Man kann dem gegnerischen Plakat auch die Wirksamkeit nehmen, indem man es mit roten Querkreuzen überklebt die irgendeine drastische Inschrift tragen.“

Und zum Schluß der Fajenzammer:

„Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die überzeugtesten Anhänger der Linksparteien ohne weiteres ihre Pflicht tun und ihren Kreisen für reißlose Stimmabgabe sorgen, daß aber in unserem Lager die Dinge beträchtlich anders aussehen. Uns fehlt heute weder der nationale Schwung des Jahres 1924, noch die Begeisterung einer Hindenburg-Wahl zur Seite; die Partei der Nichtwähler rekrutiert sich zum weitaus größten Teil aus den Reihen der für uns in Frage kommenden Wähler.“

Wir sind sicher, daß unsere Genossen die Erwartungen der Deutschnationalen, wenigstens was den letzten Punkt anbelangt, nicht enttäuschen werden. Das schwarzweißbrote Pack hat recht: „Unsere Anhänger werden ohne weiteres ihre Pflicht tun.“ Und zwar so reißlos, daß den Deutschnationalen Hören und Sehen vergehen wird. Sollten sie aber irgendwas wagen, unsere Plakate zu entfernen oder ähnliche Mäßen zu verüben, dann dürfen sie sicher sein, daß ihnen ganz energisch auf ihre schmutzigen Finger geklopft wird.

## Versammlungskalender

- Parteiveranstaltungen**
- Breslau.
- Stadtteil 1 (Ost). Sonntag 8 Uhr Parteigenossen und KJB-Kameraden im Lokal Wolf, Ede Tauenzien- und Königgräber Straße.
  - Stadtteil 2. Sonntag 7,30 Uhr Abfahrt des Autos vom Gneisenauplatz. Frauen erscheinen ebenfalls. — Parteimitglieder, die an der Landausfahrt nicht teilnehmen, beteiligen sich an der Hausagitation in Breslau. Treffpunkt bei Schneider, Rosenstr.
  - Stadtteil 3 (West). Sonntag 7 Uhr sämtliche Genossen mit Fahrrädern am Striegauer Platz zur Landagitation.
  - Stadtteil 4 (Süd). Sonntag Landpropaganda. Abfahrt des Autos 7 Uhr von Friedrichstraße 41.
  - Stadtteil 5 (Zentrum). Alle Genossen, Genossinnen sowie Kameraden Sonntag 7 Uhr im „Turmhof“, Neue Antonienstraße. Sympathisierende können ebenfalls teilnehmen. Der Fahrpreis für das Auto beträgt 50 Pfg.
- Siegnitz. Sonntag 6,30 Uhr Mitglieder und Sympathisierende aller Organisationen Antreten am Friedrichsplatz.
- Kommunistischer Jugendverband**
- Breslau.
- Südwest. Sonntag Radfahrer 7,30 Uhr, Fußgänger um 8 Uhr am Striegauer Platz.

- Jung-Spartakus-Bund**
- Breslau.
- Nord. Sonntag 8 Uhr Dampf, Endstation der Linie 15.
  - Süd-West-Zentrum. Montag 17 Uhr bei Janke, Funktionsprüfung.
- Roter Frontkämpfer-Bund**
- Breslau.
- Abt. 1. Dienstag 20 Uhr öffentlicher Kameradschaftabend bei Wolf, Ede Königgräber Straße.
  - Abt. 2. Sonnabend sämtliche Kassierer von 18—20 Uhr bei Közner, Uferstr., abrechnen. — Sonntag 9 Uhr alles bei Közner.
  - Abt. 3. Sonntag 6,30 Uhr bei Schneider, Rosenstraße, Antreten zur Hauspropaganda. — Montag 20 Uhr Kameradschaftabend „Stadt Ramlau“.
  - Abt. 4. Sonnabend bis 21 Uhr müssen sich alle bei Janke, Marianenstrasse, melden, die zu Pfingsten mit dem Auto mitfahren wollen. — Sonntag 7 Uhr alle Radfahrer am Striegauer Platz. Alle anderen Kameraden 7 Uhr Schlachthof.
  - Abt. 5. Sonntag 7 Uhr Turmhof Landpropaganda. — Montag 18,30 Uhr Antreten mit Spielzeugen Turmhof. Funktionäre laden Kameraden persönlich ein. KJ. tritt ebenfalls an.
  - Abt. 6. Sonntag 7 Uhr Abfahrt des Autos. — Alle Spielzeuge Sonnabend pünktlich 17,30 Uhr bei Janke zur Abfahrt nach Siegnitz. (Zug fährt 18,30 Uhr ab Hauptbahnhof).
  - KJB. Sonntag 7 Uhr Gneisenauplatz mit Sympathisierenden zur Autofahrt.



# Waldenburger Bergland

## Signal!

Von Hans Marchwitza

Bergarbeiter, Nacken gestrafft.  
In die Speichen gegriffen, mit Feuerkraft  
Aufmarschiert.  
Die Trommel gerührt,  
Überall: Signal! Signal!  
Über die Städte euer Kampfgeschrei.

Auftakt!  
Wie im roten März und Mai:  
Donnerst.  
Tausendfaches Echo.  
Von Schlacht zu Schlacht  
Sturmkolonnen. Masse ist Macht.

Zehn Jahre:  
Minister und Schlichterlohn.  
Zehn Jahre:  
Ducken um Hundelohn.  
Zehn Jahre:  
Trost — Sozialisierung marschiert.  
Schluß damit.  
Trommel gerührt.

Acht Jahre:  
Raub der Siebenstundenschicht.  
Dort Fettgesicht. Hier Hungergesicht.  
Hier Massenmord.  
Dort Bachanal.  
Schluß damit. Signal! — Signal!

## Groß-Waldenburg

Gausdorf. In unserer Wählerversammlung am Sonntag in Reugericht referierte Genosse Reichelt aus Waldenburg. Reichelt besaß ihm guteil. Nach dem Gesang „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“ wurde die Versammlung geschlossen.

Die SPD. baut ab! Am Sonntag sollte ein Lichtbildvortrag von der SPD. im Gasthaus „Zur guten Laune“ in Bärzdorf (schmale Seite) stattfinden. Der SPD.-Sekretär Leipert aus Waldenburg baute gegen 7 Uhr abends den Apparat auf und gegen 8,30 Uhr baute er den Lichtbildapparat wieder ab, denn — es waren keine SPD.-Leute und keine Bürger erschienen. Nur 30 Kommunisten und rote Frontkämpfer in Uniform waren da, und diesen wollte er seinen Lichtbildvortrag nicht vorführen. Ja, lieber SPD.-Leipert, ihr habt halt das Vertrauen beim wertvollen Volk verloren.

## Oberes Revier

Seht kapitalistisch. Der Besitzer der Schwertpat-Grube schließt die Belegschaft ohne vorherige Bekanntmachung von der Zugehörigkeit zur Niederschlesischen Knappschaft aus. Ganz still und leise ist diese Machination vollführt worden, und die Belegschaft hätte heute noch kein Wissen davon, wenn nicht ein Kurier, der durch die Entnahme des Krankentafelbuches an die Ortskrankenkasse verwiesen wurde, darauf gestoßen wäre. Die Belegschaft mit ihrem Betriebsrat hat sofort Stellung dagegen genommen und durch die Organisation Klage erhoben.

Elternversammlung. Am Sonntag fand beim Gastwirt Hildebrand eine Elternversammlung der weltlichen Schule statt. Es wurde zu den Elternbeitragswahlen Stellung genommen und eine Vorschlagsliste aufgestellt, in der sechs aktive und sechs Ersatzleute gewählt wurden, darunter drei Genossen und zwei Frauen von uns. Es wurde der Bericht von der Bezirkstagung in Nieder-Hermisdorf gegeben, teils gelesen wurde beschlossen, ein Kinderfest noch vor den großen Ferien zu veranstalten. Die Finanzierung soll durch die Kinder geschehen, indem sie 10 Pfennig je Woche in die Schule mitbringen sollen. Infolge des starken Zuwachses von Lernanfängern und Umschulungen mangelt es an einem Lehrer sowie an einem Klassenzimmer. Trotzdem schon Schritte unternommen wurden, um dem Uebelstand abzuhelfen, ist noch nichts geschehen. Jetzt wird ganz energisch bei den zuständigen Stellen Protest erhoben werden.

## Freiburg

Der Arbeiter-Samariter-Bund Ortsgruppe Freiburg ladet zu dem am 12. Mai, 20 Uhr, im „Schützenhaus“ stattfindenden 1. Stiftungsfest die gesamte Arbeiterschaft ein.

## Schweidnitz

Die SPD. im Wahlkampf. Während alle unsere Versammlungen im Landkreis Schweidnitz überwiegend sehr gut besucht waren, werden die Wahlversammlungen der SPD. wiederorts geradezu gemieden. Einige Beispiele: In Arnsdorf sprach Herr Feige, Jirka vor ganzen 11 Personen, dabei soll allein das dortige Reichsbanner 40 Mann zählen. In Bunschwitz waren in der SPD.-Versammlung 18 Personen einschließlich des Saalkühlers, während die SPD.-Versammlung über 40 Personen zählte. In Cammerau hatte man 70 Mann Reichsbanner aus Schweidnitz und Kunzendorf zum Saalbesuch zusammengetrieben. Versammlungsbesucher aus dem Dorfe einschließlich des Referenten waren ganze fünf Mann, darunter ein leibhaftiger Kommunist, der mutig in der Diskussion dem Reichsbanner die Wahrheit sagte. Und so sah im ganzen Kreise, in Königsfeld, in Bielau, in Boglan. Ja, Sügentanz „Bergwacht“, darüber schreibst du nichts!

## Landeshut

Sieben. Beim Antonnglad an der Tabe 50 sind drei Personen teils schwer verletzt worden. Die Autos wurden stark beschädigt. Ein Insasse des einen Autos hatte für einen Moment das Steuer übernommen und dabei die Sicherheit verloren, da er kein Fahrer sein will.

Der geschäftsfreie Sonntag am 20. Mai ist wegen der Wahl auf den 13. Mai verlegt worden.

Das „Liebauer Wochenblatt“ gibt den Stahlhelm aufmarsch in Landeshut mit 600 Mann an. In Wirklichkeit sind es 400 gewesen.

RFV.-Nachrichten. Bis Sonntag muß jeder Unterlassener abgerechnet haben.

Ein Antwort zum Josefjefe. Die Antragsierung dieses vollständigen Festes, zu dem Tausende wegen der zur Schon gehaltenen Berggängen gingen, ist jetzt in die Hände der Mönche des Klosters Grottau gelegt worden. Alle Veranstaltungen, die öffentliches Vergnügen erzeugen könnten, sollen verboten werden, und an ihrer Stelle Hittprostitutionen und Gottesdienste geleitet werden. In diesem Zusammenhang man die Anwesenheit der Feiertage des Festes dazu an, eine Umgebung gegen die Christenverfolgung in Grottau zu bewerkstelligen. Die Arbeiter werden im nächsten Jahre dieses Fest der Feiertage nicht mehr haben.

— Zu dem Schadenfeuer im nahen Hartau sei bemerkt, daß vier Häuser gebrannt haben. Zwei konnten gerettet werden. Seit 48 Jahren sind dieses im dem Ort die ersten Brände.

— Arbeiter-Samariter. Am Sonnabend, dem 12. Mai, um 20 Uhr, findet im Gewerkschaftshause eine Versammlung aller Arbeiter-Samariter und Freunde statt. Von auswärts ist ein Referent anwesend. Anschließend ist Gründung einer Arbeiter-Samariter-Kolonie.

## Striegau

Girlachsdorf. Der Bahlkampf wurde hier von der SPD. in zwei Versammlungen eröffnet. In der einen wurde der Film „Dein Schicksal“ gezeigt und keine Aussprache zugelassen. In der zweiten wickelte Frau Kemig gegen Sowjetrußland. — Am Sonnabend findet eine kommunistische Versammlung statt, in welcher Genosse Kunil-Breslau sprechen wird. Arbeiter, Frauen, erscheint reiflos!

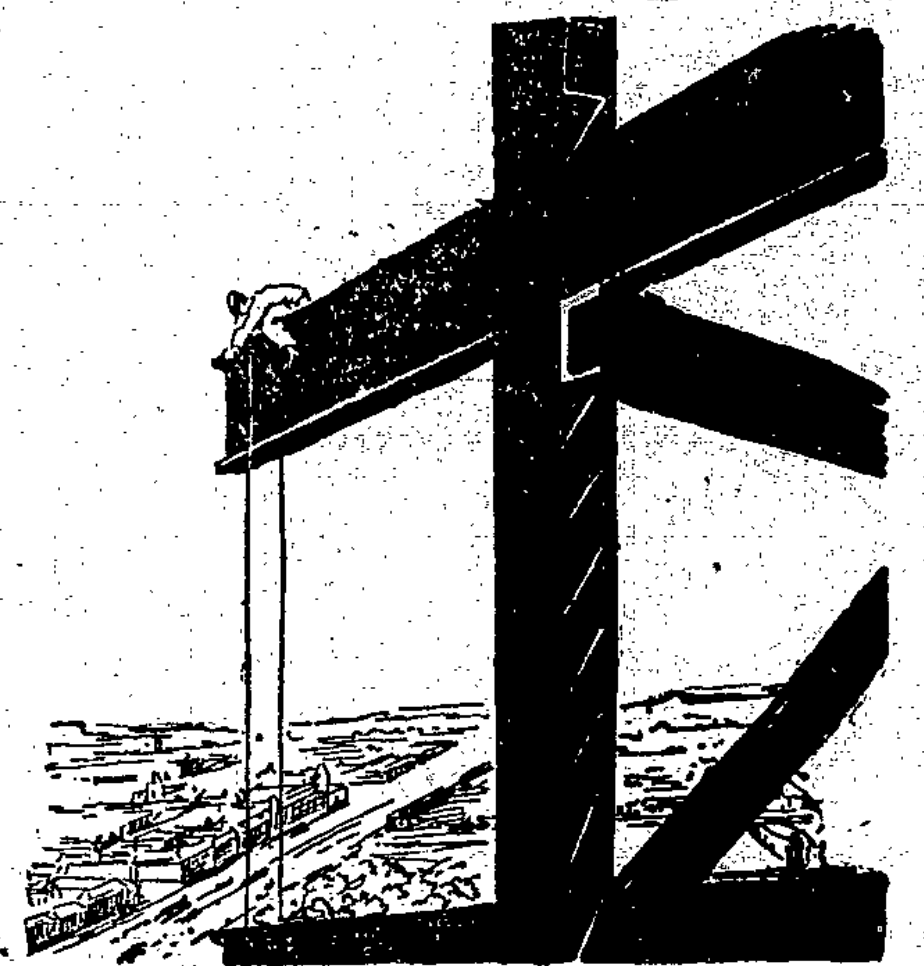
## Jauer

Ortsausschussführung. Zu der am Donnerstag stattgefundenen Sitzung des Ortsausschusses des ADGB. standen folgende Punkte auf der Tagesordnung: 1. Stellungnahme zum Gewerkschaftsfest; 2. Abrechnung vom ersten Quartal; 3. Allgemeines. Ein Vortrag über das Betriebsrätegesetz mußte auf die nächste Sitzung verschoben werden, da der Referent nicht erschienen war. Wir glauben, daß jetzt im Wahlkampf die Angehörigen der Gewerkschaften keine Zeit für diese Referate haben, da sie ihre Zeit der SPD. zur Verfügung stellen. Beteiligt werden sie selbstverständlich von den „unpolitischen neutralen“ Gewerkschaften. — Zu Punkt 1 wurde einstimmig beschlossen, in diesem Jahre ein Gewerkschaftsfest in größerem Stil zu veranstalten. Einnahme und Ausgabe schließen mit einer Summe von 3873,15 Mark. Bei der Kasserierung der Sekretariatsbeiträge haben sich Mängel herausgestellt. (Auf die Kasserierung im Schröderbruch, wo eine offensichtlich Fälschung vorliegen soll, kommen wir noch zurück.) Es wird daher eine andere Art der Beitragserhebung erwogen. Bei Punkt 3 tadelte der Vorsitzende das Verhalten vieler Gewerkschaftler, welche, obwohl vom Ortsausschuss die Arbeitsruhe am 1. Mai einlämpfen. Die „Bergwacht“ schrieb: „Alles heraus am 1. Mai auf die Straße!“ Und am nächsten Tage schrieb sie: „Arbeiter, halt euch Umlaub!“ Die Folge davon war, daß die Arbeiter eingeschüchtert waren, und am 1. Mai wurde in allen Betrieben gearbeitet. Als unsere Kapelle frühmorgens zum Weden ging, war es gerade Fiedler, der auf Arbeit ging. Freudige Zurufe von den Textilkollegen wurden laut, als unsere Kapelle in die Familienhäuser zog, um den 1. Mai mit der Internationale einzuleiten. „Bravo, das macht ihr recht, wo sind denn die Sozialdemokraten?“, solche Zurufe bekamen wir zu hören. Mittags gab die RFV.-Kapelle in den Familienhäusern ein Platzkonzert. Große Menschenmassen umsäumten uns und zollten uns Anerkennung. Um 2,30 Uhr wurde am Sportplatz zur Demonstration angetreten. Verbattet haben die SPD.-Führer hinter den Rücken beschlossen wurde, es doch nicht übers Herz bringen, oder nicht den Mut aufbrachten, den 1. Mai zu feiern. Im großen ganzen können wir jedoch mit Stolz auf die diesjährige Maifeier zurückblicken. Der Vorsitzende, Kollege Wagner, welcher auch Vorsitzender des

Sozialdemokratischen Wahlvereins in Jauer ist, entrißte sich aber die Schreibweise des demokratischen „Stadtblattes“, welches, wie bei allen die Arbeiterchaft betreffenden Fragen, versucht, mit dreifacher Redensarten die Sache der Arbeiterschaft verächtlich zu machen. Ja, ja, Kollege Wagner, die besten Freunde der Sozialdemokraten sind eben nicht auch die besten Freunde der Arbeiterschaft!

## Bolkenhain

Erfolgslose Kommunistenhege. Eine unerschämte Hege wird von den hiesigen SPD.-Größen gegen die Kommunisten anlässlich des 1. Mai entfaltet. Der wahre Sachverhalt ist folgender: In einer SPD.-Mitgliederversammlung wurde beschlossen, den 1. Mai nicht zu feiern, sondern am 6. Mai einen Ausflug nach irgendeinem Meise zu machen. Ferner wurde in einer Kartelltagung beschlossen, in diesem Jahre am 1. Mai keinen Festzug zu veranstalten, sondern abends im Dunkeln im Garten vom „Grünen Baum“ in Form einer Kundgebung zu feiern und einen Gewerkschaftskollegen, der zugleich SPD.-Führer ist, sprechen zu lassen. Nun, wir Kommunisten haben der Bolkenhainer Arbeiterschaft bewiesen, daß wir nicht so denken wie die reformistischen Führer. Wir haben gezeigt, daß wir entschlossen sind, zu Feiern auf die Demonstration, welche ein gutes Zeichen für den Aufstakt der Wahlen war. Die Bolkenhainer Arbeiterschaft hatte die Gewerkschaftskundgebung gemieden und damit zum Ausdruck gebracht, daß sie die schlappe Haltung der reformistischen Führer in der Frage des 1. Mai verurteilt. Am 20. Mai wird ebenfalls nur Kommunistisch gewählt!



Der da oben muss auch für den Wahlkampf zeichnen, für Partei und Presse bearbeitet werden. Keiner auslassen!

# Wahlarbeit der Großagrarien

## Abtreibung der Güte

Eine der übelsten Methoden des großagrariischen Kampfes gegen die Kommunisten ist das Saalabtreiben. Draußen in den Dörfern, wo der Gutsbesitzer entweder Pächter des Herrn „von“ und „zu“ oder sonstwie von ihm abhängig ist, verbietet es dieser einfach dem Wirt, den Saal den Kommunisten zu geben. Dort, wo der Schwirt in keinem direkten wirtschaftlichen Abhängigkeitsverhältnis steht, droht man ihm von Junkers Seite mit dem Boykott. Rügt das alles nichts, dann muß das in diesem Falle reichlich vorhandene Geld heranziehen, und die Deutschnationalen kaufen einfach für Wochen den ganzen Saal, obwohl sie selbst keine einzige Versammlung zu machen wagen. Wer nicht glaubt, daß so etwas vorkomme, gehe einmal in den Striegauer Kreis. Unsere Genossen wollten in Rauske, Granau ujm. Versammlungen abhalten, konnten das aber nicht, weil entweder der Saal für lange Zeit gekauft war, oder weil, wie in Rauske, plötzlich einen Tag vor unserer Versammlung „angeordnet“ worden war, daß der Saal keiner Partei gegeben werden dürfe. Obwohl diese Maßnahmen unzweifelhaft von den Deutschnationalen herrührten, erklärten deren Vertreter jedoch vor dem Landrat, daß „sie ein derartiges Vorgehen verurteilen“. Aufgehoben haben sie die Sperre aber noch nicht. Seht deutschnationaler Heuschreck!

Unsere Genossen müssen diese aus purer Angst vor den Kommunisten zuvorkommenden Maßnahmen mit einer verstärkten Agitation unter der Landbevölkerung beantworten. Am 20. Mai müssen Millionen kommunistischer Stimmen benehmen,

daß die Hinterhältigkeit der Deutschnationalen nicht vermocht hat, den Vormarsch der Kommunisten aufzuhalten.

## Reitpeitsche und ein Glas Bier

Ein Arbeiter, der auf Wahlpropaganda für die kommunistische Partei über Land ging, schreibt uns: Am Sonntag vor vierzehn Tagen kam ich in die Dörfer Tschirnikau und Birschkau im Kreise Jauer mit Zeitungen. In jedem Dorfe befindet sich ein Dominium, die einem Besitzer gehören. Diese werden von einem Herrn Direktor vermarktet. Diesen biden Herrn möchte ich der deutschen Staatsanwaltschaft als Buchhändler empfehlen. Talent hat er bestimmt dazu. Die Arbeiter werden wie das Vieh behandelt, sogar Schläge mit der Reitpeitsche werden ihnen angeboten. Frauen von 63 Jahren müssen die schwerste Arbeit verrichten. Wehe dem Arbeiter, welcher sich erlaubt, eine Zeitung zu lesen, die dem Herrn Direktor nicht paßt. Wer seine revolutionäre Gesinnung durchleuchten läßt, der ist keine 24 Stunden auf dem Gute. Als die Arbeiter einmal eine öffentliche Landarbeiterversammlung besucht hatten, fragte er sie, ob sie etwa auch sojarote Unterrednde anhängen, sie sollten es sich nicht noch ein zweites Mal erlauben, in eine Landarbeiterversammlung zu gehen. Organisiert darf keiner sein. Zur Wahl bekommen die Arbeiter eine Fahre gestellt und auch ein Glas Bier umsonst, damit keiner anders als deutschnational wählt. Die Leute erhalten alle Wochen eine nationale Zeitung gratis, damit sie in Dummheit erhalten bleiben. Das sind die Zustände, wie sie überall auf dem Lande zu finden sind. Darum Augen auf, und am 20. Mai wählt Liste 5, Kommunisten!

# Arbeitswiederaufnahme in den Steinbrüchen

6. Nach neun Wochen Streik und Aussperrung ist die Arbeit in den Steinbrüchen am Mittwoch wieder aufgenommen worden. Es war ein Kampf, wie ihn die schlesischen Steinarbeiter seit zwanzig Jahren nicht gekannt hatten. Zäh und energisch haben die Kollegen alles aufgebracht, kein Opfer gescheut, um den Unternehmern die Kraft der organisierten Arbeiterschaft zu zeigen und eine Verbesserung ihrer Hungerlöhne zu erreichen. Streikbrecher gab es nicht! Nun ist der Kampf zu Ende. Was ist sein Resultat?

Als Wichtigstes sei festgestellt: Die provokatorische Forderung der Unternehmer auf Verlängerung des bis Ende Februar gültigen Tarif ohne Lohnerhöhung um zwei volle Jahre ist glänzend zurückgeschlagen worden. Die Unternehmer sind gezwungen worden, eine Lohnerhöhung zu geben und sich mit einem bis Ende Januar 1929 gültigen Tarif abzufinden. Dieser Teilerfolg ist nicht etwa dem Schlichtungsverfahren und dem Reichsarbeitsminister zu verdanken. Wenn es nach dem Wunsch des Arbeitsministers gegangen wäre, so wären auch die weitgehenden Wünsche der Unternehmer in Erfüllung gegangen. Denn nachdem der Arbeitsminister die von dem Steinbrüchlerverband beantragte Persönlichkeitsklärung des Spruches vom 4. April verlegt hatte, ist auch dem letzten Mann klar, daß er für die Arbeiter rein gar nichts übrig hat. Die Zurückführung der letzten Forderungen durch den Arbeitsminister und die Verhängung der Strafbüße ist ebenfalls auf den geschloßen angekommeenen und hundertfältig benutzten Kampf zurückzuführen.

Der Kampf wurde auf eine die revolutionäre Kampfart möglichst rasche Weise abgeschlossen. Bei den Verhandlungen am 2. Mai im Beisein eines Sekretärs vom Arbeitsministerium verständig

leiten sich die Parteien im Voraus, den Spruch der Schlichterkammer, wie er auch aussehen mag, anzunehmen. Die Schlichterkammer setzte sich aus je drei Vertretern der Parteien und dem „unparteilichen“ Vorsitzenden zusammen. Diesen spielte Landgerichtsrat Dr. Gener-Berlin. Also hatten die Unternehmer in der Spruchkammer die Stimme e h r h e i t. Im Vergleich zu dem Spruch vom 4. April enthält der neue Spruch verschiedene Verschlechterungen. Hier ein Vergleich:

Spruch vom 7. Mai	Spruch vom 4. April.
Stundenlohn:	
Gruppe 1: 68 und 62	67 und 63
Gruppe 2: 62	63
Gruppe 3: 56	57
Gruppe 4: 56 und 54	56 und 54
Gruppe 5: 50	51

Akkordzuschlag für Steinmehnen: 45 bzw. 47 Prozent, bezgl. für die übrigen Arbeiter 43 bzw. 43 Prozent. Bekanntlich waren die Unternehmer bereit, den Spruch vom 4. April anzunehmen, wenn die Stundenlöhne um je einen Pfennig und die Akkordzuschläge um je zwei Prozent reduziert worden wären. Der oben angeführte Vergleich zeigt, daß die Wünsche der Unternehmer fast reiflos in Erfüllung gegangen sind.

Die ursprüngliche Forderung der Arbeiter verlangte einen Spruch von 80 Pfennig. In einem weiteren Artikel werden wir die Ursachen aufzeigen, die es den Steinarbeitern ermöglichte, die beim Kampfbeginn aufgestellten Forderungen durchzusetzen.



# Oberschlesien im Blicklicht

Großes Heil ist der Schmiedezünftung in Hindenburg widerfahren. Anlässlich ihrer Jahrmittelfeier übermittelte sie an den „Reiter“ per Draht, „teuere deutsche Schmiedegrüße“. Warum gerade Hindenburg und nicht Wilhelm angeblich wurde, wissen wir nicht. Ein Notat — mußte jedenfalls, um ein dringendes Untertätigkeitsbedürfnis zu befriedigen, erfolgen.

Einer der gutbezahlten Salaten des kaiserlichen Generalfeldmarschalls hat nun im Austrag seines Herrn gemäß Formular E. geantwortet, „Er“ drückte seine Fallstimmunterstützung darunter und der Innungsmeister Dr. Loh empfing folgendes Schreiben:

Der Reichspräsident.  
Berlin, den 1. Mai 1928.  
Sehr geehrte Herren!  
Für Ihre freundlichen Meinungen bei der Fahnenweihe der Schmiedezünftung und die herzlichen Handwerksgrüße sage ich Ihnen meinen besten Dank. Ich erwiedere Ihre Grüße mit den besten Wünschen für das Gedeihen der Schmiedezünftung und für erfolgreiche Arbeit aller Ihrer Angehörigen.

Mit freundlichen Grüßen  
von Hindenburg  
Ehrenmeister des deutschen Handwerks.

Darob große Freude bei den Hindenburg Schmiedemeistern. Die Schmiedegesellen, die nicht so ein verkümmertes Rädchen wie ihre Meister haben, sie werfen die Frage auf, was denn Hindenburg mit ihrem Handwerk zu tun hat. Einer, der nach Hindenburgs Not seine Erparnisse verloren hat, sagte mit Recht:

„Der Ehrenmeister Hindenburg hat mit dem Schmiedehammer die Hoffnungen der kleinen Sparerkurz und Kleingelassen. Er ist der Hammer, den die Kapitalisten führen und wir Werk-tätigen der Amboss.“

Alle Werktätigen, die nicht länger Amboss, sondern endlich Hammer sein wollen, sorgen dafür, daß am 20. Mai die Patentstadt des Meisters in der Arbeiterschaft wieder den Ehrentitel: Peninburg erhält.

Veränderliches Wetter soll bei schwach Gebauten Magen- und Darm ungünstig beeinflussen. Bei Herrn Kottz — der weniger zart ist, rief das Malwetter eine geistige Diarrhöe hervor. Kein Tag

ohne, daß der „Chefredakteur“ sich nicht auf der ersten Seite über zwei Spalten im Leitartikel ausschleimt. Mit diesen Worten nicht zu sagen, das gehört zu der persönlichen Note dieses Vlieschreibers, der heute über Katholizismus, morgen über das Apfelsinnvoll und übermorgen über Republik und Reichsbanner labert. Obwohl — seine Weisheiten —, auch in homeopathischen Quanten genossen, Brech-reiz zur Folge haben, müssen wir dann und wann nicht aus Reigung, aber aus Beruf, doch seine Leitartikel über uns ergehen lassen.

Vor einigen Tagen gab Koltschen folgende tief sinnige Reichsbannerphilosophie von sich:

„An den inneren Wert der Reichsbannerbewegung kann nur derjenige heranreichen, der die Funktionen des Reichsbanners in ihrer täglichen Arbeit kennt. In ihnen allen lebt ein Stücklein politische Tragik. Sie wissen, daß die Republik des Gelddeutels noch nicht ihre Republik ist, aber sie verteidigen sie trotzdem, um sie ausbauen zu können zum Staat ihrer Sehnsucht. Sie verteidigen die Plattform des demokratischen Kampfes, weil sie den Reichsbannerparteien die Möglichkeit schaffen müssen, aus diesem kapitalistischen Staat der Gegenwart den sozialen Staat der Zukunft zu machen.“

Lieber Leser, was sagst du nun? Den Reichsbannerparteien, also sozialdemokratischen, Selbstdemokraten, Zentrumsbrüdern, wie Löwenstein und Ködner, muß die Möglichkeit gegeben werden, aus dem kapitalistischen Staat den „sozialen Staat der Zukunft“ zu machen. Auf diesen „sozialen Staat der Zukunft“, womöglich noch Göring, Ullrich, Ritz, Bauer, Darmat, Proskel, Hedmann, Koste, Ködner an der Spitze, bleisen die ober-schlesischen Kumpels ebenso wie auf das schwarzrotgoldene Reichsbanner, das in Oppelmann Sonntag seine Platte offenbart hat.

Wessen Geschäfte das Reichsbanner besorgt, beweist folgende kleine Notiz, die wir dem „Wanderer“ entnehmen:

„In der letzten Versammlung führte Gau sekretär Rudolf-Gleiwitz verschiedene Reichsbanner-Werbe-Films vor. Der Vorsitzende Bomba teilte mit, daß Ausbildungskurse für Jung- und Gruppenführer eingerichtet werden sollen. Ferner wurde ein Saalschutz ausgestellt, der während der Wahlbewegung in den öffentlichen Versammlungen der verfassungstreuen Parteien in Tätigkeit treten soll.“

Die Zentrumsbrüder dürfen also unter dem Schutz des Reichsbanners die ober-schlesischen Arbeiter mit Regiohfragen und anderen Sägen einlesen. Die Diskussion ist nicht gestattet. Wer Zwölftenruhe macht, wird durch die Reichsbannerkolonnenkommandos hinausgeschleudert. Proletarier in Reichsbanneruniform, wollt ihr da mitmachen?

Die selben rühren sich, um den Kapitalisten Wahlerfolge zu sichern. Der „Vaterländische Arbeiterverein der Hedwig-Bunisch-Grube Borstgwerl“ — einer jener Streikbruchvereine, die von den Unternehmern ausgehalten werden — hielt vor einigen Tagen eine Versammlung ab, in der Steiger auf alle Anwesenden ermahnte, am 20. Mai national zu wählen. Das sind Arbeiter, wie sie der Unternehmerr braucht.

Auch der Landbunb hat jetzt sogenannte Arbeitereingruppen errichtet. Einer der bezahlten Kulis dieser Gruppe hielt kürzlich einen Vortrag, in dem er u. a. folgendes ausführt:

„Das Landvolk und damit jeder einzelne Arbeiter ist von Gott berufen, durch seine Arbeit zur Erhaltung und Erhaltung der Nation, des Gesamtvolkes beizutragen. Die Arbeit des einzelnen ist also Dienst an der Nation, nicht Dienst für den Arbeitgeber, sondern sie selbst, Arbeitnehmer und Arbeitgeber, dienen gemeinsam dem Gesamtvolke. Dieser Dienst ist göttliche Bestimmung, göttlicher Wille, und der Dienst des Landmanns ist direkter Gottesdienst, denn er dient den Geschöpfen Gottes, der Nation, den Pflanzen, Tieren und Menschen in jeder seiner Arbeiten.“

„Der hohen Aufgabe, des Wertes seiner Arbeit, muß sich der Landarbeiter bewußt werden, nicht, um dafür höheren Lohn zu fordern, sondern um innerlich, seelisch befriedigt zu werden und mit Stolz auf seinen Beruf zu blicken.“

Den Mann — er ist in Pommern beheimatet — muß sich das Borstgwerl verschreiben lassen. Der versteht sein Handwerk noch besser wie der Steiger auf. Doch wer bezahlt diesen Schwindler? Die Unternehmer. Dafür hat das Pack Geld. Das sind Wahlkosten, die sich verzinsen durch hohe Profite.

Du Prolet, mußt dafür sorgen, daß deine Partei in der letzten Woche an jedem Ort Versammlungen abhalten kann, um in den gelben Sumpf hineinzuleuchten. Alle Kräfte angespannt zur Stärkung des Wahlfonds, das gehört mit zu den Voraussetzungen für den Erfolg am 20. Mai.

Artus.

## Bergarbeiter, aufgepaßt!

Der Lohnstarif für den ober-schlesischen Bergbau ist gekündigt. Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer haben die Forderung der Mitgliedschaft auf Erhöhung der Schichtlöhne um 1,50 Mark pro Kopf und Schicht fallen gelassen und bei den Verhandlungen mit den Grubenbesitzern folgende Forderungen aufgestellt:

1. Gleichstellung der Löhne der Kohlearbeiter mit denen im Kohlenbergbau.
2. Gleichstellung der Löhne im Erzbergbau mit denen im Kohlenbergbau.
3. Erhöhung der Löhne im Kohlenbergbau um 20 Prozent.

Die Grubenbesitzer lehnten diese beschiedenen Forderungen ab. Daraufhin haben die Gewerkschaftsführer den Schlichter angerufen. Bergarbeiter, eurer Lohnbewegung droht die Gefahr der Ab-würfung durch die Schlichtungsinstanzen. Deshalb herauß-Beschließt sofort, die obenbezeichneten Forderungen als Mindestforderungen zu betrachten, sich durch keinerlei Tricks des Schlichters und Arbeitsministers fesseln zu lassen und sofort Vorbereitungen zu treffen, wenn

## Der Kampf ist unvermeidlich!

### Zentrumsfürst Löwenstein erhält 15 Millionen Steuergelder als Liquidationsentschädigung

Die kleinen Leute, die infolge des Krieges und seiner Nachwirkung im Auslande oder in den ehemaligen Kolonien alles verloren haben, sind bis jetzt mit Bettelbroskrumen abgepeist worden. Wie groß die Verzweiflung in den Kreisen der auf diese Weise Geschädigten ist, zeigt die Verzweiflungstat des Farmers Langkop, der mit Revolver und Höllenmaschine im Reichsentschädigungsamt erschien, um seinen gerechten Forderungen nach jahrelangem Warten Nachdruck zu geben. Wenn man sich gegen die kleinen Leute aus dem Mittelstand in der schäblichsten Weise benimmt und ihnen tropfenweise einen kleinen Bruchteil des erlittenen Schadens ersetzt, dann ist man gegenüber den Großkapitalisten mehr als großzügig. Dafür ist der Fall des Fürsten Loewenstein ein treffender Beweis. Dessen „Westafrikanische Pflanzungs-Gesellschaft Viktoria“ wurde mit einem Aktienkapital von sechs Millionen Mark gegründet und unterhielt Pflanzungen in dem ehemaligen Kolonialgebiet Kamerun. Der katholische Erbprinz Loewenstein erhielt allein für seinen Aktienbesitz an dieser Gesellschaft eine Liquidationsentschädigung von 15 Millionen Mark. Die Gesamtentschädigungssumme für diese Gesellschaft schwelgt in der Höhe von 25—30 Millionen Mark. Selbst wenn man annimmt, daß Fürst Loewenstein zwei Drittel des gesamten Aktienkapitals besessen hat, dann beträgt die ihm ausbezahlte Entschädigung über 100 Prozent unter zugrundelegung des Aktienkurses, der an der Hamburger Börse im Jahre 1913 durchschnittlich mit 340 notiert wurde. Die Entschädigung, die bis jetzt an die großen Gesellschaften ausgezahlt worden sind, die in Kamerun Pflanzungen besaßen, werden insgesamt mit 120 Millionen beziffert. Durch seine Beziehungen als Zentrumsführer hat es Fürst Loewenstein verstanden, für sich aus dem Liquidationschadengesetz ein seines Geschäft zu machen. So sieht praktisch die Politik des „christlich-sozialen“ Zentrums, dieser Partei, „des sozialen Aus-gleichs“ aus. Wer als Liquidationsgeschädigter dem Zentrum die Stimme gibt, schlägt sich selbst ins Gesicht. Wer noch daran glaubt, daß das Zentrum „eine Partei der Armen“ ist, dem ist wirklich nicht zu helfen.

### Panzerkreuzer, Rinderpeilung, Gefrierfleisch

Die arbeiterfeindliche Politik der Reichstagsfraktion des Zentrums hat in den Kreisen der katholischen Arbeiter eine starke Misstimmung und Empörung gegen das Zentrum ausgelöst. Alle Versuche der Zentrumsfraktion, die Ablehnung der 5 Millionen für Rinderhilfe, die Zustimmung zum Bau eines neuen Panzerkreuzers, wie zur Herabsetzung der zoll-freien Gefrierfleischzufuhr zu bewerkstelligen, sind wirkungslos, um das Misstrauen der katholischen Arbeiter gegen das Zentrum zu

Das Reichsbanner  
WAHLFONDS-MARKEN  
Denn nicht ein Punkt  
auf dem Bau!

beseitigen. Die Argumente, mit denen die Zentrumsfraktion die Haltung ihrer Reichstagsfraktion in diesen Fragen zu rechtfertigen versucht, tragen das Zeichen der größten Verlegenheit. Die Rinderpeilung soll angeblich Sache der Länder und Gemeinden sein und den Reichstag nichts angehen. Panzerkreuzer sollen notwendig sein, um in kritischen Augenblicken die ungestörte Verbindung zwischen Deutschland und Ostpreußen sicherzustellen. Weil Hotels und Restaurants mit dem Gefrierfleisch-Wucher getrieben haben sollen, deshalb will die Reichstagsfraktion des Zentrums der Herabsetzung der zollfreien Einfuhr zugestimmt haben. Das Zentrum muß die katholischen Arbeiter und ihre Frauen wirklich für sehr dumm halten, wenn es annimmt, daß diese ihm solche Märchen glauben. Zu offen hat das Zentrum und sich als eine Partei des Großkapitals gezeigt und durch seine arbeiterfeindlichen Taten gehen den katholischen Arbeitern die Augen aus. Jetzt, wo die Zentrumsführer mit Unterstützung des gesamten Klerus der katholischen Kirche die katholischen Arbeiter wieder als Stimmvieh an die Wahlurne zu bringen versuchen, muß von uns alles darangesetzt werden, um diese Hungerpolitik der Zentrumsfraktion für das werktätige Volk dem katholischen Volksteil zur Kenntnis zu bringen. Nichts ist geeigneter, den kapitalistischen Charakter des Zentrums den Arbeitern leichter beizubringen, wie die oben angeführten Tatsachen.

### 63 963 Wahlberechtigte, 90 Stimmbezirke

Gewählt wird von 8 Uhr bis 17 Uhr

Das städtische Presseamt teilt mit: Der nächstfolgende Sonntag, der 20. Mai, bringt die Hauptwahlen zum Reichstag und zum Landtag, die in der Zeit von 8 bis 17 Uhr getätigt werden müssen. Im Stadtkreis Gleiwitz hat der Magistrat 90 Stimmbezirke gebildet. Im Interesse einer glatten Abwicklung des Wahlganges ist zu empfehlen, sein Wahllokal zu ermitteln und frühzeitig zur Wahl zu erscheinen. Das Wahlbüro hat die Umzüge, die bis zum 20. April politisch von den Stimmberechtigten gemeldet waren, berücksichtigt, so daß sie in dem zuständigen Stimmbezirk der neuen Wohnung wählen können. Stimmberechtigte Personen, die nach dem 20. April in Gleiwitz zugezogen sind, können nur mit einem Stimmschein der vorherigen Gemeindebehörde an der Wahl teilnehmen. Die Anträge auf Ausstellung von Stimmscheinen müssen bis zum zweitletzten Tage, das ist der 17. Mai inkl., erfolgt sein. Inzwischen hat eine Zusammenstellung der Wahlberechtigten durch das Wahlbüro stattgefunden und es wurde festgestellt, daß im Gleiwitzer Stadtkreise 63 963 Wahlberechtigte wohnen. Diese Zahl kann erst endgültig abgeschlossen werden, wenn die ausgestellten Stimmscheine abgezogen und die stimmberechtigten Personen mit Stimmscheinen hinzugezählt werden. Die Stimmzettel sind amtlich hergestellt und werden am Wahltag dem Stimmberechtigten im Abstimmungsraum für beide Wahlen ausgehändigt. Da eine Verlängerung der Wahlzeit nicht möglich ist, sei nochmals jede stimmberechtigte Person ersucht, ihren Wahlbezirk und den Wahlraum zu ermitteln. Dies gilt ganz besonders für diejenigen, die innerhalb Gleiwitz in den letzten Tagen umgezogen sind.

### Beuthen

Versammlung der K. Am 6. d. M. tagte bei uns die städtische Mitgliederversammlung, die ziemlich gut besucht war. Die Tagesordnung enthielt vier Punkte, u. a. auch die Einführung der neuen Mitglieder. Die politische Leitung wurde unter Einstimmigkeit dem Genossen E. übergeben.

An die neuen Mitglieder richtete ein Jugendgenosse ernste, aufklärende Worte über Zweck und Aufgaben der kommunistischen Jugendbewegung. Vorher wurden die neuen Mitglieder begrüßt und eingeweiht. Dann sprach der Referent über Entwicklung der Bewegung, über Zellenarbeit und die Verfolgungen der Bewegung. Die „Alten“ der Bewegung wurden immer durch die neuen, frischen Kräfte abgelöst, die die Bewegung weiterführten und verbreiteten. Die russischen Genossen arbeiteten unter Flegelität und haben die reichliche Revolution zuwege gebracht. Der Referent ging noch auf die kommenden Wahlen ein und maß ihnen die für uns in Frage kommende Bedeutung zu: Nicht Koalition im Parlament, nicht Verhandeln, sondern Zerbrechen des bürgerlichen Staatsapparates und Diktatur des Proletariates. Er rief die Genossen auf, größte Kameradschaftlichkeit untereinander zu zeigen, um auch die organisierten Kräfte in Fragen vor sich zu lösen. Eine rege Diskussion schloß sich an das Referat an. Es wurde der feste Entschluß gefaßt, nur mit größtem Vertrauen und Lust an die Arbeit zu gehen.

Eine gute Jugendgenossin nahm noch Veranlassung, in der Diskussion darauf aufmerksam zu machen, daß unsere Organisation keinerlei Rende-vous-Stätte ist und derartiges nicht dulden wird.

### Karl

#### Sie wollen im Erben sitzen

Zu der bevorstehenden Gemeinderatswahl wurde auch von einigen Leuten eine Vorschlagsliste eingereicht, die früher der kommunistischen Partei angehört. Nachdem sie aus dieser ausgeschlossen wurde bzw. durch ihren Austritt diesem zuvor kamen, versuchen sie jetzt ihr arbeiterfeindliches Handeln durch die Ausstellung ihrer eigenen Liste fortzusetzen. Wir wollen der Arbeiterschaft diese Leute bekanntgeben, damit sie weiß, mit wem sie jetzt zu tun hat. Diejenigen, die jetzt die proletarische Klassenfront zu zerplündern versuchen, sind Paul B. e. r. t, Robert K. u. b. i. s. c. h., Ludwig M. a. d. e. k. l. i. und Karl K. u. c. z. e. r. a. Zur Vertiefung ihres persönlichen Egoismus versuchen diese ein Mandat der Gemeindevertretung zu erhalten. Für keinen Arbeiter kann die Wahl dieser Leute in Betracht kommen. Die Vertreterin der Arbeiterinteressen ist die kommunistische Partei, und dieser werden am 20. Mai alle Klassenbewußten Arbeiter ihre Stimme geben.

### Ober-Glogau

Ta-tü-ta-tü für unser Geld. Ausgerechnet in Ober-Glogau machte die Reichswehr am 5. Mai eine Propagandaausstellung. Die 3 Kompagnie der Kraftfahrzeugabteilung Kette hielt in der Umgebung von Ober-Glogau Übungen ab. Das „Ober-Glogauer Stadtblatt“ schrieb: „Der Einzug der Reichswehr wurde besonders von der Jugend mit Ungeduld erwartet.“ Das wird wohl nicht ganz stimmen. Wohl war die Ugebild der Speiebürger sehr groß. Endlich rücte die lang-ersehnte Keifer ober-schlesische Schutzgarde ein, mit Panzerautos und Lastwagen. Die Reichswehrkapelle erkundete die Speiebürger mit ihren abgetakelten Militärmärschen: „Freuenschief, Deutschland unter alles, und Stolz weht die Flagge.“ Bis 11 Uhr nachts dauerte der deutsch-nationale Propagandamummel. Die Ober-Glogauer Arbeiterschaft weiß, was dies bedeutet. Auf diesen Leim gehen wir nicht ein, die Abrechnung erfolgt am 20. Mai. Jeder Arbeiter und jede Arbeiterin wählt Liste 5, KPD.

Devoll in Ober-Glogau. Am 7. Mai traf das Devoll-Auto in Ober-Glogau ein. Nach einer Propagandafahrt durch die Straßen der Stadt nahm es Aufstellung am Ringe. Lautsprecher und Film waren eine gute Propaganda. Darauf schillerte der Genosse L. u. n. t. e. l. o. b. t. o. w. i. t. z. in einem Referat die Arbeiterfeindliche Politik der Parteien von den M. bis zur KPD. Auch ein Rahmruf an den Mittelstand erfolgte. Er forderte die ziemlich stark vertretene Arbeiterschaft auf, am 20. Mai die Liste 5 zu wählen. Die „Arbeiter-Zeitung“ und andere Literatur wurden gut umgelegt. Da der Bericht über die Fernemordzentrale von Ober-Glogau in der „Arbeiter-Zeitung“ veröffentlicht wurde, war eine starke Nachfrage nach dieser Zeitung. Es ist höchste Zeit, daß mit diesen Nordbanditen abgerechnet wird. Die lange wird dieser berüchtigte Führer davon noch Ratsherr in Ober-Glogau bleiben. Werktätige Männer und Frauen geht ihm am 20. Mai die Antwort. B. a. h. i. t. L. i. s. t. e. 5, K. P. D.









# Rot

# Front

## Das Rote Pfingsttreffen findet statt!

### Appell!

#### Kameraden!

1. Als Antwort auf den Vorstoß und die weiteren Pläne Reubells findet das 4. Reichstreffen nunmehr doch zu Pfingsten in Berlin statt.
2. Der alte Beschluß der Bundesführung des RFB bleibt voll bestehen, wonach vor dem 20. Mai keine besonderen Sammelstellen oder Sammelmärkte durch den RFB. herausgegeben werden dürfen. Alle Kräfte des RFB. bleiben bis zum 20. Mai voll in die gemeinsame Wahlarbeit eingespannt. Der RFB. soll durch möglichst aktive Mitwirkung bei den Sammlungen die auf ihn entfallenden Ueber-schüsse zur Finanzierung erwerbsloser Kameraden verwenden.

3. Am 20. Mai nach Abschluß der Wahl (also nach 5 Uhr) wird die gesamte Agitation und Propaganda auf die Vorbereitung des Roten Pfingsttreffens umgestellt. Dann wird der RFB. sofort mit seiner Agitation für das Reichstreffen (Flugsblattverteilung, Autos, Transparente usw.) und mit einer großzügigen Sammlung für das Reichstreffen einsetzen.

4. Nur durch noch malige gemeinsame Anspannung aller Kräfte von Partei und RFB. wird es möglich sein, den Mangel an Zeit für die Vorbereitung des 4. Reichstreffens weit zu machen.

5. Für die nächsten acht Tage lautet also die Parole:

**Höchste Bereitschaft für den Wahlkampf!**

### Die Gauleitung

Die Stimmabgabe für die Liste 5, die RFB., gilt als dieses revolutionäre Kampfbekennnis.

Und am 27. Mai werden die RFB.-Kameraden aus dem ganzen Reich und die Arbeiter Berlins das 4. Reichstreffen des RFB. zu einem Millionenaufmarsch gegen die Klassenfeinde und ihre arbeit- verräterischen Schildeknappen gestalten!

### Zum 4 Reichstreffen

Der bisherige Verlauf der Wahlkampagne brachte für die Arbeiterschaft eine Reihe von wichtigen Lehren über das Verhalten der faschistischen Wehrverbände und des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold mit sich. Wichtig sind diese Lehren hauptsächlich aus dem Grunde, weil sie nicht nur für die Zeit des Wahlkampfes, sondern darüber hinaus auch für die Zeit nach den Wahlen ihre Geltung behalten.

Planmäßige Ueberfälle der faschistischen Bände auf RFB.-Kameraden, Kommunisten und parteilose Arbeiter werden fast täglich aus allen Ecken Deutschlands gemeldet. In Berlin, Hesse, Halle, Köln, Mainz und zahlreichen anderen Orten provozieren schwerbewaffnete Stahlhelm- und Fackelkreuzer-Bände Zusammenstöße mit einzelnen unbewaffneten Arbeitern und gehen gegen diese mit äußerster Brutalität vor. Soweit es sich dabei um die Wiederholung der bisherigen Versuche, die Arbeiter durch Mord und Terror einzuschüchtern, handelt, gilt es, aus diesen täglichen neuen Verbrechen der faschistischen Elemente nur die alte Lehre zu ziehen. Die Lehre, daß es ein verhängnisvoller Fehler wäre, auch nur auf einen Augenblick nachzulassen.

Die letzten Monate, insbesondere aber die letzten Wochen vor und nach dem Reubell-Verbot haben aber eine wichtige neue Wendung in der Taktik der faschistischen Garden zum Ausdruck gebracht. Der „Stahlhelm“, der es früher nicht gewagt hat, sich in den Arbeitervierteln der Industriestädte zeigen zu lassen, verlegt

## Englands Hand beim RFB.-Verbot

### Deutschnationaler Rotau vor Birkenhead — Die Rolle des deutschnationalen Treviranus und die englische Kriegsvorbereitung gegen die Sowjetunion

In der letzten Nummer der Zeitschrift „Die Weltbühne“ behandelt ein anscheinend ausgezeichnet informierter Mitarbeiter N. Hamerschmitt die Deutschnationale Partei und ist dabei in der Lage, sehr interessante Enthüllungen über den außenpolitischen Hintergrund des RFB.-Verbotes zu machen.

Hamerschmitt weist auf die einflussreiche Rolle des deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Treviranus, eines Halbblut-Engländer, in seiner Fraktion hin. Dieser Mann, der eine modernisierte, reaktionäre Politik innerhalb der Deutschnationalen vertritt, und seine politischen Pläne durchaus auf dem Boden des republikanischen Imperialismus betreibt, war einer der Hauptdrahtzieher beim Reichstags-Verbot des Roten Frontkämpferbundes. Treviranus betrachtete das Verbot als einen programmatischen Punkt der Innen- und Außenpolitik der reaktionären Bourgeoisie.

Ueber die Rolle des deutschnationalen Halbengländer Treviranus berichtet Hamerschmitt u. a. das folgende:

„Treviranus versuchte alles, um das erste Treffen des RFB. durch ein Verbot verhindern zu können. . . Er leitete während des ersten Rot-Front-Treffens in Berlin sämtliche Informationsabteilungen, die Nachrichten über Ausrüstung, Stärke, Bekleidung, Taktik und Menschenmaterial der Rot-Frontler kriegen mußten.“

Er reiste in geheimen Parteiaufträgen nach London. Mit wem sprach er? Was war seine Mission? (Es war die Zeit der Macht Gregorjns und der Hausjuchung in der russischen Handelsvertretung.)

Im Sommer 1925 ist man so weit, daß Treviranus und Weitzel einem Vertreter der englischen Presse gegenüber in Berlin mit der offenen Frage kommen können: welchen Preis zahlt England für eine vollkommene Aenderung der Stellung Deutschlands gegen Ausland?

Neue Londonreise . . . zu gleicher Zeit mit dem beginnenden Professekzug Gugenbergs gegen Rußland unter dem Vorwand der Ingenieuraffäre.

Es ist ein bis in den letzten Akt hinein abgetarntes Spiel: das Verbot des RFB. bedeutet den Rotau vor dem englischen Auslands- feind Birkenhead, um zu zeigen, daß man es mit dem zukünftigen Angriff auf Rußland sicherlich ernst meint.“

Diese bemerkenswerten Aufdeckungen in der „Weltbühne“ reifen ein Stück des Vorhangs weg, der den außenpolitischen Hintergrund des RFB.-Verbotes kümmerlich zu verhüllen suchte. Das RFB.-Verbot war von der deutschnationalen Bürgerlichpartei als ein wichtiges Glied in der täglich verlängerten Kette der imperialistischen Kriegsvorbereitung gegen die Sowjetunion gedacht. Das deutschnationale Spiel in die Hände der englischen Imperialisten, jetzt sichtbar geworden, entwickelt sich schon seit Jahren.

Der deutschnationale Rotau vor den englischen Imperialisten entspricht auch weitgehend der Außenpolitik des Stresemann-Imperialismus, ist ihr nur an Geschwindigkeit und Tempo verschieden. Stresemann und Marx wandten sich bekanntlich gegen das RFB.-Verbot nur im „gegenwärtigen Zeitpunkt“. Nur der Zeitpunkt des Verbotes wurde durch den Staatsgerichtshofbeschuß am 2. Mai verschoben! Erst am Mittwochabend wies der Reichsinnenminister von Reubell in einer deutschnationalen Wahlumgebung in Leipzig darauf hin, daß die schärfste Beobachtung des RFB. und das weitere Vorgehen gegen die „militärische Organisation des Bolschewismus“ nicht nur die Sache einer Partei, sondern der Weg der gesamten Bürgerblockreaktion sein werde.

Die Arbeiterschaft steht in unerschütterlicher Kampfesolidarität zum RFB. Die deutschnationalen Mittelbedienste für die Kriegsvorbereitungen Deutschlands an der Seite des englischen Imperialismus werden von den Millionenmassen des deutschen Proletariats mit der rücksichtslosen Anjage des Kampfes mit allen revolutionären Mitteln gegen diesen neuen Krieg beantwortet! Die politischen Enthüllungen Hamerschmitts zeigen auch, wie tief verlogen das sozialdemokratische Verstecken war, daß der Reubellische Erlaß nur ein Wahlmanöver darstelle. Die SPD.-Führer, die mit der deutschen Außenpolitik stets in der Chamberlain-Front gegen die Sowjetunion stehen, versuchen arbeiterverräterisch den außenpolitischen Hintergrund des RFB.-Verbotes.

Am 20. Mai demonstrierten die Millionenmassen der Arbeiterklasse und der anderen werktätigen Schichten gegen die deutschnationalen Mittel des Kriegsvorbereitenden Englands, gegen die imperialistische Bürgerblockpolitik, gegen die verräterischen Sozialimperialisten und Koalitionspolitiker, für die revolutionäre Solidarität mit der Sowjetunion, dem einzigen Staat der Arbeiter und Bauern.

### 10 000 Quartiere

hat in wenigen Tagen die werktätige Bevölkerung Berlins den Kameraden der Roten Front, die zum Pfingstaufmarsch aus dem Reiche eintreffen, zur Verfügung gestellt. Ein glänzender Auftakt! Das rote Berlin erwartet die Rote Front! Es ist höchste Zeit, Kamerad, daß Du Dir eine Teilnehmerkarte zum IV. Reichstreffen sicherst!



seine Kundgebungen in die proletarischen Stadtviertel von Berlin, Essen, Hamburg usw. und tritt unter dem Schutze sozialdemokratischer und schwarzrotgoldener Polizeipräsidenten immer provozierender auf. Wenn aber die Arbeiterschaft die Knüttelgarden der Schatzmacher gebührend empfängt, und diese statt der großmäulig verkündeten „Eröberung“ der Arbeiterstädte mit Schimpf und Schande davonziehen müssen, dann hagelt es am nächsten Tage in der bürgerlichen und neuerdings auch in der sozialdemokratischen Presse von spaltenlangen Berichten über den Terror der Roten Sondereinheiten usw.

Der Zweck dieser Provokationen ist ein dreifacher: Erstens gilt es, Reubell und dem kommenden Innenminister des Reichskabinetts nach den Wahlen Material zu dem vom Staatsgerichtshof in Aussicht gestellten und von der Thüringer Regierung bereits angeordneten Verbot des RFB. zu liefern.

Zweitens müssen die faschistischen Garden ihre Existenzberechtigung vor der Bourgeoisie durch eine gesteigerte Aktivität beweisen.

Drittens gilt es, den politischen Niedergang der faschistischen Wehrverbände vor der Öffentlichkeit und vor der eigenen Mitgliedschaft zu maskieren. Für alle Fälle ist aber trotz der größten Unterschiede zwischen dem Faschismus von einst und dem Faschismus von jetzt keine Abschwächung, sondern eine Steigerung der terroristischen Tätigkeit der weißen Garden zu erwarten.

Das 4. Reichstreffen der Roten Front, das in erster Linie im Zeichen unseres Kampfes gegen den imperialistischen Krieg stehen wird, ist eine Kampfanlage auch an die Faschisten aller Schattierungen. Dem Geiste des verlogenen Reichsbannerpaktismus setzen wir den Geist der proletarischen Wehrhaftigkeit entgegen. Dafür wird das Rote Pfingsttreffen sorgen, daß den faschistischen Terrororganen ihr Mordhandwerk durch die Kraft des Proletariats gelegt wird!

## Kafetenflug Deutschland—Amerika in 93 Minuten!

In allernächster Zeit schon wird es möglich sein, mit dem Kafetenflug, das in Kürze unter Leitung des bekannten Piloten Raab Versuche auf dem Leipziger Flugplatz anstellen wird, 25 Personen in einer Höhe von 50 000 Metern in 93 Minuten von Deutschland nach New York zu befördern. Ein Triumph deutscher Wissenschaft und Technik! Das Unglaubliche wird Tatsache werden — man frühstückt in Leipzig oder Berlin, erledigt über Mittag seine Vorratsgeschäfte in New York, luncht an Bord des Kafetenflugzeuges und berichtet mündlich um „5-Uhr-See“ in Leipzig oder Berlin über amerikanische Tagesneuigkeiten. Diese Sensation wird durch eine andere, die den Vorzug hat, schon erfüllt zu sein, abgelöst. Ein deutscher Erfinder hat ein mehr als 70 Jahre heilig umstrittenes Problem gelöst, das Millionen Menschen eine ungetrübte Freude ermöglichen wird. Ing. Köhres hat sich durch D. R. P. eine Erfindung schützen lassen, durch welche Nachteile, die dem Zigarettenpapier anhaften, beseitigt werden. Die mit Kohres

Patent-Ebelpapier hergestellten Zigaretten sind frei von dem lästigen Papierbrandgeruch, lassen das Tabakaroma voll und ganz zur Geltung kommen und schonen laut ärztlichem Gutachten die Atmungsorgane. Obwohl die Erfindung jüngsten Datums ist und noch nicht alle Raucher hiervon wissen, werden schon heute Millionen Kohres Patent-Ebelpapier-Zigaretten geraucht. Jeder Raucher, der den Wert der köhreschen Patent-Ebelpapier-Zigarette noch nicht kennt, wird nach einem Versuch bestimmt so urteilen, wie es bereits viele Raucher durch Anerkennungs-schreiben ausgedrückt haben, die heute dankbare Anhänger der köhreschen Patent-Ebelpapier-Zigarette sind. — Insbesondere wird auch auf das neue Sparsystem hingewiesen, wodurch jeder einzelne Raucher an dem von ihm selbst geschaffenen Umsatz dadurch beteiligt ist, daß jeder Packung ein Werbeschein beiliegt, die, gesammelt, gegen Gratis-Zigaretten eingeleist werden. Der unten zum Abdruck gebrachte Gutschein soll allen neu hinzukommenden Rauchern von Kohres Patent-

Ebelpapier-Zigaretten den Beginn der Sammeltätigkeit erleichtern. Kohres Patent-Ebelpapier-Zigaretten sind heute schon in allen maßgebenden Geschäften in den Breislagen von 4—10 Pf. zu haben, evtl. erfolgt Nachweis der nächsten Bezugsquelle durch die herstellende Firma.

### Gutschein

Dieser Gutschein wird nur in Verbindung mit den unseren Packungen beiliegenden Werbescheinen gegen Gratis-Zigaretten eingeleist. Er hat den Wert von 25 Ihrer Werbescheine. Einlösefrist bis 1. August 1928 — Einlösung erfolgt durch die Alleinherstellerin der Köhres Patent-Ebelpapier-Zigaretten D. R. P. Florida, Leipzig W 35



# Niederschlesien

## Werdiger Bauer heb' auf!

Erich Weinert

Bauer, es giebt ein Gewitter ins Land!  
 Bauer, sie rüsten, sie rüsten!  
 Am Himmel steigt eine schwarze Wand,  
 Bauer, sie streden die Welt in Brand,  
 Die Kapitalisten,  
 Die Militaristen!

Sie wollen die Grenzen mit Wallerhaß,  
 Nach allen Seiten vermauern.  
 Sie brauchen Soldaten mit Stahl und Gas,  
 Sie brauchen wieder auch Bauern.  
 Sie brauchen zum Kriege  
 Auch eure Pflüge.

Sie holen euch wieder das Korn aus der Scheune. —  
 Und tödt die Schlacht über euer Land,  
 Dann brechen die Horden durch Tore und Säune,  
 Und sehen eure Dörfer in Brand!

Bauer, für wen hat der Krieg einen Sinn?  
 Die Börse bezahlt die Granaten!  
 Sie spekuliert auf den Kriegsgewinn!  
 Bauer, gibst du deine Saaten hin,  
 Für die Soldaten  
 Und für die Magnaten? —

Sie steden dich wieder ins graue Gewand.  
 Deine Kinder lassen sie schmachten.  
 Dann wird dir wieder, fürs Vaterland,  
 Befohlen, die Brüder zu schlachten.  
 Schon stehen die Heere,  
 Unter Gewehre.

Bauer, hast du die Jahre vergessen,  
 Hast du vergessen die Hölle von Blut?  
 Die auch Millionen Brüder gefressen  
 Und Frau und Kinder und Haß und Gut?

Bauer, der Großagrarien grinst!  
 Er greift ja nicht zu den Waffen.  
 Du stirbst! Und sein Gut hat sich verzinst,  
 Er wird beim Haus und Hof Gewinnst,  
 Und was du geschaffest,  
 Für sich erlassen!

Du schufest für Kinder und Kindeskinde,  
 Ein gesegnetes Feld und ein sicheres Haus.  
 Bald treibt sie der großagrariische Schinder  
 Mit Ead und Pad auf die Straße hinaus. —  
 Bauer, sie rüsten,  
 Die Kapitalisten!

Bauern und Arbeiter! Kaufmänner!  
 Der Mächtigen Krieg ist euer Tod!  
 Bauern und Arbeiter aller Länder,  
 Vereint euch gegen Krieg und Not!

## Grünberg

**Raubüberfall.** Am Donnerstag überfiel ein junger Mann in einem Uhrengeschäft den Inhaber, verletzete ihn mit einem Gewehr einen Schlag über den Kopf und bedrohte ihn sodann mit dem Revolver. Der Angegriffene eilte auf die Straße und rief um Hilfe. Währenddessen flüchtete der Räuber. Als er verfolgt wurde, gab er fünf Schüsse ab, die fehlgingen. Er soll aus Breslau stammen und Korn heißen.

## Sagan

**Aus der Menschenjalle Noos-Low-Beer**  
 Der Arbeiter Zimmer, über dessen Unglücksfall wir berichteten, ist unter qualvollen Schmerzen gestorben. Sein Körper ist, da er wahrscheinlich bei dem Sturz auch Schwefelsäure in den Mund bekommen hat, buchstäblich innen und außen verbrannt. Auf Grund unserer Veröffentlichung mußte sich die Polizei für diesen Fall interessieren. Zum Teil sind auch einige Arbeiter, die bei dem Unfall mittelbar zur Stelle waren, vernommen worden. Nachträglich wird uns noch bekannt, wie verbrecherisch von Seiten der Firma mit dem Leben der Arbeiter gemishandelt wurde. Der Arbeiter Zimmer hat wiederholt von der Firma gefordert, daß die Vertreter der Kaufleute an den Vorfällen errettet werden sollten, und zur Antwort erhalten, es seien keine neuen Bretter da. Unser Genosse Zimmer hat als Betriebsrat sich speziell für diese Branche eingesetzt, immer mit negativem Erfolg, so daß wir getrost die Behauptung aufstellen können, daß der Betrieb Noos-Low-Beer eine moderne Menschenjalle ist, in der die Arbeiter tagtäglich in Lebensgefahr schweben. Jetzt, nachdem die Polizei ein Menschenleben gefordert hat, wird den ganzen Tag gehämmert und genagelt, auf einmal ist alles da. Daselbst in der

**Weder.** Erst als sich die Arbeiterin Lipko einen Finger zwischen den Kammerdübeln zerquetschte, kamen an diese Schutzvorrichtungen. Erst wird gespott, bis sich ein Prolet, der ja im Leben der Unternehmer eine Null bedeutet, die Knochen zerräutert, und dann spielt man den Wahlstücken. Für die Saganer Textilarbeiterin dürfte der Fall klar liegen, um daraus die Schlussfolgerung zu ziehen. So wie unser Genosse Himmel bei allen Gelegenheiten dem Unternehmer die Nase vom Gesicht reißt und den Arbeitern zeigt, daß es zwischen jenen Leuten, die für ihren Profit Menschenleben aufs Spiel setzen, und der Arbeiterschaft keine Interessengemeinschaft gibt, wie es so gern die SPD. predigt, so kämpfen auch unsere Genossen im Reichstag gegen diese Klasse. Deshalb ist es Pflicht der Textilarbeiter, für die Liste 5, Kommunisten, zu stimmen.

## Neusalz

**Töblicher Motorradunfall.** Der Köpfschlägtermesser Richard Walter stürzte mit seinem Motorrad und rannte mit furchtbarer Wucht gegen einen Baum. Nachfahrer fanden ihn bewußtlos auf. Ein Arzt leg den Schwerverletzten ins hiesige Johanniter-Krankenhaus überführen, wo er seinen Verletzungen erliegen ist.

**Arbeitsgebiet Rauscha.** Massen heraus zur letzten öffentlichen Volksversammlung in Neuhammer am Donnerstag, dem 17. Mai, 16 Uhr in Wendes Gasthaus. Referent Genosse Langner. — In Rauscha findet die Versammlung Freitag, den 18. Mai, 20½ Uhr im „Reichshof“ statt. Vor der Versammlung großer Demonstrationsumzug, Antreten 19½ Uhr Alte Hütte. Referent Genosse Düminghaus-Berlin.

**Aus Geniettenhütte.** Am 5. Mai fand in Lauterbach eine Wahlversammlung der SPD. statt, in der Genosse Reimann-Breslau über „Die Kommunisten im Kampf gegen die Verelendung der Werktätigen“ referierte. Ueber den Besuch der Versammlung hatte man sich von vornherein keinen Illusionen hingeben, da am gleichen Tage von der SPD. eine „Massefeier“ mit Tanzvergnügen veranstaltet wurde. In treffenden Worten zeigte Genosse Reimann den Anwesenden, daß trotz Verelendung breiterer Volksschichten alle neuen Lasten auf die Schultern der Werktätigen abgewälzt werden, und wie dabei die bürgerlichen Parteien und die sozialdemokratische Führerschaft tatkräftige Helfer sind. In der Diskussion stellte ein SPD.-Mann einige Fragen und eruchte um Aufklärung, die ihm auch gegeben wurde. Die Aufmerksamkeit der Zuhörer bewies, daß die Ausführungen des Genossen Reimann einen guten Eindruck machten. Nach Schluß der Versammlung nahmen wir noch Gelegenheit, einen Bild in die oben erwähnte Massefeier zu tun. Auf die Frage des Genossen Reimann, warum die „Massefeier“ mit Tanz sei, wurde von den Sozialdemokraten geantwortet: „Da kriegen wir die jungen Leute besser ran.“ Das war deutlich. Also nicht etwa, um den Feiertag des Weltproletariats feillich zu begehen, sondern um Stimmenfang zu treiben! Genosse Reimann hatte noch Gelegenheit, mit einigen SPD.-Leuten zu diskutieren, mußte aber feststellen, daß deren politischer Horizont nicht über die Kammeile einer „Götlicher Volkszeitung“ hinausging. Parole für 20. Mai: Wählt SPD!

## Hagnau

**Aus der Bewegung.** Einen Werbe- und Propagandaabend veranstalteten der KJB. und die SPD. am Donnerstag, dem 17. Mai, 20 Uhr, im Saale des Volkshauses. Das Programm umfaßte folgende Punkte: 1. Arbeitsmänner-Markt; 2. Wir sind nicht zu verdrängen. 3. Der politische Karitätenssammler. (Theaterzene von R. Grünberg.) 4. Die Parzeilasse. Musikalische. 5. Ein Vorschlag zur neuen Wohnungsreform, von Frau Dr. Meta Krauß. (Theaterzene.) 6. Unsere Fahne ist rot. (Regitation.) 7. Ansprache des Genossen Redakteur Dombrowski-Breslau. Pause. 8. Bericht über den Bürgerklub. (Lebendes Bild.) 9. Das Maschinengewehr. (Theaterzene.) 10. Wer hat uns verraten? (Regitation.) 11. Schlußgefang. (Internationale.) Zur Dedung der Unkosten wird ein Eintrittspreis für Erwachsene 10 Pf. und für in Arbeit stehende 20 Pf. erhoben. Arbeiter in Stadt und Land! Heraus zu diesem Werbeabend! Eintrittsprogramme sind schon jetzt bei allen Genossen und Kameraden zu haben.

## Liegnitz

**Auch eine „Berichtigung“.** Zu dem Artikel „Der spendable Käsefabrikant“ müssen wir feststellen, daß wir den Herrn Schlieter für spendebereit gehalten haben, als er in Wohl hat er den Arbeiterinnen für Nichtfeiern des 1. Mai eine Mark versprochen, doch im Gegenzug zu anderen Jahren vergaß (!) er diesmal die Auszahlung der versprochenen Kadermark. „Berichtigtigt“ wurden jedoch 15 Arbeiter, die ihre Papiere belamen. Hoffentlich gehen den Proleten die Krän auf.

**Landsonntag.** Der letzte Sonntag vor der Wahl muß auch den letzten den uns aus seiner Passivität aufrütteln. Alles muß zur Agitation erscheinen. Radfahrer und Fußgänger treffen sich am Sonntag 6,20 Uhr Friedrichsplatz.

„Massenveranstaltungen“ hält die SPD. auf dem Lande an. Zur benachbarten Pante bestand die „Masse“ aus 16 Mann. Sollte das überall so sein, dann wird wohl nichts werden mit der Großen Koalition. Der Landprolet darf nicht wahlmüde werden, sondern ist zu überzeugen, daß er durch Stimmenabgabe für Liste 5 den Kampf aufnimmt.

## Aus dem Riesengebirge

**Der Wahlkampf in Gernsdorf.** Hier fand am 7. d. M. unsere Versammlung statt. Genosse Reimann-Breslau legte im seinem Referat unsere Ziele und Wege den Anwesenden klar vor Augen und wies darauf hin, daß wir Kommunisten deshalb ins Parlament gingen, um von der Tribüne des Reichs- und Landtags die bestehenden Verhältnisse zu brandmarken, die Massen aufzurufen zum Kampf gegen die bürgerliche Gesellschaft in und außer dem Parlament bis zu deren Sturz. Am anderen Tage fand eine sozialdemokratische Wahlversammlung statt, in der die Reichstagsabgeordnete Reimann sprach. In ihrem zweistündigen Referat brauchte sie dreiviertel Stunden dazu, um über die Kommunisten herzufallen. In der Diskussion sprach Genosse Reimann und rechnete scharf mit der SPD.-Politik ab. Er wies u. a. darauf hin, daß gegen einen vom Textilarbeiterverband angenommenen Antrag auf Mutter- und Säuglingschutz, der von den Kommunisten aufgegriffen und im Parlament eingebracht wurde, von der Reimannin gesprochen und er darauf von allen bürgerlichen Parteien mit Einschluss der Sozialdemokratie abgelehnt wurde. So sieht die „praktische“ Arbeit der Sozialdemokratie aus. Im Schwindeln sind ja diese Herrschaften Meister. Genosse Reimann sagte zum Schluß: Wer denkt, durch den Stimmzettel die Lage der Massen zu verbessern, der wähle sozialdemokratisch. Wer aber als Klassenkämpfer mit uns am Sturze dieser Gesellschaft mitarbeiten will, der wähle kommunistisch! In ihrem Schlußwort, das von zahlreichen Zwischenrufen unterbrochen wurde (worin vom Versammlungsfelder mit Hinauswerfen gedroht wurde), beschwor sie die „verirrten kommunistischen Arbeiter“, wieder gemeinsam mit der Sozialdemokratie mitzuarbeiten. Dieser Führertruppe scharfster Kampf und die Massen aufzuklären über ihre Politik sei unsere Aufgabe!

## Mittelschlesien

Reichsbahnbetrüger in Weistritz.

Umfangreiche Betrügereien bei Lieferungen an die Reichsbahn wurden hier aufgedeckt, worauf der Sägewerksbesitzer Robert Keller von hier verhaftet wurde. Es handelt sich um Durchstechereien bei der Lieferung von Schwellen, wobei ein Angestellter der Reichsbahn mit ihm gemeinsame Sache gemacht hat. Die Durchstechereien erstrecken sich auf mehrere Jahre und belaufen sich auf viele tausend Mark. Keller ist in das Gefängnis eingeliefert worden.

**Gaasenau. Brände.** Auf Groß-Leipziger Gebiet brach ein Waldbrand aus, der etwa hundert Morgen jungen Bestand vernichtete. — Als der Hausbesitzer Münch von hier mit offenem Licht den Boden betrat, in dem sich Heuborste befanden, wurde er plötzlich von einem Unwetter befallen, wobei ihm das Licht aus der Hand glitt und das Heu in Brand setzte. Das Feuer griff mit so großer Schnelligkeit um sich, daß das Gebäude in kurzer Zeit ein Haub der Flammen wurde.

**Delz. Unsere „Brüder von rechts“.** Die hiesige „Volkszeitung“ leidet seit ihrem Bestehen an geistiger Verfallung. Seitdem hier die Sympathien der arbeitenden Bevölkerung zu den Kommunisten neigen, vergeht kein Tag, an dem nicht einer von den Schmierfinken durch Lügen und Verdrehungen glaubt, den Vormarsch unserer Bewegung aufhalten zu können. Die Anwürfe im politischen Teil sind bewusste Lügen. Es muß doch sehr schlimm um eine Partei bestellt sein, die nur mit Lügen und Verleumdungen arbeiten kann. Wir wollen einen dieser Leute mal etwas unter die Lupe nehmen. Er hat es während seiner Tätigkeit als Berichterstatter fertiggebracht, so ziemlich alle Berufsgruppen öffentlich zu beleidigen. Als es dem Verlage nicht mehr ganz einwandfrei erschien, sich durch diesen Menschen fortwährend blamieren zu lassen, mußte er nach Breslau zur „Volksmacht“-Direktion übersiedeln. Hier war er aber nur kurze Zeit, um dann wegen Unzuverlässigkeit entlassen zu werden. Darauf bettete er sich wieder bei der hiesigen „Volkszeitung“ als Berichterstatter an. Es gelang ihm. Gleichzeitig wurde aber ein anderer durch ihn erwerbslos. Dieser zuletzt gezeichnete Schölg ist einer derjenigen, der mit den schäblichsten Mitteln gegen den KJB. und die SPD. arbeitet. Am letzten Sonnabend erschien in dem Käseblatt eine sogenannte Wochenplauderei. In derselben verfuhr dieser Bursche, den guten Eindruck, den das Devoll-Auto bei der hiesigen Bevölkerung hinterlassen hatte, lächerlich zu machen. Verschiedene unserer Kameraden und Genossen haben eindringlich verlangt, an diesem Burschen Selbstjustiz zu üben. Wir haben es bisher immer abgesehen, weil uns jeder unserer Kameraden jubelnd wert ist, um wegen eines geistig minderwertigen Menschen in die Krallen der schwarzrotgoldenen Justiz zu fallen. Aber es sei ihm zur Warnung folgendes gesagt: Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis der Henkel bricht. Auf demselben Gebiet liegen die Anwürfe des ehemaligen Redakteurs Meyer, jetzt Angestellter des Baugewerksbundes. Wenn keiner mehr die sozialdemokratische Politik verteidigen will, dann tritt er als Kämpfer in die Arena. Zum Schluß noch eine Bemerkung: Wir sind in der Lage, nachzuweisen, wer mit den Deutschnationalen in halber Eintracht am Biertisch „Politik“ gemacht hat. Für heute wollen wir nur den Fall registrieren, daß der sozialdemokratische Stadtrat Nering sich bei der Fehler der hiesigen Fleischvermahlung, die unter schwarzweißroten Fahnen durchgeführt wurde, angenehm amüsiert hat.

— Am Dienstag spricht Genosse Reimann-Breslau im „Großen Kursfürsten“. Alles macht Propaganda für diese Versammlung!

**Ramslau.** Die Angst vor den Kommunisten. Am Donnerstag fand eine sozialdemokratische Wahlversammlung statt, in der Professor Dr. Fuchs-Breslau sprach. Seine Ausführungen trösten nur so von Widersprüchen. Er brachte es sogar fertig, die Kommunisten unter den 5-11 zu stellen. (!) Mit schneidenden Phrasen versuchte er auf Stimmgang für die SPD. auszugehen. Er tat das aber so langweilig, daß viele Arbeiter dabei eingeschlafen sind. In der Diskussion sprach Genosse Fiolka, der der SPD. die verlogene Maske vom Gesicht riß. Als er die verräterische Haltung der Sozialdemokratie brandmarkte und mit Tatsachen dokumentierte, da verbat ihm kurzerhand der Versammlungsleiter Hirsch das Wort. Als er sich darauf nicht einschüchtern ließ und sich auf die freie Aussprache berief, da drohte er mit der Polizei. (Das ist Demokratie!) Ja, Hirsch brachte es sogar fertig, das Reichsbanner aufzurufen, und forderte es auf, sich an Fiolka zu vergreifen. Doch er hatte mit dem proletarischen Ehrgefühl der Reichsbannerkameraden nicht gerechnet, die es ablehnten, sich an ihrem eigenen Arbeitkollegen zu vergreifen, und die dadurch den Ramslauser SPD.-Führer eine moralische Ohrfeige erteilten. Ja, sogar eigene Parteigenossen mußten die Handlungsweise des Hirsch verurteilen. Hoffentlich gießen die ehrlichen Arbeiter die Konsequenz daraus und geben nun erst recht am 20. Mai ihre Stimmen der Liste 5, der kommunistischen Partei.

## Stadtmedizinatrat Herford-Görlich vor Gericht

Der unseren Görlicher Lesern zur Genüge bekannte Stadtrat Dr. Herford hatte durch den Oberbürgermeister Wiesner gegen den früheren verantwortlichen Redakteur der „Arbeiter-Zeitung“, den Genossen Rother, Strafantrag wegen Beleidigung gestellt. Grund hierfür war ein im Juni vorigen Jahres in der „A.-Z.“ erschienener Artikel, der sich mit den Methoden von Herford auseinandersetzte.

Ein umfangreicher Apparat war aufgebaut, um die verlegte Ehre des Herrn Herford zu reparieren: drei Sachverständige, drei Anwälte nebst Jungen und erweitertem Schöffengericht. In dem inkriminierten Artikel war gesagt, daß Herford den Kaufmännler und Sozialreformer Hellwig durch ungenügende oder Nichtbewilligung von Medikamenten in Lebensgefahr brachte.

In der vier Stunden währenden Verhandlung wurden alle in dem Artikel enthaltenen Angaben und Behauptungen — bis auf eine — bestritten. Daraus ändern auch die Berichte der „Görlicher Volkszeitung“ und des „Neuen Görlicher Anzeigers“ nichts, nach denen die Beweisführung unserer Genossen nicht gelungen sein soll. Die Sachverständigen gaben zwar ihr medizinisches Gutachten dahingehend ab, daß die Menge Laminol, die der Stadtrat Herford dem Hellwig bewilligt hatte, durchaus genügend gewesen seien, doch was bezogen solche Gutachten, wenn andererseits ungenügend ist, und erwidern ist, daß Hellwig auf offener Straße Anfälle erlitt, weil der Stadtrat Herford eine für acht Tage reichende Unmiltigkeit von Laminol auf zehn Tage verlängerte. Das sind Tatsachen, durch die der gesunde Menschenverstand auch durch noch so viele Sachverständigen Gutachten sich nicht betören lassen kann.

Herford warben durch das Gericht folgende Tatsachen als wahr an: daß er und auch von Herford selbst zugegeben: Herford hat einen Kriegstrüppel (wörtlich) sein paar in die

Schnauze an, Herford hat von Hellwig ein Bild als Geschenk angenommen und lediglich den Rahmen bezahlt, desgleichen französischen Notizen. Als der Oberstadtschreiber Stadtbild unter Eid belunden sollte, ob er zu Hellwig geduldet habe.

„Der Reichsarbeitsminister hat einen Dreck“ zu sagen, was übrigens durch Jungen nachgewiesen werden kann, verweigerte er seine Aussage. Welche Schlüsse hieraus und aus den weiter oben angeführten Tatsachen gezogen werden können, müssen wir unseren Lesern überlassen.

Selbst der Herr Staatsanwalt billigte dem Genossen Rother mildernde Umstände und Zahlung berechtigter Interessen zu, trotzdem beantragte er 200 Mark Geldstrafe für Genossen Rother und 40 Mark für den mitangeklagten Hellwig. Auch der Anwalt des Nebenklägers, Rechtsanwalt Dr. Gläbner, war der Ansicht, daß sich jeder besonnene Arzt eine Kritik durch die Presse gefallen lassen müsse. Aber sie dürfte nicht beleidigend sein. In dasselbe Horn blies auch der Staatsanwalt und die Richter.

Sachlich mathematischen Gegebenen bedürfte es besonders Görlicher Richter das Straßmaß berechnen, ist auch völlig unerfindlich. Bezeichnet jemand in Breslau den Magiarot als einen Saufkass, so lohnt ihn das 100 Mark, befehligt man beispielsweise den Reichsanwalt Marx, so wird das mit 150 Mark geahndet, sagt man aber „fori mit Dr. Herford“, so ist das bei einem Görlicher Gericht 200 Mark. Des Reichs Stützpunkt. Herford beklagte sich in bitteren Tönen, daß der Kon der Bevölkerung seit der Revolution sehr viel schlechter geworden sei, und auch der Staatsanwalt sagte: „Es kommt darauf an, die Autorität zu rücken!“ Also ermahnte das Gericht auf 200 Mark Geldstrafe gegen den Genossen Rother.



# SOLL DER NEUE REICHSTAG NEUE LASTEN BRINGEN?

Dem Dames-Reichstag von 1924 ist der Zollwucher-Reichstag von 1925 gefolgt. Nie hat das sogenannte deutsche Parlament solche Zollwuchertaten erlebt wie beim Zoll- und Steuerraub 1925. Tagelange standen große Zollwucheraufbeute in Zivil und in Uniform bereit, um den Kampf der kommunistischen Fraktion gegen die Zollwuchermehrheit mit Gewalt zu brechen.

Was der alte junckerliche Scharmacher Herr von Oldenburg-Januschau in der Vorkriegszeit von seinem Kaiser forderte, nämlich, daß er das Parlament durch einen Leutnant und 10 Mann auseinandersetze, das ist in der Republik in wenig veränderter Form beim Zoll- und Steuerraub Wahrheit geworden. Nicht das Parlament wurde auseinandergesetzt, sondern die kommunistische Fraktion galt es mit Vollzweigewalt im Laufe einiger Tage hinauszuschleppen, um Steuerraub und Zollwucher unter Dach und Fach zu bringen.

Jetzt zeigen sich die Ergebnisse dieser rillensichtlosen Ausplünderungspolitik. 8 Milliarden und 400 Millionen Goldmark sind im Jahre 1927 an Reichsteuern aus der deutschen Bevölkerung herausgequetscht worden. Dabei ist das nur ein Teil der Opfer, die die wertvollen Massen für die Erhaltung der kapitalistischen Republik jetzt zwangsweise bringen müssen. Die Ausplünderung der Volksmassen geht so verhält, in so verschiedenartigen Formen und von so verschiedenen

Nebenwirkungen. Die Tarifpositionen hat der deutsche Zolltarif; das umfaßt alles, was wir verzehren oder sonst verbrauchen. Für alle diese Waren ist die deutsche Grenze gesperrt, damit die Auslandsware nur nicht zu billig an den deutschen Abnehmer herankommt. Für alle diese 946 Artikel wird auf die aus dem Ausland eingeführten Sendungen dann der Zollbetrag auf den Preis aufgeschlagen. Dann aber werden dieselben erhöhten Preise auch für die viel größeren Mengen der im Inlande produzierten gleichen Waren berechnet, und dadurch machen die deutschen Agrarier und Industriellen ihr eigentliches Zollwuchergeschäft.

Um sich diese Milliarden an Inlandsgewinnen auf Kosten der wertvollen Verbraucher zu sichern, besorgen die Ausbeuter so rillensichtlos für Schutzhülle Hochschutzhülle bedeutet ihnen wirklich nur: Schutz für höhere Preise! Die insgesamt durch die 946 herbeigeführten Preiserhöhungen innerhalb Deutschlands sind von Wissenschaftlern auf mindestens 2 Milliarden Goldmark berechnet worden.

So reißt sich in der Ausplünderung der Massen Milliarde an Milliarde. Diese presträberische Ausplünderungspolitik ist einer der Gründe dafür, daß der Arbeiter jetzt in der Nachkriegszeit zwar einen höheren Geldlohn ausbezahlt erhält als in der Vorkriegszeit, daß er aber erheblich weniger dafür kaufen kann, so daß es ihm in Wirklichkeit schlechter geht als früher!

bringen, sollte ihm offenbar machen, welches graue Spiel in der kapitalistischen Republik mit ihm getrieben wird.

## Wer sind die Schuldigen?

Die heutige Steuer- und Zollwucherpolitik des Bürgerblods baut sich auf den Beschüssen der Weimarer Koalition, der Nationalversammlung und des früheren Reichstages auf. Grundlegende Veränderungen sind seither nicht erfolgt und werden nicht erfolgen. Adam Siegenerwald, christlicher Gewerkschaftsführer, Völkerratsführer und Zentrumsvorstand, sagt am Schluß seiner Aufrechnung der gewaltigen Steuerlasten, die er vor den christlichen Arbeitern darlegte, wörtlich:

„Keine Parlementsmehrheit und keine Regierung — auch wenn sie rein sozialistisch zusammengesetzt wäre — kann dieses Steuerbild in den nächsten Jahren grundlegend ändern. Höchstens 100 Millionen Mark ließen sich umgruppieren.“

Die Politik der preußischen Regierung Braun-Seydewitz-Hirke ist ein absoluter Verweis für die Mächtigkeit dieser Preußischen Steuerlasten. Neben den massenhaften Grund- und Gewerbesteuern hat die preußische Regierung die Hauszinssteuer, eine Steuer der schlimmsten Arbeiterausplünderung, zur Grundlage ihres ganzen Haushaltes gemacht. Und die Herren Sozialdemokraten, Zentrumsteuere und Demokraten in der preußischen Regierung denken gar nicht daran, die ihnen vom Bürgerblock überlassene Hauszinssteuer im Interesse des Arbeiterblods oder auch nur der Wohnungsuchenden abschaffen zu lassen. Nur den Wohnvermögen wird aus dieser Hauszinssteuer nur immer ein so kleiner Bruchteil zur Verfügung gestellt, daß eine Verbesserung der Wohnungsverhältnisse nicht eintritt. Der weitaus größte Teil unserer Hauszinsbelastung wird in Preußen wie in Württemberg, Bayern und anderen Ländern für den sogenannten allgemeinen Finanzbedarf, für Polizei und Landwehrgarnison, für Klassenjustiz, Justizkosten und Gefängnisse für Ministergehälter, Klassenabfindung und Kirchen, verwendet. Dafür muß der Prolet in Preußen durchschnittlich zwei Drittel Mietbetrages als Steuer hergeben. In einer monatlichen Mietzahlung von 30 Mark fließen 12,50 Mark Steuerzahlung.

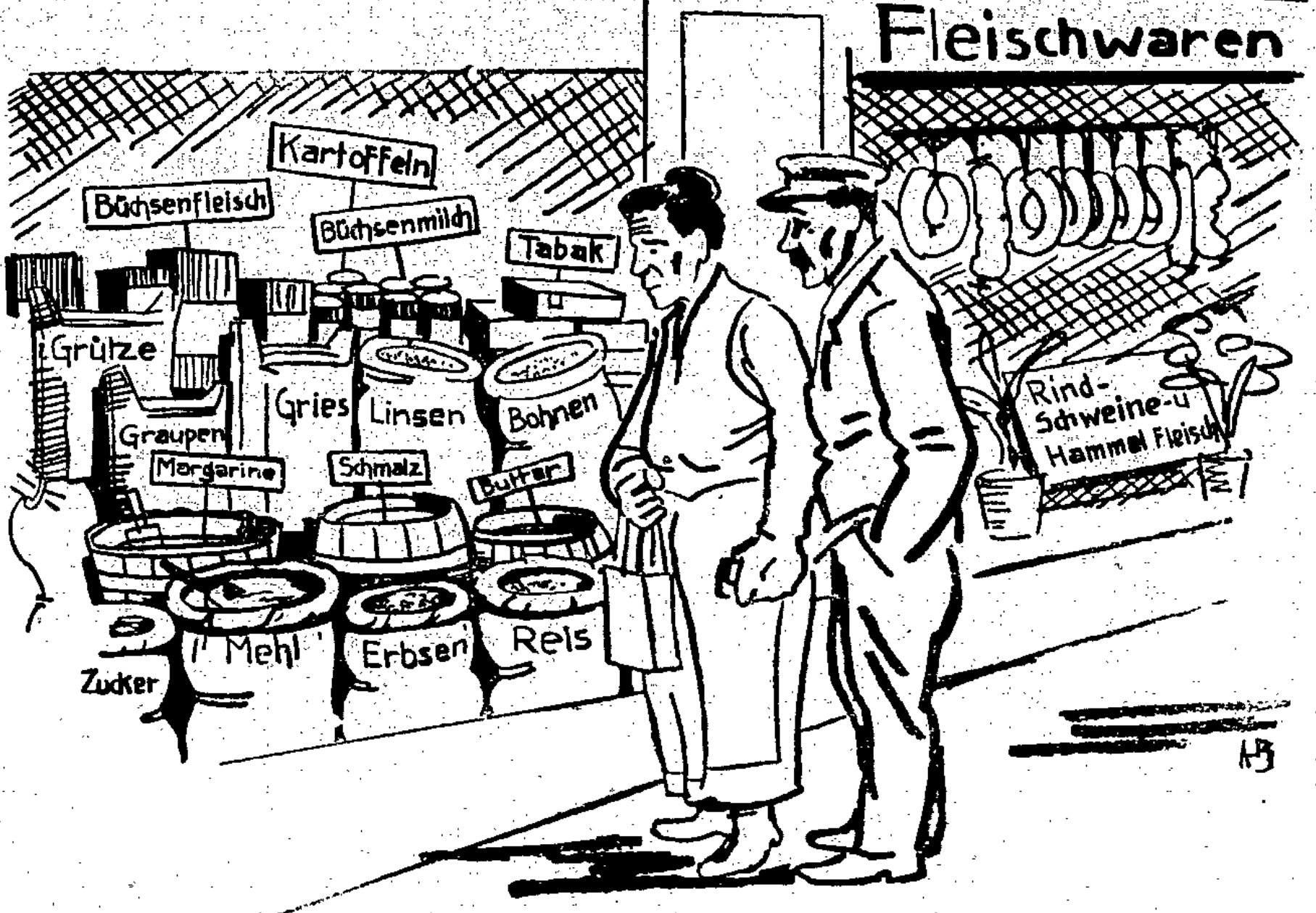
Brutale Massenbelastung ist sowohl das Reichen der Bürgerblockpolitik wie der Koalitionspolitik. Ob deutschnationaler oder sozialdemokratischer Parteivertreter die Ministerkessel drücken, das ändert an der Massenbelastung gar nichts. Treffend schrieb am 24. April das „Völkerrats-Mitteilungsblatt“, in dem Scheibemann und andere SPD-Führer als Beilichtfertige so gern ihre neuesten politischen Ziele und Lösungen propagieren:

„Kommt also die Große Koalition zustande, so wird über der Arbeit des neuen Reichstages doch wieder die Frage der bürgerlich-kapitalistischen Konsolidierung stehen, wie bisher. Die Beteiligung der Sozialdemokratie an der Regierung würde daran wenig ändern.“

Der Schreiber dieser Zeilen, Prof. Dr. Seewagen, bestätigt in dieser Wahlprognose, was wir von Siegenerwald, einem der ausschlaggebendsten Parteiführer, schon vorher stierten, daß durch Ministerkette und Parlementsmehrheiten eine Abwehr neuer Massenbelastungen keineswegs erfolgen kann.

Die Bourgeoisie ist immer nur aus unmittelbarer Angst vor revolutionären Massenbewegungen bereit gewesen, sich selbst mit an dem Tragen der Steuerlasten zu beteiligen. Die Steuererlässe von 1919 waren noch in solchem Angkugeln formuliert, und auch unmittelbar vor dem Cuno-Streich wurden plötzlich Beschlüsse über steuerliche Befreiungen gefaßt. In beiden Fällen jedoch, 1922 durch die Weimarer Regierung und 1923 durch die bald folgende Zustimmung zum Ermächtigungsgesetz, haben die Sozialdemokraten nach dem Willen der revolutionären Masse, nachdem die Angst wieder von der Bourgeoisie gemischt war, die steuerliche Entlastung des Volkes mit beschlossen.

Soll der neue Reichstag keine neuen Lasten bringen, dann muß der Kampf zugleich gegen Bürgerblock und Koalition geführt werden, sowohl im Reich wie in Preußen. Dann müssen



Alles ist da in Hülle und Fülle, aber für uns zu teuer

Stellen aus vor sich, daß infolge dieser raffinierten Zerpfüttung die arbeitende Bevölkerung die Größe ihrer Last nie übersehen kann. Zu den 8,4 Milliarden Reichseinnahmen kommen noch als unmittelbare Belastung rund 1 Milliarde direkte Dames-Leistungen der Eisenbahn und der industriellen Großbetriebe und ein Betrag von fast 5 Milliarden Mark als Einnahmen der Länder und Gemeinden. Diese gewaltige Last von 14 bis 15 Milliarden Mark Steuern und Abgaben muß in der kapitalistischen Republik selbstverständlich in weitaus größtem Maße von der arbeitenden Bevölkerung aufgebracht werden. Für 1927 ging der Raubzug in folgender Weise vor sich:

- 1348 Millionen Mark sind durch den zehnprozentigen steuerlichen Lohnabzug aus den Arbeitern, Angestellten und Beamten herausgeholt;
- 1680 Millionen Mark sind als Steuern auf Tabak, Bier, Branntwein, Zucker und Zündwaren herausgeholt;
- 877 Millionen mußten daneben noch als Umsatzsteuer von den Verbrauchern gezahlt werden;
- 1250 Millionen Mark wurden als Zölle durch Preiserhöhungen, insbesondere auf Lebensmittel, den Verbrauchern abgenommen;
- 1250 Millionen Mark waren als direkte Dames-Zahlungen aufzubringen, und zwar 660 Millionen als Eisenbahnabgabe, 290 Millionen als Beförderungsteuer und 300 Millionen als Zündtriebwerkssteuer;
- 50 Millionen Mark wurden außerdem aus der Beförderungsteuer noch für die Reichskasse herangezogen;
- 2200 Millionen Mark brachte die Hauszinssteuer den Ländern; das mußten in vollem Umfange die beschlossenen Mieter zahlen;
- 2700 Millionen Mark erheben daneben noch die Länder und Gemeinden an sogenannten Realsteuern, Aufwandssteuern, Ueberweisungssteuern und Zuschlägen, die alle durch Preiserhöhungen herausgeholt werden.

Dazu kommen noch zahlreiche Abgaben und Gebühren, die zwar im Reich und in den Ländern von geringer Bedeutung sind, aber in den Kommunen die Bevölkerung hart belasten, insbesondere sind es die Zuschläge, die in den hohen Wasser-, Gas- und Elektrizitätsgebühren sowie in den hohen Straßenbahnfahrpreisen enthalten sind. Sie sind buchstäblich schon zu Nebensteuern geworden, die, wie es der Bürgerblockführer Dr. Siegenerwald seinen christlichen Arbeitern gegenüber ausgeben mußte, teilweise in die städtischen Kassen fließen und die Massen belasten. Damit wächst die

Gesamtlast, die die wertvolle Bevölkerung durch Lohnabzug, Preiserhöhungen im Verbrauch und Verkehr und durch Mietpreiserhöhungen aufbringen mußte, auf weit über 12 Milliarden Mark = 12 000 000 000 Goldmark.

Damit ist aber die Ausplünderung der Taschen der Werttätigen noch nicht abgeschlossen. Gerade die Zölle, die sich die Industrie und Agrarwucherer im Reichstag erst durch Schupo erkämpfen lassen mußten, haben noch eine besonders belastende

Diese trotz unerhöht gesteigerter Arbeitsleistung verschlechterte Lebenshaltung der Arbeiterschaft hat ihre akute Ursache in der Doppelbelastung der deutschen Werttätigen. Das

Doppeltso nationaler und internationaler Ausbeutung, das die Werttätigen infolge der Niederlage der deutschen Imperialisten tragen müssen, ist durch die Dames-Zahlungen festgelegt. Die ganzen Dames-Zahlungen von 2 1/2 Milliarden Mark werden aufgebracht durch Verkehrsbelastung und Verbrauchssteuern.

Diese 2 1/2 Milliarden Mark müssen die Arbeiter und Angestellten direkt ersuchen und sich absparen.

So ist es mit den internationalen Ausbeutern, den Finanzkapitalisten Amerikas und der Entente vereinbart!

Das aber sind nicht die einzigen Lasten des Krieges. Für Pensionen und Kriegsgeldern, für Entschädigungen, Ausgaben im besetzten Gebiet, teilweise Anteilnahmeleistung ist insgesamt noch ein fast gleich hoher Betrag wie die Dames-Zahlungen aufzubringen, nämlich nochmals 2 1/2 Milliarden. Zusammen mehr als 4 1/2 Milliarden, das sind die Kriegskosten, die die Massen jahrzehntelang abblößen sollen.

Und schon sind die Trustmagnaten der deutschen Schwerindustrie von heute am Werk, um neue militärische Rüstungen aufzubauen, was wiederum auf Kosten der werttätigen Masse vor sich geht. Die Lasten des letzten Krieges sind noch nicht abgetragen, und schon werden neue Kriege vorbereitet.

Aus den Riesensummen, die die Werttätigen durch ihre Steuerzahlungen aufbringen, wurden im letzten Jahre für die Reichswehr und Marine 705 Millionen Mark ausgegeben, dazu kam ein Betrag von 213 Millionen, die das Reich für die internationalisierte Schupo hergab. Andere verheerende Rüstungsausgaben, insbesondere im Auswärtigen und Verkehrsset, bringen dann die Ausgaben für neue Kriegsrüstungen insgesamt bereits auf eine volle Goldmilliarde!

Auch eine rechnerische Gegenüberstellung ergibt danach, daß Kriegsausgaben und Kriegsausgaben zusammen mit rund 5 1/2 Milliarden Mark Ausgaben genau das wieder aufwiegen, was die massenbelastenden Steuern einbringen. Aus Löhnen, Verbrauch, Verkehr und Zöllen werden nämlich in runder Summe die 5 1/2 Milliarden herausgeholt, die nur für Kriegszwecke verschlungen werden.

Diese traurige Gegenüberstellung: 5 1/2 Milliarden Mark massenbelastende Steuern, verwendet für 5 1/2 Milliarden Mark Kriegsausgaben und Kriegsrüstungen — das sollte jeden arbeitenden Menschen in Deutschland endlich zum Bewusstsein



Die Weinsteuern sind abgeschafft — noch eine Flasche!

Die preußischen SPD-Minister für genau so schuldig gesprochen werden wie die deutschnationalen Reichsminister und alle anderen bürgerlichen Parteivertreter. Die weitere Massenbelastung kann nur durch Massenkampf unter klarer politischer Klassenampfsührung verhindert werden. Der sozialdemokratische Stimmzettel ändert nichts daran, daß über der Arbeit des neuen Reichstages doch wieder die Frage der bürgerlich-kapitalistischen Konsolidierung steht! Nur ein massenhaftes Schließen der kommunistischen Stimmen wird als wirkliches Massenprotest gegen die schamlose Massenausplünderung der Bürgerblock- und Koalitionsregierungen wirken. Deshalb ausgeplünderte Steuerzahler, Männer und Frauen in Stadt und Land, am 20. Mai

jede Stimme der SPD, der Lüge K!



**Bis zum Pfingstfest**  
empfehle ich zu extra billigen Preisen  
moderne Herren-Anzüge von 22 Mk. an  
ferner große Auswahl in  
Sommermänteln, Windjacken  
gestreifte Hosen, Sporthosen, Lüfter-Jacken  
**Liovan Gombinowicz**  
Teichstraße, Ecke Zwingerstraße  
2 Minuten vom Hauptbahnhof

**Rappel-Schreibmaschinen**  
und eigene Reparaturwerkstatt  
**Max Arnoldt, Breslau 5**  
Museumplatz 9      Ohle 5459

**Die schönsten**  
  
**Windjacken / Hosen**  
in größter Auswahl — sehr preiswert  
in eigener Anfertigung  
Geräte u. Bekleidung f. jed. Sport  
**Sporthaus A. Danziger**  
Breslau, Klosterstraße 13, Ecke Feldstraße.

**Warum mehr bezahlen?**  
  
**68.- Mk.**  
Kostet jetzt ein hochmodernes,  
elegantes starkes und dauer-  
haftes Stern-Gebraucherrad,  
Modell 2, in hochwertiger Aus-  
stattung mit modernem, rasigen Rahmen aus mit 5 Jahren  
Garantie und Original-Torpedolicht prima Bereifung (rot  
oder grün), Nickelkappe mit gelber Felge mit rosticheren  
Speichen, komplettem Wartungs, Pumpe, Glocke usw. Ver-  
send über ihn — Zahlungsrichtigung — Katalog über  
Fahrer, Gummi Zubehörteile gratis und franko.  
**Ernst Machnow, Berlin, Weismarstraße 14**  
Größtes Fahrradhaus Deutschlands

**riesige Auswahl! — Stännd billige Preise!**  
**Kinderwagen**  
Promenadenwagen  
Klappwagen  
Metall-Bettstellen  
Korbmöbel  
Kinderklappstühle  
Puppenwagen  
Sehenswürde Ausstellung i. a. Abteilungen  
**Sudhanke**  
Breslau, Ohlauer Straße 14

**Haut-Bleichkrem**  
Jetzt ist es Zeit, Sommerprossen, Leberflecke,  
gelbe Flecke im Gesicht und an den Händen zu  
beseitigen durch Bleichen mit Klorokrem Tube  
1 Mk. und Kloroselle à Glas 60 Pf. Unschäd-  
lich und seit Jahren bewährt. Mit genauer Anweisung  
in allen Apotheken-Verkaufsstellen zu haben. 60 mm

**Damenhüte**  
in größter Auswahl  
und in jeder Preislage  
**D. Marcus**  
Breslau  
Ohlauer Str. 52 :-: Ring 22

**Wichtig**  
Wir weisen h. Bedarf  
von Möbeln und  
Hausgerät auf die  
Gelegenheitskäufe im  
Boll's pr. hiermit  
nochmals hin. Ganze  
Wohnungseinlage-  
rung sowie einzelne  
Schränke, Küchen-  
büretts, Solas Schi-  
felonauers, Pianos u.  
viels andere stehen  
zum baldig. Verkauf.  
Verkauf nur an  
Selbstverbraucher.  
Werb. an den Lager-  
halter des Größten  
Breslauer Möbel-  
Volkspellers  
Robert Stäche  
Nur Berliner Str. 9  
Tel. 2411111. gestattet

**Reste**  
n Serge, Mittel, Bein-  
wand, Armeisulter  
Rohhaar Garn, Knöpfe  
Kernseife, Erdöl  
alles sehr billig  
prima Ware  
Detail und Engros  
**Herth. Lippert**  
Breslau  
Heinrichstraße 16  
Hilke-Overstr. 17  
Weißberggasse 43

**Arbeiter**  
kauft Eure  
**Wäsche und**  
**Arbeitssachen**  
bei  
**Wäsche-Mannehere**  
Breslau  
Reusche-Str 47/48  
im Hof

  
**Strohhüte**  
eleganter u. einfachster Aus-  
führung kaufen Sie am billigsten  
in der  
**Hutfabrik Carl Körber**  
Breslau, Reuschestraße 53

**Wunsch**  
wir so leistungsfähig sind und nur gute Qualitäten zu den  
billigsten Preisen verkaufen; es ist sehr einfach:  
**Wir fabricieren selbst**  
und können die Verarbeitung unserer Bekleidung kontrollieren.  
Deshalb kommen Sie zu uns, wir bedienen Sie wie wir es  
seit fast 40 Jahren gewöhnt,  
**Manng wahl und billig!**

<b>Elegante Herrenanzüge</b> 1 u. 2-reih. vorn. Pant., a. mod. Stoffarten 58, 55, 46, 38, 30, 25.00	<b>Herren - Frühjahrmäntel</b> für jeden Geschmack, verschied. Passons 60, 46, 37, 27.00
<b>Sportanzüge</b> sehr viele Ausführungen, unsere Spezialität, 51, 48, 41, 9, 27.50	<b>Sommerpaletots</b> in marengo, covercoat u. and. Jollart, erstkl. verarb. 51, 48, 42.50

Bozener Mäntel, Gummimäntel, Windjack, riesige Auswahl, bes. billig  
Extra-Anfertigung ohne Preisaufschlag für reguläre Größen  
— Beachten Sie unsere großen Fensterauslagen! —  
**GEBR. LACHMANN**  
Gegr. 1891 Herrenbekleidung eigener Herstellung Gegr. 1891  
Breslau, Reuschestraße 57 :: Ecke Krullstraße  
Durch Umbau bedeutend vergrößert. Wir haben Sonntag geöffnet!

**Das Haus der billigen Preise!**  
Durch umfangreiche  
Selbstanfertigung  
**Damen-, Herren-**  
und  
**Kinderbekleidung**  
in  
**großen, billigen**  
**Sortimenten!**  
**Sonntag von 1 1/2 — 6 Uhr geöffnet!**

Im Erfrischungs-  
raum:  
Billige  
Speisen und  
Getränke!

  
Be-  
sichtigen  
Sie unsere  
Schaufenster!

**Genossen!** Berücksichtigt beim Einkauf von  
Waren nur unsere Inserenten!

**Das Pfingstfest naht**  
und mit ihm der Wunsch, sich schön zu kleiden. Durch  
unsere jahrzehntelange Erfahrung in der mit den mo-  
dernsten Mitteln ausgestatteten Selbstanfertigung haben  
wir es wieder ermöglicht, Ihnen für wenig Geld herr-  
liche Sachen zu liefern.  
Unsere Bekleidungsstücke zeichnen sich durch tadel-  
losen Sitz und reelle Verarbeitung besonders aus.  
Wir bieten Ihnen  
**Anzüge . . . . von 22<sup>50</sup> Mk. an**  
**Mäntel . . . . von 25<sup>00</sup> Mk. an**  
**Windjacken von 8<sup>50</sup> Mk. an**  
Sommer-Bekleidung, Wind-  
jacken, Berufs - Bekleidung  
Burschen- u. Knabenbekleidung  
in riesiger Auswahl zu stännd billigen Preisen.  
Herren-Moden nach Maß  
**Gebr. Meister**  
Breslau I, Albrechtstr. 40, ptr., I. II. Etg.  
Spezialhaus für Herren- und Knaben - Bekleidung.